Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 18. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 219 / Ausgabe A

Der Führer verleiht Truppenfahnen

Parade des V. Armeekorps vor dem Führer, der eine Ansprache hielt

Würzburg, 17. Sept.

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht Generalfeldmarschall v. Blomberg hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Giebelstadt in der Nähe von Würzburg als Abschluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feierlichen Uebergabe der neuen Fahnen und dem herrlichen militärischen Schauspiel bei. Unter den vielen Ehrengästen sah man neben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Staatssekretär General der Flieger Milch, zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayern, Württemberg und Baden, SA-, SS- und NSKK-Führer und viele frühere Offiziere sowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze schlossen sich zu beiden Seiten des Paradefeldes die großen Zuschauermassen an, die den Führer bei seiner Ankunft jubelnd begrüßten.

In der Begleitung des Führers befanden sich Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Obergruppenführer Sepp Dietrich, Oberstleutnant Hoßbach, Kapitänleutnant v. Puttkamer und Fliegerhauptmann Mantius.

In einem Viereck hatten die Fahnenkompanie, die das Infanterieregiment 55 stellte, die Offiziere des Generalstabes und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, Aufstellung genommen. **Der Führer schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr v. Fritsch und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II General der Artillerie Ritter von Leeb die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Ansprache:**

Der Führer spricht

Soldaten des V. Armeekorps!

In wenigen Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolzeste Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern **um dem deutschen Volk einen tödlichen Schlag zu versetzen.** Und dieser Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewissen- und verantwortungslose Politiker.

Was unser Volk seither durchmachen mußte, ist uns, auch Euch allen bekannt: Nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerversöhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung!

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wieder aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auffassungen viele Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am wehrlosesten wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind 18 Jahre vergangen: Die zweite Auffassung hat gesiegt!

Sie hat das deutsche Volk wieder aufgerichtet und diese Aufrichtung damit gekrönt, daß ein **neues großes Volksheer** entstand, dessen Soldaten Ihr heute seid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttausend-Mann-Heer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes.

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine **neue Fahne** aufgezogen. Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedererhebung und der deutschen Wiederauferstehung. Eure Fahnen winken in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Söhne Ihr seid, deren Eltern Euch hierher gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich Euch die Fahnen und Standarten!

Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Fahnen treu waren!

Ihr werdet alle Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutschlands hinter den Fahnen marschieren!

Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach Euch, Eure Pflicht erfüllen!

Und an die Spitze dieser Pflichterfüllung werdet Ihr stellen: Unser Deutschland, unser heiliges Reich!

Der Führer übergab dann jedem Kommandeur mit Handschlag seine Fahne, während eine Batterie einen Salutschuß abgab.

Der Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst Freiherr von Fritsch

dankte im Namen des ganzen Heeres für die aus der Hand des Führers empfangenen Fahnen und Standarten und erklärte, sie werden für jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der Ehre und der Pflichterfüllung sein. Die Armee ist stolz und glücklich, die neuen Fahnen aus den Händen des Mannes empfangen zu haben, der Deutschland vom Abgrund zurückriß, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischen und soldatischem Geist erfüllt hat.

Die Armee schwört unverbrüchliche Treue dem Mann, der auf freiem Grund ein freies Volk und eine starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Armee ist ihm treu, heute und immerdar, im Leben und im Sterben. Angesichts der neuen Fahnen und Standarten rufen wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer Wehrmacht, Sieg-Heil!

Parade

In der anschließenden Parade zogen die vielen tausend Soldaten an ihrem Führer vorbei. Die Zuschauer spendeten immer wieder Beifall. Ein imposantes Bild boten die motorisierten Truppen, die als neue Waffe besonders den Unterschied zwischen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerstaffel, die in geringer Höhe zum Abschluß über das Paradefeld flog, vervollständigte diesen Eindruck.

Die Massen der Zuschauer hatten in den Pausen immer wieder nach dem Führer gerufen, und die Begeisterung, als er zum Schluß langsam an den Tribünen und tiefgestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeifuhr, galt als Dank dem Mann, der Deutschlands Ehre wieder hergestellt hat und sie durch eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen weiß.

Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug des Führers durchfuhr, hatten sich Zehntausende Volksgenossen eingefunden, die dem Führer mit herzlichem Jubel begrüßten.

Vorbereitungen für die Westpaktkonferenz

Eden wieder im Amt.

London, 17. September.

Außenminister Eden ist am Donnerstag nach völliger Wiederherstellung von einem Windpockenanfall in das Auswärtige Amt zurückgekehrt. Der Außenminister hat sofort die Frage der Westpaktkonferenz in Angriff genommen, die während seiner Krankheit in erhebliche Schwierigkeiten geraten war. Er beabsichtigt, eine Note an Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien zu richten, die sich mit der Konferenz befaßt. Gegenwärtig beschäftigt er sich damit, die Note vorzubereiten und endgültig zu entwerfen.

Eden will keine Verzögerung bei den einleitenden Besprechungen eintreten lassen und macht deshalb seine Vorschläge, bevor er aus London zur Völkerbundstagung nach Genf abreist. Er verläßt London am Sonntag vormittag im Flugzeug. Die Frage des Zusammentritts und des Tagungsortes der Konferenz soll durch diplomatische Vorbesprechungen geklärt werden.

„Irischer Kreuzzug gegen den Kommunismus"

London, 17. September.

Aus einem in der „Morning Post" veröffentlichten Schriftstück geht hervor, daß der irische Politiker General O'Duffy eine antibolschewistische Organisation gegründet hat, die den Namen „Irischer Kreuzzug gegen den Kommunismus" trägt. Die Organisation werde von der römisch-katholischen Kirche in Irland aktiv unterstützt. Das von dem Blatt veröffentlichte Schriftstück ist ein vertrauliches Rundschreiben an Freiwillige, die sich zur Beteiligung an dem „Kreuzzug" bereit erklärt haben.

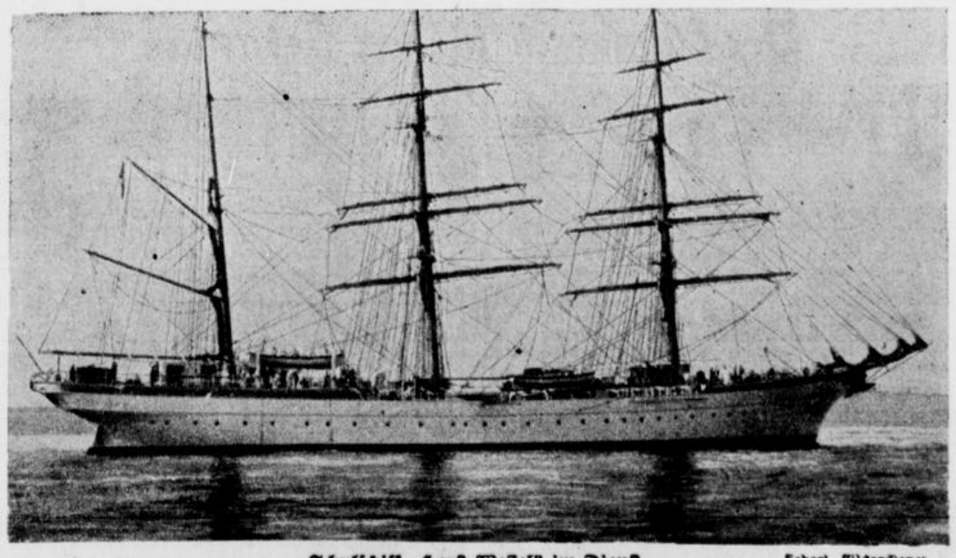
Segelschulschiff „Horst Wessel" in Dienst gestellt

Hamburg, 17. September.

Das neue Segelschulschiff der Kriegsmarine „Horst Wessel" ist am Donnerstag morgen in Dienst gestellt worden. Bei der Flaggenparade wurden Kriegsflagge und -wimpel gesetzt. In der Nacht zum Sonnabend wird das Schiff den Hamburger Hafen verlassen und durch den Nordostseekanal nach Kiel gehen.

Der Stabschef der SA hat an den Kommandanten des Segelschulschiffes „Horst Wessel", Fregattenkapitän Thiele, Hamburg, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Indienststellung des zweiten Segelschulschiffes der Reichskriegsmarine, das unter dem stolzen Namen „Horst Wessel" der Welt Kunde geben wird von der Aufbauarbeit und dem Friedenswillen des neuen Deutschland, meine und der gesamten SA herzlichste Glückwünsche. Segelschulschiff „Horst Wessel" allezeit glückhafte Fahrt! Lutze."



Schulschiff „Horst Wessel" im Dienst. Scherl Bilderdienst.

Die Balkanreise des Königs von England

A. L. London, im September.

In diesen Tagen ist König Eduard VIII. von seiner mehrwöchigen Mittelmeerreise auf dem Umwege über den Balkan wieder nach England zurückgekehrt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reise ursprünglich dem ausschließlichen Zweck galt, dem König nach Monaten aufreibender Staatsgeschäfte einige Wochen der Erholung zu gönnen. Hierfür spricht auch der Umstand, daß, von Fragen des Zeremoniells abgesehen, keinerlei diplomatische Vorbereitungen für den Besuch des Königs in denjenigen Hauptstädten, die er später berührte, getroffen worden waren. Die außenpolitische Bedeutung, die die Rundfahrt des Königs dennoch hat, liegt lediglich in dem persönlichen Einfluß begründet, den König Eduard zweifellos im Auslande genießt. Es darf daher nicht angenommen werden, daß die Balkanreise Eduards VIII. als eine von langer Hand vorbereitete und unter Mitwirkung des Foreign Office zustande gekommene Demonstration außenpolitischen Charakters bewertet werden muß. Nichtsdestoweniger wird in politischen englischen Kreisen aufrichtige Genugtuung über die Herzlichkeit und Wärme empfunden, die dem englischen Monarchen sowohl in Athen und Istanbul, als auch in Sofia, Jugoslawien und Oesterreich zuteil geworden ist. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß König Eduard seiner schon als Prinz von Wales gespielten Rolle, der erste Botschafter des Britischen Reiches zu sein, treu geblieben ist. Daß überhaupt in London Neigung verspürt wird, die Balkanreise des Königs, in deren Verlauf bestimmt keine tiefschürfenden politischen Besprechungen geführt wurden, spekulativ auszuwerten, ist ohne Zweifel auf die starke Einbuße zurückzuführen, die das britische Ansehen seit dem für die englische Völkerbundspolitik so unglücklichen Ausgang des abessinischen Abenteuers bei einigen Mittelmeerländern erlitten hat.

Um diese Tatsache vollauf würdigen zu können, muß daran erinnert werden, daß England, als vor etwa dreiviertel Jahren die Lage im Mittelmeer eine krisenhafte Zuspitzung erfuhr, mit der Mehrzahl der Anliegestaaten provisorische zweiseitige Beistandspakte abgeschlossen hatte, deren Spitze deutlich gegen Italien gerichtet war. Als die italienische Regierung dann im Laufe der Ereignisse mit der Einverleibung Abessiniens England und den Völkerbund vor die vollendete Tatsache stellte, verloren diese Beistandspakte wenigstens für den Augenblick jede praktische Bedeutung, weil Italien nicht die geringste Absicht hatte, sich in militärische Unternehmungen im Mittelmeer einzulassen, solange die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes auch ihrerseits darauf verzichteten, die Mittelmeerinteressen Italiens als Folge des abessinischen Krieges zu beeinträchtigen. Auf möglichst unauffällige Art wurden dann die erst wenige Monate vorher abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakte stillschweigend aufgehoben. Die erste Anregung hierzu kam nicht von England, sondern von den betroffenen Mittelmeerländern, in denen die Ansicht vertreten wurde, daß der Völkerbund in der abessinischen Frage endgültig Schiffbruch erlitten habe und daß man sich mit den einmal gegebenen Tatsachen abfinden müsse. Der Hauptbefürworter dieser Völkerbundspolitik war aber nach allgemeiner Uebereinstimmung die britische Regierung, so daß es nicht ausblieb, daß der Makel des Zusammenbruchs dieser Politik an England haften blieb. Gerade aus diesem Grunde wurde es in England lebhaft

Grauenvolle Bluttaten der Kommunisten

in der Provinz Sevilla

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Sevilla, 17. September

Das Pressebüro der 2. Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht Einzelheiten über das Wüten der kommunistischen Horden in der Provinz Sevilla.

In Guadalcanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden sie hinterrücks auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grauenvoller Weise gewütet.

In Moron haben die roten Mordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenschatz, dessen Wert auf 7 Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurde ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterschule, die Polizeikaserne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Aus den Orgelpfeifen der Kirchen gossen die Marxisten Munition.

begrüßt, daß König Eduard die erste Gelegenheit zu einem Besuche in den in der Hauptsache in Betracht kommenden Hauptstädten wahrnahm.

Ganz ohne außenpolitischen Vorbedacht ist die Mittelmeerreise des Königs allerdings nicht unternommen worden; denn es ist kein Zufall, daß die Absicht des Monarchen, sich in einem italienischen Hafen an Bord der Jacht Nahlin einzuschiffen, im letzten Augenblick zugunsten eines jugoslawischen Hafens geändert wurde. Im ersten Teil seiner Reise lernte der König die prachtvollen Schönheiten der dalmatinischen Küste kennen, wo er unter Verzicht auf jedes höfische Zeremoniell wiederholt an Land ging, um Einkäufe zu machen und mit der ansässigen Bevölkerung Fühlung zu nehmen. In den griechischen Gewässern folgte eine Zusammenkunft mit dem König von Griechenland, der während der Jahre seines englischen Exils oft mit König Eduard und seiner Familie zusammengekommen war. Außenpolitisch am bemerkenswertesten war die Begegnung König Eduards mit dem türkischen Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten dieses Landes, die beide persönliche Einladungen zu einem Besuch in England erhielten. Es wird in London angenommen, daß der Ministerpräsident dieser Einladung vielleicht schon in Kürze Folge leisten wird.

In den letzten Jahren waren die englisch-türkischen Beziehungen keineswegs so herzlich, wie man dies in London vielleicht gewünscht hätte, und auch die englischen Zugeständnisse auf der Dardanellenkonferenz in Montreux vermochten nicht die Herzlichkeit des alten Verhältnisses wiederherzustellen. Im Hinblick auf die schlummernde Spannung in den Beziehungen zwischen England und Italien legt die Londoner Regierung jedoch gerade auf die Freundschaft der Türkei, vielleicht auch mit einem Seitenblick nach Moskau, großes Gewicht. So ist es denn nicht verwunderlich, daß die überaus freundlichen Kommentare der türkischen Presse anläßlich des Besuches des Königs in englischen Kreisen starke Genugtuung ausgelöst haben. Man weiß, daß das Selbstgefühl des aufstrebenden türkischen Staates hierdurch eine Steigerung erfahren hat, die auf die künftige internationale Entwicklung im Mittelmeer vielleicht nicht ganz ohne Einfluß bleiben wird.

Die Begegnung des Königs Eduard mit dem König von Bulgarien, die nur von kurzer Dauer war, wird in London nur kurz verzeichnet, fällt aber zweifellos in den Rahmen der oben angedeuteten Tendenz. Hervorgehoben wird in der englischen Presse schließlich die Freundlichkeit des Empfanges, der König Eduard in Wien zuteil wurde. Alles in allem kann festgestellt werden, daß der König, dessen Volkstümlichkeit sich nicht auf die englischen Grenzen beschränkt, seinem Lande nach englischer Auffassung wieder einmal einen Dienst erwiesen hat, indem er dazu beitrug, das etwas ins Wanken geratene Ansehen Englands auf dem Balkan und in der Türkei wieder zu stärken.

„Ein glücklicheres Deutschland"

Lloyd George berichtet über seine Reise — „Hitler ist der George Washington Deutschlands"

London, 17. September.

(Copyright bei DNB.)

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George berichtet im „Daily Expreß" ausführlich über seine soeben beendete Deutschlandreise. Der englische Staatsmann ist besonders von der großen Veränderung beeindruckt, die der Nationalsozialismus herbeigeführt hat. Er erklärt u. a., es könne kein Zweifel bestehen, daß Hitler eine wundervolle Umwandlung im Geiste der Deutschen, in ihrem Verhaltung zueinander und in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Einstellung erzielt hat. Es sei nicht mehr das Deutschland der ersten zehn Nachkriegsjahre — gebrochen, niedergeschlagen und gebeugt von einem Gefühl der Sorge und Unfähigkeit. Es sei jetzt voller Hoffnung und Vertrauen und mit einem neuen Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung von irgendeinem äußeren Einfluß zu führen.

Im weiteren Verlauf seines Berichts hebt Lloyd George vor allem den Friedenswillen des neuen Deutschlands und den rein defensiven Charakter seiner Rüstungen hervor.

In dem Artikel heißt es u. a.: „Zum ersten Male seit dem Kriege ist ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht: er ist ein geborener Menschenführer, eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einem einheitlichen Ziel, einem entschlossenen Willen und einem furchtlosen Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat das Volk gegen potenzielle Feinde geschützt, von denen es umgeben war. Was seine Volkstümlichkeit besonders unter der Jugend betrifft, so kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn. Es ist nicht die Bewunderung, die einem volkstümlichen Führer zuteil wird, es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land von äußerster Verzweiflung und Erniedrigung gerettet hat.

Hitler ist der George Washington von Deutschland. — Der Mann, der für sein Land die Unabhängigkeit von allen seinen Unterdrückern gewonnen hat. Die Idee, daß Deutschland Europa mit einer Drohung einschüchtern könnte, daß seine unwiderstehliche Armee über die Grenzen marschieren könnte, spielt keine Rolle in der neuen Weltanschauung. Was Hitler in Nürnberg sagte, ist wahr.

Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt.

Aber Sie haben nicht mehr (!) den Wunsch, selbst in irgend ein Land einzumarschieren. Hitler hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft, und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet. Die Errichtung einer solchen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus (!) war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden. An der deutschen Wiederaufrichtung kann nicht gezweifelt werden. Nachdem alle Sieger des großen Krieges mit Ausnahme Englands die Abrüstungspflichten ihres eigenen Landes mißachtet haben, hat der Führer grundsätzlich den übrigen Vertrag, der sein eigenes Land band, zerschmettert. Er ist damit dem Beispiel der für den Versailler Vertrag verantwortlichen Nationen gefolgt. Es ist jetzt ein zugestandener Teil der Politik Hitlers, eine Armee auszubauen, stark genug, jedem Angreifer Widerstand zu leisten, ganz gleich, von welcher Seite er kommen mag.

Ich glaube, daß er bereits dieses Maß der Unantastbarkeit erzielt hat. Kein Land und keine Ländergruppe können hoffen, das heutige Deutschland zu überwältigen. Jeder Mann, der den Krieg kennt, weiß jedoch, daß ein großer Unterschied zwischen einer defensiven und einer offensiven Rüstung besteht. Deutschland hat starke

Verteidigungsstellungen

erbaut und hat eine ausreichende Anzahl ausgebildeter oder halb ausgebildeter Leute mit genügend Maschinengewehren und Artillerie, um diese Stellung gegen einen Angriff zu halten. Es hat auch eine sehr leistungsfähige und mächtige Luftflotte.

Jeder Versuch, die Possen Poincares im Ruhrgebiet zu wiederholen, würde auf einen fanatischen Widerstand von Myriaden tapferer Leute stoßen, die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, sondern als Ehre betrachten. Das ist das neue Temperament der deutschen Jugend. Ihr Glaube an die Bewegung und ihren Führer ist von einer beinahe religiösen Inbrunst. Katholiken und Protestanten, Preußen, Bayern, Arbeitgeber und Arbeiter sind zu einem einzigen Volk zusammengefügt. Religiöse, provinzielle und Klassenunterschiede zerspalten die Nation nicht mehr. Es herrscht eine Leidenschaft der Einmütigkeit, geboren aus bitterer Notwendigkeit.

Ich habe überall eine heftige und kompromißlose Feindschaft gegen den Bolschewismus gefunden, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und den tiefen Wunsch nach einer besseren und freundschaftlichen

Verständigung mit England.

Die Deutschen haben sich endgültig entschieden, nicht mehr gegen uns zu streiten. Auch haben sie keinerlei Rachegefühle gegenüber den Franzosen. Aber es herrscht ein wirklicher Haß gegen den Bolschewismus. Deutschland ist indessen zu einem Einmarsch in Rußland ebenso wenig bereit, wie zu einer militärischen Expedition nach dem Mond.

Zum Schluß erklärte Lloyd George, er habe keinen Raum mehr, die Pläne aufzuzählen, die für die Entwicklung der deutschen Hilfsquellen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen des deutschen Volkes durchgeführt werden. Diese Pläne seien ungeheuer. Sie seien erfolgreich. Er sei jedoch überzeugt, daß England in der Lage wäre, noch größere Dinge in dieser Hinsicht zu leisten, wenn seine Herrscher den Mut dazu hätten.

*

Mit Genugtuung wird man in Deutschland die anerkennenden Worte Lloyd Georges über das neue Deutschland und seinen Führer vernehmen. Um so bedauerlicher ist es, daß Lloyd George es für nötig befunden hat, in seinem Artikel einige Wendungen zu gebrauchen, die die Kriegsschuldlüge über die aggressive Politik des Vorkriegsdeutschlands aufrechterhalten. Diese Bemerkungen sind ein neuer Beweis für die Notwendigkeit, im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge nicht müde zu werden und überall die Kenntnis der Vorkriegspolitik zu vertiefen.

—th.

Der Negus meldet sich

Der Negus wendet sich an den Haager Gerichtshof.

London, 17. September.

Die Londoner Anwaltsfirma Arram, Faiffield u. Co., hat am Donnerstag an den ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag ein Telegramm gesandt, in dem im Auftrage des „Kaisers von Abessinien und seiner Regierung" die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung „zur Anhörung der abessinischen Beschwerden gegen Italien" beantragt wird.

Frankreich will Vorschläge machen

Rüstungsbeschränkungen und Wirtschaftsmaßnahmen sollen in Genf erörtert werden.

London, 17. September.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, hat die französische Regierung die Absicht, auf der kommenden Völkerbundsversammlung in Genf die Möglichkeiten zu erörtern, die zu einer Besserung der gegenwärtigen katastrophalen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Europas führen können, und ebenso die Möglichkeit eines Abkommens für die Begrenzung der Rüstungen zur Sprache zu stellen. Der Korrespondent meint, daß die ungewöhnliche Zusammensetzung der französischen Abordnung auf diese Absichten zurückzuführen sei.

Die französische Regierung habe beschlossen, die Initiative in den beiden Fragen zu ergreifen. Man sei sich in Frankreich klar darüber, daß dieses Ziel nur allmählich und nur unter Wahrung einer gewissen Vorsicht erreicht werden könnte. In der Rüstungsfrage wolle die französische Regierung daher, ohne eine Begrenzung und eine Minderung der Rüstungen aus dem Auge zu verlieren, im Augenblick nicht mehr vorschlagen als ein

allgemeines Abkommen zur Veröffentlichung der Rüstungshaushalte.

Für die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen sollen die Regierungen eine internationale Körperschaft einsetzen, die die Fragen erörtern und Vorschläge für ihre Lösung machen soll. Es handele sich hierbei um die Wiederbelebung des europäischen Komitees Briands. Auch hier würde die deutsche Haltung ausschlaggebend sein.

Griechenlandreise Dr. Goebbels

Berlin, 17. September.

Reichsminister Dr. Goebbels wird sich am Sonntag früh zu einer zehntägigen Studienreise nach Griechenland begeben.

*

In mehr als einem Land bildet gegenwärtig die immer unverhüllter betriebene bolschewistische Offensive einen Gegenstand ernstester Sorge. Die Vorgänge in Spanien sind ja in der Tat nur ein besonders hervorstechender Teil einer auf breiter Front vorgetragenen Zersetzungsarbeit, deren Symptome sich täglich mehren und bei aller Verschiedenheit der Anwendung der Mittel doch eine einheitliche Regie verraten. Daß sich angesichts dieser Gefahr allenthalben auch gesunde Abwehrkräfte regen, ist nur zu begreiflich, und zugleich ein Vorgang von außerordentlicher Wichtigkeit, sowohl für die betreffenden Staaten selbst, als auch für ein friedliches und gesichertes zwischenstaatliches Leben überhaupt. Gerade deshalb verdient auch der Wandel allgemeinere Beachtung, der seit dem 4. August im staatlichen und politischen Leben Griechenlands eingetreten ist. Er stellt nicht zuletzt eine im Interesse von Volk und Staat notwendig gewordene Reaktion gegen die auch dort gefährlich zugespitzte kommunistische Wühlarbeit dar und bietet alle Anzeichen, daß durch entschlossenes Vorgehen der Staatsführung nicht nur eine große Gefahr gebannt, sondern auch der Weg zu der vom Volk schon lange gewünschten Konsolidierung der Verhältnisse freigeworden ist.

Die große Veränderung, die mit dem 4. August in der inneren Entwicklung Griechenlands eingeleitet wurde, basiert offensichtlich auf der Erkenntnis, daß im Rahmen eines entarteten parlamentarischen Systems mit dauerhaftem Erfolg weder den staatszersetzenden kommunistischen Bestrebungen, noch den jede Regierungsarbeit hemmenden Auswirkungen des Parteigetriebes zu begegnen war. Die Beseitigung des Parlaments, die Auflösung der Parteien, vor allem aber das von Metaxas verkündete und zum Teil bereits in Angriff genommene politische, wirtschaftliche und soziale Reformprogramm, lassen erkennen, daß in der Tat eine gründliche Abkehr von dem bisherigen unfruchtbaren System erfolgt ist und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens neue Wege eingeschlagen werden.

Es scheint, daß auch die überwiegende Mehrzahl der früheren Parteipolitiker in Erkenntnis des Versagens des bisherigen Systems das Wohl des Landes über Erwägungen persönlicher Natur zu stellen gewillt ist und sich Bemühungen nicht versagen wird, die der Konsolidierung des Landes dienen und zugleich eine entschlossene Abwehr und Ueberwindung des zersetzenden kommunistischen Giftes darstellen. Im Interesse Griechenlands selbst wäre jedenfalls das Gelingen eines Werkes zu begrüßen, das Volk und Staat einer neuen und besseren Zukunft entgegenführen soll.

Mailand, 17. September.

Die 450 Hitlerjungen, die einen Besuch der faschistischen Jugendgruppe im Jahre 1933 erwidern, sind in Venedig eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie von den Behörden- und Parteivertretern, von den faschistischen Jugendgruppen und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, dem Vertreter des deutschen Konsulats und zahlreichen Angehörigen der deutschen Kolonie in Venedig herzlich empfangen.

Frankreichs Ziel: Kollektive Sicherheit

Außenpolitische Rede des französischen Ministerpräsidenten im Rundfunk

Paris, 17. September.

Ministerpräsident Léon Blum hielt am Donnerstag abend die angekündigte Rundfunkansprache. Er verteidigte zunächst die auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beruhende Demokratie. Dann wandte er sich gegen jede Art von Krieg und betonte den Friedenswillen Frankreichs allen Völkern der Welt gegenüber unabhängig von ihrem inneren Regime. Zum Schluß umriß Léon Blum die französische Auffassung vom gleichberechtigten Frieden. Er erinnerte dabei an den Völkerbund und seine von Frankreich vertretenen Grundsätze und erklärte die Bereitschaft Frankreichs zur Zusammenarbeit mit allen Völkern.

Ministerpräsident Léon Blum führte in seiner Rundfunkrede u. a. aus: Die Geschichte des letzten Jahrhunderts habe bewiesen, daß die demokratischen Regime mindestens ebenso stabil gewesen seien wie die Regierungssysteme, die auf der Allmacht eines Mannes beruhten, selbst wenn diese Allmacht durch ein Genie zum Ausdruck gekommen sei.

Obgleich Frankreich, fuhr Blum fort, sein volles Vertrauen in seine jahrhundertealte Werbekraft behalten habe, beabsichtige es nicht, irgendeinem Volk die Grundsätze der Regierung, die es für die weisesten und gerechtesten halte, vorzuschreiben. Frankreich achte ihre Souveränität ebenso wie es seiner Souveränität zur Achtung verhelfen wolle. Frankreich wolle mit allen Völkern im Frieden leben, gleich wie ihr inneres Regime sei.

Frankreich bemühe sich, gegenüber allen Völkern der Welt die Konfliktsursachen, die eines Tages Quellen eines Krieges sein könnten, zu vermindern. Mit allen Völkern, welche es auch seien, vorausgesetzt, daß sie den Frieden wollten, werde Frankreich sich bemühen, den Frieden zu festigen und zu organisieren. Frankreich halte an der demokratischen Auffassung vom Frieden fest. Der französische Frieden habe für die Völker die Freiheit, über sich selbst zu bestimmen, zur Voraussetzung. Er setze die Gleichberechtigung zwischen den Staaten, ob sie groß oder klein seien, voraus, ebenso wie zwischen den Einzelwesen. Er setze die Brüderlichkeit, das heißt die allmähliche Ausschaltung des Krieges, die Solidarität gegen den Angreifer, die moralische und materielle Abrüstung voraus. Da der Völkerbund selbst auf diesen Grundsätzen beruhe, beruhe die internationale Aktion Frankreichs

auf dem Völkerbund.

Frankreich sei bestrebt, die Bindungen zwischen den in Genf versammelten Völkern enger zu gestalten und den Völkerbundssatzungen, die es unterzeichnet habe, immer mehr Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Frankreich bemühe sich, den gegenseitigen Beistand zu organisieren. Es bemühe sich, den Rüstungswettlauf anzuhalten. Es werde nicht müde werden, seinen Appell zu wiederholen, so lange, bis man es höre.

Die Geschichte zeige, daß ein wirklicher und fester Friede weder auf der Ungerechtigkeit, noch auf dem Egoismus beruhen könne. Die Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes der Welt veranlasse jeden „aufrichtigen Beobachter" zu der Auffassung, daß der einzige, wirkliche und feste Friede der allgemeine Friede sei, und daß die einzige gangbare Lösung der europäischen Probleme allgemeine Regelungen seien. Der Friede müsse allgemein sein, da der Krieg allgemein wäre. Dies begründete Blum mit der Behauptung, daß es eben keinen einzigen bewaffneten Streit im gegenwärtigen Europa gebe, den man zu beschränken glauben könnte. Diese Ueberzeugung drücke die Regierung aus, wenn sie von der kollektiven Sicherheit und von dem unteilbaren Frieden spreche.

Diese Ueberzeugung wende sich in der Regierung dem Ehrgefühl zu, wenn sie ihre Treue zu den eingegangenen Verpflichtungen, zu den unterzeichneten Abkommen, zu den abgeschlossenen Pakten bekräftige, und wenn sie gleichzeitig ihre feste Absicht kundtue, sie auszudehnen bis zu einer universellen Organisation. Dieser Friedenswille werde von dem französischen Volk einmütig empfunden. Aber ebenso, wie er einmütig den Frieden wolle, wäre es morgen gleich wie zu allen Stunden seiner Geschichte einig, wenn es sich darum handeln sollte, die Sicherheit des Vaterlandes zu gewährleisten und erst recht, wenn es darum ginge, sein Gebiet zu verteidigen. Frankreich wäre einig, um gegen jeden Druck oder jeden Einspruch die volle Unabhängigkeit seiner Haltung, die volle Freiheit seiner Entschlüsse und seiner Wahl aufrecht zu erhalten. Frankreich wolle niemand zwingen, werde sich aber weder mittelbar noch unmittelbar von irgend jemand zwingen lassen.

Der Einmarsch in San Sebastian



(Associated Press, K.)

Das erste Bild von dem Einzug der nationalen Truppen in San Sebastian, dessen Bevölkerung, vom roten Alpdruck befreit, erleichtert aufatmete.

132 Personen an Bord

LZ. „Hindenburg" zur achten Nordamerikafahrt gestartet. — Ehrung des 1000. Fahrgastes.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist in Frankfurt am Main am Donnerstag um 20,48 Uhr gestartet unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann zu seiner achten Nordamerikafahrt. An Bord befinden sich 72 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung, zusammen 132 Personen. Dies ist die größte Personenzahl, die bisher über den Ozean befördert wurde.

Die achte Fahrt des Luftschiffes nach Nordamerika hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß sich an Bord der 1000. Fahrgast des LZ. „Hindenburg" befindet. In einer kurzen Feier vor der Abfertigung der Fahrgäste würdigte das Vorstandsmitglied der Deutschen Zeppelinreederei, Präsident Karl Christiansen, diese Tatsache in einer Ansprache. Dem 1000. Fahrgast Mrs. Springs aus Fort Mill (South Carolina), überreichte er einen Blumenstrauß sowie eine kunstvolle Schale aus Duralumin, dem Baustoff des Luftschiffgerippes, mit einer eingravierten Widmung.

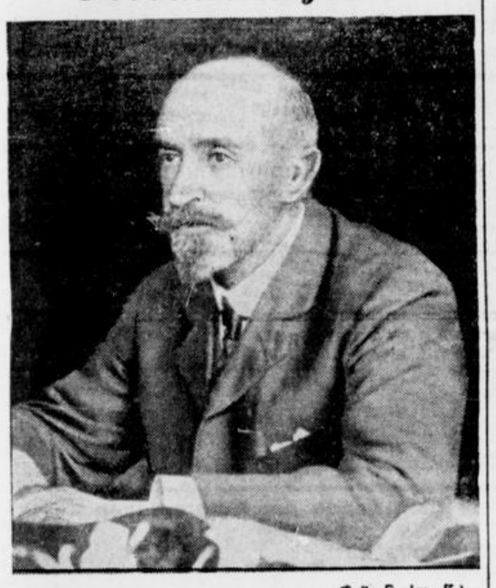
„Graf Zeppelin" auf der Heimreise

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am 16. September um 22,35 Uhr zur Heimreise von Rio de Janeiro gestartet.

Hochwasserkatastrophe in Texas

Nach einer Meldung aus San Angelo in Texas führt der Fluß Concho infolge zweitägiger Wolkenbrüche Hochwasser. Ein großer Teil der 26 000 Einwohner zählenden Stadt San Angelo ist überschwemmt. Etwa 300 Wohnhäuser wurden von den Fluten fortgerissen, weitere 200 stehen unter Wasser. Ein mehrere Meter tiefer Strom wälzt sich auch durch Teile des Geschäftsviertels. Der Sachschaden wird bereits auf eine Million Dollar geschätzt.

Forschertragödie



(Gelle-Eysler, K.)

Der französische Polarforscher Charcot fand ebenso wie die gesamte Besatzung seines Forschungsschiffes „Pour quoi Pas" vor Island den Tod.

Neue römische Funde

Wie der Direktor des Römisch-Germanischen Zentral-Museums in Mainz, Prof. Dr. Behrens, mitteilt, wurden in den letzten Wochen bei Bauarbeiten in einer Schaumweinkellerei auf dem seit 1933 als Kupferberg-Terrasse benannten Gelände in Tiefe von 4—5 Metern römische Schichten durchschnitten und eine Anzahl Funde geborgen, so z. B. Teile von Sigillata-Gefäßen (Tassen und Schüsseln mit Außenrelief), Krüge und große Amphoren, Eberzähne, eine Bronzemünze (Mittelerz), sowie Bruchstücke von Dachziegeln. Letztere sind insofern interessant, als der Rest eines Stempels der XXII. Legion erhalten ist, die den Beinamen „Primigenia" trug und zwischen den Jahren 43 und 70 nach Chr. im Legionslager Mainz in Garnison lag. Das historisch wichtige Gelände hat auch bei der letzten Ausschachtung der Sektkellereien wertvolle Funde geliefert, so z. B. 53 römische Silbermünzen (Denare), deren jüngste von Kaiser Tiberius aus dem Jahre 15 n. Chr. stammt, ferner ein Kelchgefäß (Terra sigillata) aus der Fabrik des Cn. Ateius, — wie der Stempel ausweist —, von Xanthus verfertigt. Das Relief der Vorderseite zeigt ein zierliches Muster, eine Blumenranke mit Vögeln, Eidechsen, Heuschrecken und Fliegen.

Glücksspiel — eine magische Kunst

Wenn ein Dachziegel auf den Kopf fällt . . . .

Kürzlich las man — so wird der „K. Z." aus Rom berichtet — eine Notiz in den italienischen Zeitungen, daß demnächst überall Automaten für das Lottospiel, eine der wichtigsten Einnahmequellen des italienischen Staates, aufgestellt werden sollen. Bisher mußte man sich in einer der kleinen Lottobanken, die es hier zu Hunderten gibt, fast erdrücken lassen, bis man je nach Wunsch und Vermögen mit 50 Centesimi oder einigen Liren den mit geheimnisvollen Zahlen ausgefüllten Schein erworben hatte, mit dem man ein reicher Mann werden konnte — oder auch nicht.

Das Lottospiel ist nicht etwa ein gewöhnliches Glücksspiel. Es ist

eine magische Kunst.

Man wählt aus den Nummern 1 bis 90 zwei oder mehr Zahlen aus und setzt auf diese einen Geldbetrag. Aber die Zahlen wählt man nicht etwa beliebig. Jedes Ereignis, ob erfreulicher oder unerfreulicher Art, ist hier von Bedeutung und läßt sich in Zahlen ausdrücken. Wenn mir zum Beispiel ein Dachziegel auf den Kopf fällt, so habe ich ganz bestimmte Nummern zu spielen. Diese sind aber ganz wertlos, wenn ich heirate. Denn das ist nicht dasselbe. Hier beginnt die Magie. Wer ein richtiger Lottospieler ist, weiß die Bedeutung der Nummern auswendig. Wer sie nicht weiß, der kann ein Buch kaufen, worin alles steht. Er kann aber trotzdem gewinnen.

Was den Dachziegel anbetrifft, habe ich zu setzen: 17, 25, 56. Warum? Ganz klar! Es bedeutet: Kleiner Unglücksfall, die Nummer des Hauses, von dem besagter Dachziegel fiel, und mein Lebensalter. Ich setze also und gewinne. — Oder ich gewinne nicht. Es kommen die Nummern: 18, 36, 59 Ganz logisch. Ich hätte setzen müssen: Großer Unglücksfall, die Zahl der Bewohner des Unglückshauses und das Alter der Mutter des früheren Eigentümers des Hauses, von dem der Dachziegel fiel. — Es kommen nämlich immer

die richtigen Zahlen.

Darauf kann man sich verlassen. Man muß sie nur wissen.

In Neapel geschah es kürzlich, daß ein Handwerker träumte, seine verstorbene Tante sei zu ihm gekommen und habe drei Nummern genannt, die er im Lotto setzen solle. Da er früh morgens zu seiner Arbeitsstelle mußte, ließ er seiner jungen Frau einen erheblichen Geldbetrag für den Einsatz zurück. Abends auf dem Heimweg las er, daß die Nummern gewonnen hatten und eilte voll Freude nach Hause, denn der Gewinn betrug fast 200 000 Lire. Aber als er seine Frau umarmte und ihr von dem großen Glück erzählte, gestand sie ihm unter Tränen, daß sie das Geld für ein neues Kleid verwandt hatte, das sie sich schon so lange gewünscht hätte. Der wütende Gemahl verabreichte ihr

eine fürchterliche Tracht Prügel

und zerstörte die ganze Wohnungseinrichtung, die er zum Fenster hinauswarf, bis die Polizei schließlich dem unerfreulichen Ereignis ein Ende bereitete.

Die Nachbarn setzten natürlich sofort 2, 34, 88, also eheliche Streitigkeiten, die Hausnummer und die Polizei. Aber die Enttäuschung war groß. Bei der Ziehung kamen heraus: 3, 34, 88. Die erste Nummer war falsch. Man suchte im Verzeichnis der mystischen Zahlenwissenschaft und siehe da, die Nummer 3 bedeutete: Geliebte. Der Mann war gar nicht verheiratet.

Seine Nachbarn werden ihm das nie verzeihen.

Neuzeitlicher Straßenbau



(Weltbild, K.)

In München wurde aus Anlaß der Straßenbau-Tagung eine große Baumaschinenschau verbunden mit einer Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst" eröffnet. Staatsminister Wagner und General-Inspekteur Dr. ing. Todt besichtigen hier eine Straßenbaumaschine.

Die Lichtton-Orgel

Dieser Tage wurde in der Berliner Philharmonie eine neue Orgel aufgestellt, die unter Mitarbeit der Fa. Telefunken von dem Freiburger Orgelbauer Edwin Welte, unterstützt durch seinen Werkmeister, Wilhelm Faß, konstruiert wurde. Es handelt sich um eine Lichtton-Orgel. Die Tonerzeugung geschieht hier ähnlich wie beim Tonfilm auf mechanisch-licht-elektrischem Wege. Runde



(Weltbild K.)

rotierende Tonscheiben aus Glas (siehe Bild) sind die Tonbildträger, auf die die Schwingungsbilder der Töne ringweise in Amplitudenschrift photographiert sind. Diese Schwingungsbilder sind entweder von Pfeifentönen aufgenommen oder aus Grundton und Obertönen konstruiert. Es ist also möglich, auf synthetischem Wege völlig neue Klangfarben zu erzeugen und dadurch den Reichtum der Orgel an Tongestaltung unbeschränkt zu erweitern. Die Tastatur der Orgel unterscheidet sich von der einer gewöhnlichen in keiner Weise.

Neues Abzeichen bei der Post



(Presse-Foto, K.)

Die Postbetriebsarbeiter haben für den Aermel ihrer Uniform eine neue Stickerei erhalten, bei der nunmehr auch das neue Reichssymbol verwendet wird. Die halbkreisförmige Unterschrift lautet „Reichspost" in deutscher Schrift.

Die Rolle

Die neueste Damenfrisur.

Man trägt die Nacken-Lockenrolle
als allerletzten Modeschrei,
und mit der bubihaften Tolle
ist es zunächst einmal vorbei.
Man mag sich sträuben, wie man wolle
mit seinem Dauerwellen-Kopf, —
die schwungvoll mädchenhafte Rolle
ziert jetzt schon jeden blonden Schopf.

Die eine trägt am Kopfe hinten
die handegrollte Lockenpracht,
doch gibt es auch ganz feine Finten,
an die kein Mensch bisher gedacht:
So trägt auch manche Maid die Rollen
teilweise rechts und manchmal links
und gleicht somit der würdevollen
und ewig rätselhaften Sphinx.

Die andere aber rollt die Rollen
gleich um den ganzen Muschelkopf,
sie schöpft so recht da aus dem Vollen
und rollt den ganzen Lockenschopf.
Und wenn die vollen Rollen krönet
der sanft gerollte Deckelhut,
dann ist die holde Maid versöhnet,
und alles ist dann wieder gut.

Geht sie zur Ruh' mit sehnsuchtsvollen
Gedanken an den fernen Schatz,
so dienen ihr die Nackenrollen
als Schlummerrollen-Notersatz.
Jetzt kann sie auch die alte Weise
aus Mutters Jugendzeit verstehn,
und durch ihr Träumen klingt es leise:
„Schatz, hilf mir mal die Rolle drehn!"

Puck.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715.
Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. KreisWiedenbrück) 4076



Gloria-Palast

Heute 4 Uhr Groß-Premiere

Der Film, von dem man noch sprechen wird, wenn man 20 andere längst wieder vergaß.

Der Film mit den höchsten deutschen und internationalen Auszeichnungen:

„Staatspolitisch besonders wertvoll" **„Mussolini-Pokal in Venedig"**

Ein einmaliges Erlebnis, ein Genie schuf diesen Film. Hauptdarsteller, Autor u. Spielleiter

LUIS TRENKER



Johann August Suter, ein Mann, den sein Weg von einer kleinen deutschen Stadt über das große Wasser, durch die unendliche Sandwüste Kaliforniens in aufblühendes Land, durch höchstes Glück und grenzenloses Elend, durch alle Höhen und Tiefen des Daseins führt, wird durch die unbändigen Instinkte einer goldwütigen Menge zugrunde gerichtet

ROTA

Im Vorprogramm:

Der Kulturfilm

„Das Buch der Deutschen"

Die neue Deuligwoche

die u. a. bringt:

Die ersten Aufnahmen vom Reichsparteitag Nürnberg 1936:

Die Glocken Nürnbergs läuten den Reichsparteitag ein. Die 110 Fahnen der alten Armee und Marine werden eingeholt. Der Führer trifft aus Berchtesgaden ein.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt und zahlen in der 4-Uhr-Vorstellung 55 Pfg.

Alle Frei- u. Ehrenkarten in der 1. Woche ungültig

Als Spielzeit für diesen gewaltigen Film haben wir zunächst 11 Tage vorgesehen.

Wegen des zu erwartenden Andranges am Abend empfehlen wir den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen.

Aufführungen 4.00, 6.05, 8.10 Uhr. Sonntag 1. Vorstellung 2.30 Uhr

---

Jagende Spannungen, neue Sensationen, eine wahre Attacke heranstürmender Ueberraschungen

das bringt uns

Harry Piel

in seinem neuen, bis ins Unerhörte gesteigerten Film:



Nur 90 Minuten Aufenthalt — und dann eine Reihe derartig aufregender Erlebnisse, wie dieses Duell zweier Autos auf einer Gebirgsstraße 300 Meter über dem Meere! Unter südlicher Sonne, aber auch unter Menschen, denen das südliche Temperament die Kraft gibt, das Böse mit der Leidenschaft des hemmungslosen Verbrechers zu tun, stürzt sich Harry diesmal in das Abenteuer, in Sensationen, die noch keiner vor ihm wagte.

Es gibt nur einen Harry Piel und „90 Minuten Aufenthalt" ist sein größter Triumph!

Von der Filmprüfstelle als „künstlerisch wertvoll" anerkannt

Weitere Darsteller: **Alexander Golling, Hans Zesch-Ballot, E. Eygk, E. v. Möllendorff, E. v. Winterstein, Claus Pohl, Genia Nikolajewa, Samson Körner.**

Lene spielt Lotterie
Lustspiel

Aus dem Lande der Rätoromanen
Kulturfilm

Die neue Deuligwoche

bringt u. a.:

Die ersten Aufnahmen vom Reichsparteitag Nürnberg 1936:

Die Glocken Nürnbergs läuten den Reichsparteitag ein. Die 110 Fahnen der alten Armee und Marine werden eingeholt. Der Führer trifft aus Berchtesgaden ein.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Ab heute Freitag im

Palast-Theater

Schöne reine Haut durch Fruchts **Schönheitswasser Aphrodite**

Entfernt auch Pickel u. Mitesser!

Gehringer, Am Markt; Stirnberg, Bahnhofstr.; Schäfer, Rathausstr.; Wittler, Am Markt; Schneider, Obernstraße; Wittler, Hagenbruchstraße. 118.9

Zur Weinlese nach Bacharach/Rhein

von Samstag, 26. Sept. bis Montag, 28. Sept. 1936

1. Tag: Die Fahrt geht durchs Sauerland, Bonn, Koblenz, Bacharach.
2. Tag: Morgens: Fahrt nach Rüdesheim (Niederwalddenkmal). Nachmittags: Winzerfest in Bacharach.
3. Tag: Rückfahrt Rheinabwärts bis Oberlahnstein, durchs Lahntal und Sauerland nach Bielefeld.

Fahrpreis einschließlich Uebernachtung RM 21.— **Fahrpreis** ohne Uebernachtung RM 16.—

Anmeldungen: Zigarren-Haus Bockermann, Ecke Arndt- und Brüderstraße.

H. Wittenberg, Spenge, Ruf 456

Programme, Eintrittskarten liefert **J. D. Küster Nachf.**

Weimutskiefernbretter

trocken, sof verarbeitungsfähige Ware, in den Stärken von 20 und 24 mm. Nähe Bielefeld preiswert abzugeben. Angeb. unter V H 14726 an die Westfälische Zeitung. u19

Offene Stellen

Selbst. Ankerwickler

perfekt in sämtl. Arbeiten der Wickelei u. den übrigen Reparaturen an Elektromotoren, mögl. auch mit der Elektroinstallation vertraut, für sofort **gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschrift und Lichtbild unter V M 14740 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

3 junge Putz-Arbeiterinnen und 1 junges Laufmädchen

zu sofort gesucht.

Putzgeschäft Meier-Dietrich, Bahnhofstraße 57.

Zum sofortigen Eintritt oder 1. November 1936

Kontoristin

(Anfängerin) von kleiner Wäschefabrik gesucht. Stenografie und Maschinenschreiben Bedingung. Angebote unter V V 14777 an die Westf. Ztg.

Perfekte

Stenotypistin oder Stenotypist

für sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter V S 14761 an die Westfälische Zeitung erbeten.

Kauf-Gesuche

Sofort Geld!

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.

An- und Verkauf

Gustav Voss, Renteistraße 8

im Neubau. Telefon 1520 (christlich)

Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Kaufe laufend:

Alteu. neue Lumpen

Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen

J. Nageldiek

Sudbrackstraße 45 a ☎ Ruf 4136

Erste Beilage
Nr. 219 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 18. September

Stadtnachrichten

Bielefeld, 18. September.

Rin in die Kartoffeln . . .

Einer meiner Bekannten hat sich im nahen Lippschen einen kleinen Kotten gekauft, und als er jetzt hier in der Stadt war und auch mich aufsuchte, da meinte er so beiläufig: „Wenn du dieser Tage nichts besonderes vor hast, dann kannst du zu mir herauskommen und helfen Kartoffeln ausmachen." Gutmütig, wie ich nun einmal bin, sagte ich zu, und gestern stieg die Sache. Gut, daß man nicht mit den Beinen oder gar dem Rücken schreibt, denn sonst könnte ich meine Erlebnisse nicht zu Papier bringen. Richtig gerade stehen, sitzen oder gehen kann ich noch gar nicht, der Rücken ist noch gebogen, wie ein Flitzbogen. Na ja, der Jüngste ist man ja schließlich auch nicht mehr, und wenn man so etwas nicht gewohnt ist, dann . . . nein, die Finger davon lassen soll man nicht; und wenn dir auch sämtliche Knochen im Heibe weh tun, gut is's doch, wie Onkel Bräsig seinem Freunde Karl Havermann berichtete, als er aus der „Wasserkunst" kam.

In aller Herrgottsfrühe fing das an, zu einer Zeit, wo man sich sonst im Bett noch einmal auf die andere Seite dreht. Vor einem stapft ein Mann und sticht mit einer Forke egal weg unter vertrocknete Sträucher, die früher mal grünes Kartoffellaub waren. Ein Ruck, ein kräftiges Schütteln, und die braunen Knollen purzeln einem vor die Füße. Nun heißt es hineinfassen und sie auflesen in den Drahtkorb, den man in der Hand hat. Aber wenn man ihn an der Hand behält, dann hat man nur eine frei zum auflesen, also wird der Korb hingestellt und mit beiden Händen rin in . . . das Vergnügen. Aber so schön sauber, wie sie hier auf dem Wochenmarkt liegen, kommen die Kartoffeln doch nicht aus der Erde, wenigstens nicht, wenn es kurz vorher noch geregnet hat. Und beeilen muß man sich, denn der Mann vor einem wirft Forke um Forke voll Kartoffeln heraus, er schaut sich gar nicht um, und man möchte sich doch auch nicht gerne blamieren und erst mittfeldes sein, wenn er schon am Ende angelangt ist. Bald spürt man den Rücken nicht mehr, dafür aber an seiner Stelle ein Ziehen und Reißen, dem man immer wieder nachgeben muß. Aufrichten aus der gebückten Stellung und sich nach hinten durchbiegen, dann wieder nach vorne runter. Bis man es so langsam gewöhnt wird.

So geht das den ganzen Vormittag. Und auf den Nachbarfeldern geht es genau so, und da hinten bei dem großen Bauern auch; nur daß bei dem die Kartoffeln nicht mit der Forke ausgemacht werden, sondern mit einer Kartoffelrodemaschine, die einen Segen aus der Erde aufwirft, daß 15 bis 20 Frauen genug zu tun haben, ihn aufzulesen. Bei einem anderen Bauern werden die Kartoffeln herausgepflügt. Die kleinen Kötter aber benutzen die Forke, und ihre Helfer sind Freunde und Bekannte, die es mit List und Tücke zu diesem herbstlichen „Vergnügen" überredet haben.

Mittags haben wir das halbe Feld unter der Forke und an den Händen gehabt, und an den Schuhen schleppen wir soviel davon mit auf den kleinen Hof, daß ich nicht begreife, daß nach zwei oder drei Ernten überhaupt noch ein Acker da sein kann

Das Wiederanfangen nach der Mittagspause fällt besonders schwer, und es vergeht eine geraume Zeit, bis man wieder auf Touren kommt. Aber zur Kaffeezeit ist nur noch ein kleines Stück übrig geblieben, und das wird in einer Stunde geschafft.

So gut hat mir das Essen lange nicht geschmeckt, wie an dem Abend, und so reinhauen kann man auch nur, wenn man als Neuling mal einen ganzen Tag Kartoffeln aufgelesen hat. Schließlich war die Musterkollektion von Lebensmitteln, die ich meiner Frau mit nach Hause bringen konnte, auch nicht so ohne Also gehet hin und tuet desgleichen, denn die Kartoffelernte fängt erst an.

:·: **Straßensperrung.**

Die Engersche Straße zwischen Brüggemann- und Schildescher Straße wird wegen Gleisverlegung vom 16. bis 30. September für den Fahrverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr durch die mit Umleitungs- und Richtungsschildern versehenen Straßen geleitet.

Ein Bollwerk gegen die Winternot

Vom Niedermühlenkamp in die Theesener Straße — Das neue Heim der NSV

Wir berichteten schon kurz darüber, daß die Bielefelder Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt das ehemals Battigsche Fabrikgebäude in der Theesener Straße als ihr neues Heim gepachtet hat.

Bereits seit 14 Tagen sind Handwerker und ehrenamtliche Helfer dabei, unter Leitung des Pg. Neuhaus das dreistöckige Gebäude für den Einzug der NSV. herzurichten.

Pg. Herrich, Kreisamtsleiter der NSV, gab uns Gelegenheit, das neue Heim zu besichtigen. Die NSV. beabsichtigt, ihre Tätigkeit in dem neuen Heim bereits am 1. Oktober in vollem Umfange aufzunehmen. Einzelne Abteilungen, vor allem die, die sich mit der Entgegennahme von Anträgen auf das neue Winterhilfswerk 1936/37 befassen, sind in dem neuen Hause bereits untergebracht. Anträge auf Winterhilfsbetreuung müssen also schon jetzt in der Theesener Straße gestellt werden.

In dem neuen Heim konnte die Kreisamtsleitung der NSV.

Verwaltung und Lager zentral zusammenzufassen.

Bisher waren die Lagervorräte außer im Hause am Niedermühlenkamp noch in dem ehemaligen Bankgebäude in der Herforder Straße, und in dem Gebäude der ehemaligen Brauerei in der Spindelstraße untergebracht. In der Theesener Straße stehen der Kreisamtsleitung an Nutzfläche 1700 Quadratmeter zur Verfügung, zudem ist die Möglichkeit räumlicher Ausdehnung gegeben.

Die zu betreuenden Volksgenossen betreten das Haus vom Hof her durch die große Eingangshalle. Auf der rechten Seite befindet sich ein Vorraum, der zugleich als Zugang zu den oberen Stockwerken dient. Vor dem Vorraum aus gelangt man in den großen Raum, in dem Lebensmittel ausgegeben werden. Durch den Einbau von zwei Doppelschiebetüren ist es möglich, das System des

Rundverkehrs in der Abfertigung

durchzuführen. Auf der linken Seite der Eingangshalle befinden sich die Diensträume der Kinderlandverschickung, der Adolf-Hitler-Freiplatzspende und der Wöchnerinnenfürsorge. Auf derselben Seite liegt ein großer Raum, der als Fettlager dienen soll.

Die Stockwerke sind miteinander durch einen Fahrstuhl verbunden,

dadurch wird der Warentransport erheblich erleichtert. Im 1. Obergeschoß befinden sich mehrere Büroräume, darunter auch das Dienstzimmer des Kreisamtsleiters und die Kasse, in der gleichzeitig die Spendenkartei geführt wird. Alle diese Räume stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem großen Raume, in dem die Anträge gestellt werden und die Betreutenkartei geführt wird.

In dem kommenden WHW wird die Ausgabe nicht nach Nummern bzw. Buchstaben, sondern ortsgruppenweise und innerhalb der Ortsgruppen nach Nummern bzw. nach Buchstaben durchgeführt.

In dem 1. Obergeschoß befindet sich ferner die Textilausgabestelle für Frauen und Mädchen. Weiter ist hier ein Aufenthaltsraum für die ehrenamtlichen Hilfsarbeiter. Eine Küche schließt sich an diesem Raum an. An besonders arbeitsreichen Tagen wird hier den Helfern Gelegenheit gegeben, ein warmes Mittagsessen einzunehmen. Der übrige noch verfügbare Raum des 1. Obergeschosses ist Lagerraum und wird als Kreistextillager und Kreisschuhlager eingerichtet.

Im zweiten Obergeschoß befinden sich ebenfalls Dienstzimmer für verschiedene Abteilungen. Im übrigen soll in diesem Geschoß das

WHW-Lager des Gaues Westfalen-Nord

untergebracht werden. Auf der einen Seite werden die Fleisch- und Wurstwaren gelagert, außerdem sackweise die Hülsenfrüchte. Die andere Seite wird als Lagerraum für Obst- und Gemüsekonserven ausgebaut. Man wird hier 150 000 kg Konserven lagern können. Zwischen beiden Lagerräumen befindet sich die Textilaus-

IX 138 001—143 000

Neue Autonummern in Bielefeld

Doppelt so viel Kraftwagen in Westfalen wie 1931

Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge ist eine Art Geheimsprache, die zumeist nur die Automobilisten verstehen und selbst diese nicht alle. Dem Autofahrer ist es manchmal sehr peinlich, wenn ihm nach Tagen und Wochen einer herrlichen Autofahrt plötzlich ein Strafbefehl ins Haus schneit, ohne daß er es mit einem Polizeibeamten persönlich zu tun gehabt hat. Aber die Nummer seines Fahrzeuges hat ihn bei seiner Missetat verraten. Irgendwo ist sie notiert, und auf der Kraftfahrzeugstelle der Polizei ist an Hand der in den Polizeistellen aufliegenden Uebersichten über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge sehr bald ermittelt, wer der Besitzer des Wagens war, „woher er kam der Fahrt und was sein Nam und Art!"

Der gewaltige Anstieg des deutschen Kraftfahrzeugbestandes in den letzten drei Jahren hat nun dazu geführt, daß die bisher zugeteilten Erkennungsnummern in sehr vielen Städten und Verwaltungsbezirken nicht mehr ausreichten und neue Nummern bei den Zulassungen von Kraftfahrzeugen eingesetzt werden mußten. Das Reichsverkehrsministerium hat sich daher veranlaßt gesehen, soeben eine neue Uebersicht über die zugeteilten Kennzeichen-Nummern der Kraftfahrzeuge nach dem Stand vom 1. Juli 1936 herauszugeben. Nach dieser Uebersicht sind die zugeteilten Nummern für die einzelnen Länder und Landesteile gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931 fast verdoppelt.

So wurden für Westfalen die bisher von IX 1 bis 124 600 reichenden Nummern bis auf IX 263 000 erweitert.

Entsprechend ist die Zuteilung für die einzelnen Städte und unteren Verwaltungsbezirke vermehrt worden. Es entfallen auf Grund der neuen Uebersicht des Reichsverkehrsministeriums daher folgende Nummergruppen:

auf die Stadt Bielefeld
IX 9301—14 300
IX 138 001—143 000,

auf den Kreis Bielefeld
IX 14 301—16 300
IX 122 901—123 900
IX 143 001—145 500

Diese Erkennungsnummern gelten für schwarze Kennzeichen, also für alle Wagen, die nicht nur zu Probefahrten zugelassen sind. Für diese sind wie bisher die roten Erkennungszeichen vorgesehen.



Scherz - Satire - Ironie

...und tiefere Bedeutung

Die Grabbe-Ehrung des Bielefelder Stadttheaters

. . . Durch die Mitwelt geht
Einsam mit flammender Stirn der Poet!

Den feine Zeit einsam ließ, einmal, ja, da hoffte Grabbe dennoch verstanden zu werden: Damals, als man sich in nächtlicher Stunde zu scharfem Trunk bekannte, uzie statt zu hofieren, Konvention und Konnektion verhöhnte. Als man in einem Berlin des Spuks residierte und mit den koboldigen Nachfahren der Romantik zechte. Bei Lutter & Wegner, wo E. T. A. Hoffmann und Devrient einst ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten.

Damals ja:

Krieg war die Losung, Krieg dem Bürger, der nicht vertrug, wenn ihm ein kosmischer Wind um die Nase wehte. Krieg dem Beamten- und Polizeistaat. Krieg vor allem jener „Kunst", wie sie sich in den ästethischen Teegesellschaften klimpernd, singend und deklamierend ans Kerzenlicht wagte. — Bei Lutter & Wegner sollte wahrer Kunst nicht sowohl Altar als Tribunal errichtet sein. Hier wurde Recht gesprochen im Namen der Kunst. Hier wurde das Verdikt zu lebenslänglicher Makulatur-Verdammnis verhängt.

. . . ein Pereat den Banausen und Pseudokünstlern, und jedes Recht, sie zu scheuchen! Wachtposten hinter Bouteillen!

Im Namen der Kunst:

Hier wurde zum ersten Male Kunst als ein dem bürgerlichen Leben feindliches Element erfaßt und gelebt.

Im Namen der Kunst:

Hier wurde bewußt um die Wirklichkeit des Tages der lichte, Wirklichkeit überhellende Horizont der künstlerischen Wahrheit gelegt. Hier wurde „Spiel" in tieferer Bedeutung ergriffen.

Damals ja:

Da hatte man den Glauben, daß „endlich ein gewaltiger Genius aufstünde, der mit göttlicher Stärke von Haupt zu Fuß gepanzert sich des deutschen Parnasses annähme und das Gesindel in die Sümpfe zurücktriebe, aus welchem es gekommen ist". — Mit Scherz und mit Satire, mit Ironie und tieferer Bedeutung verlachte und vernichtete man jene Welt, die nichts ist, als „ein mittelmäßiges Lustspiel, welches ein unbärtiger, gelbschnabeliger Engel, der in der ordentlichen, dem Menschen unbegreiflichen Welt lebt, während seiner Schulferien zusammengeschmiert hat . . ."

Ja —

Bei Lutter & Wegner —

Da lachten im Glauben an das Grabbe-Genie die Kumpanen Uechtritz und Köchy, als man — von Jugend und Wein trunken — sein neuestes Opus deklamierte: die Literaturkomödie frei nach Literaturpapst Tieck:

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung!"

*

Utile cum dulci . . . Schnaps mit Zucker her! Sonst verträgt man die neuere deutsche Literatur nicht, die das „Jämmerlichste unter dem Jämmerlichen ist". Und das Jämmerliche gehört in die Hölle. Deshalb — und nur deshalb doch — zitierte man des Chaos wunderlichen Sohn: den Teufel, den Geist der stets und nur verneint. Der mit rasselnder Suada den Geist der Zeiten ironisiert und bei der Lektüre von Klopstocks „Messias" einschläft.

Wie aber . . . wie konnte man sich nur selbst so verspotten? Als „vermaledeiter Grabbe, der nichts taugt". Als „zwergigte Krabbe mit verrenkten Beinen, schielenden Augen und fadem Affengesicht"! Ja — verstand man denn auch dieses nicht —: Die Quelle aller Ironie und jeder Satire war doch das Erlebnis einer ursprünglichen und notwendigen Gebrochenheit zwischen dem unendlichen Geist und seiner endlichen Erscheinung! Erlebte man denn nicht als Schaffender in sich selbst, daß der freie, schöpferische Geist — weil er eben den Schöpfungstrieb hat und gar nichts anderes ist als Schöpfungstrieb — sich eine Welt erschaffen muß und damit sich durch sie begrenzt und verendlicht und seine eigene Unendlichkeit aufhebt?!

Das war es doch:

Ein letzter Widerspruch, der keine Auflösung finden kann! Und die tiefere Bedeutung dieses bewußten Widerspruches zeitigte Ironie und Satire des eigenen Geistes, welcher die von ihm selbst geschaffene Welt und das von ihm selbst geschaffene Werk nur scheinbar und mancher Tendenzen willen anerkennt und doch in jedem Augenblick sich die Freiheit vorbehält, das eigene Geschöpf mit Lachen zu vernichten und seine Grenzenlosigkeit durch Lachen wieder herzustellen.

Darum nur gab man dem Schulmeister das Bewußtsein der Fragwürdigkeit aller Werte, darum nur haben die satanesken Teufeleien des Höllensohnes die tiefere Bedeutung.

Dieses Lustspiel sollte doch die Schöpfung reiner Subjektivität und reiner Willkür sein, einmalig und gesetzlos; jener romantischen Willkür nämlich, welche die Trennungen und Sonderungen zwischen den Dingen vernichtet und neue Kombinationen schafft: gleichsam eine „logische Chemie". Schöpferisches Spiel des ganz befreiten Geistes, der sich zum Herrn der Elemente macht und sie nach Willkür mischt und neue Gebilde aus dem Chaos zaubert

Eines aber mußte man sich selbst vorwerfen: Man konnte den Ironiker in sich nicht zur höheren Form des Humoristen erheben . . .

*

Und nun erstand in neuer Durchblutung das Werk eines von Fluch und Genie gehetzten Dichters, dessen ungebärdige Seele vor hundert Jahren in die Unsterblichkeit einging.

Es galt, dem Dichter und Menschen Grabbe ein Fest des Theaters zu richten. Es galt nicht, das Zeitlose in die gängige Münze des Zeitlichen umzuprägen. Und das war das, was ich das Einmalige dieser Aufführung nennen möchte: aus allem Scherz und aller Ironie leuchteten die Brandfeuer des dämonischen Genius: Grabbe! Intendant Dr. Kruchen schritt mit seiner Inszenierung „im engen Bretterhaus den ganzen Kreis der Schöpfung aus". Er löste das Ganze in ein leichtes, an jedem Punkt in souveränes Theater umgesetztes Spiel, er fügte all dies Gelöste wieder zu der Totalität einer zutiefst Grabbeschen Welt. Er schaffte Bewegung, setzte Einfälle und motorische Kraft gleich zu Beginn an. Nicht nur äußerlich als Tempo der Bilder und der Gesten, sondern vollends auch im Sprachlich-Geistigen. Konsequent wird das Begonnene durchgeführt. Der Regisseur geht gleichsam musikalisch vor; er fügt die Haupt-, die Nebenrollen ins Orchester, treibt und treibt, arbeitet jedes Instrument auf seinen besonderen Klangreiz hin heraus. Das Theater aber wurde so aller Schwere enthoben und die Lust an der Leichtigkeit seines Spiels bis an den Punkt vorgetrieben, an dem dieses Spiel von selbst ins Musikalische übergeht. Dr. Kruchen hatte alle Mittel eingesetzt, die sprachlich-schauspielerischen, wie die bildhaft-dekorativen. Er hatte aus jeder Rolle bis zur kleinsten alle Wirkung geholt, die sie enthält. Er wollte ein Spiel voll Grabbe und Grazie, und er erreichte es auch. Durchaus im Stil des zu Ende gedachten Regie-Willens waren die Bühnenbilder von Georg Weiß. Stilisierter Biedermeierulk, voll ironischer Laune, satirischer Gebärde und besinnlicher Bedeutung.

*

Es treten auf Gestalten in letzter Schärfe der Charakteristik. Allen voran:

Heinz Sailer, der Schulmeister. Er spielt ihn als einen Grundriß von Grabbes Wesensbild, über dem sich das Weitere nur sinngemäß aufbaut. Er gibt die geniale Komödienfigur mit all ihren Hintergründen. Die Szenen mit des Bauerntölpels tölpelhaftem Sohn, den er der Welt als Genius präsentiert, funkeln schon als Szenen: Das Spiel der Trunkenheit nutzt er mit Lust zu allen Wirkungen: Er verbirgt sich nicht dahinter, sondern stellt sich darin dar. Allein die Anlage

e wahre
n
n:
gender
Meter
nschen,
Leiden-
esmal in
nthalt"
erkannt
- Ballot,
us Pohl,
ltoromanen
berg 1936:
nnen der alten
htesgaden ein.
itag im
ter
e Putz-Arbeiterinnen
funges Laufmädchen
zu sofort gesucht.
schäft Meier-Dietrich,
Bahnhofstraße 57.
sofortigen Eintritt oder
ber 1936
ontoristin
rin) von kleiner Wäschefabrik
Stenografie und Maschinen-
Bedingung. Angebote unter
7 an die Westf. Ztg.
Kauf-Gesuche
fort Geld!
getragene Maßanzüge, Hosen
Kleider, Schuhe usw.
- und Verkauf
Voss, Renteistraße 8
bau. Telefon 1520 (christlich)
Herforder Str. 93, Tel. 2590
laufend
u. neue Lumpen
e. Alteisen . Papier . Akten
ge Abfälle zu Tagespreisen
J. Nageldieck
kstraße 45 a ☎ Ref 4136

gabestelle für Männer. Im dritten Obergeschoß wird eine neue Abteilung untergebracht, nämlich

die Jugendhilfe,

ein Aufgabengebiet, das mit der Zeit wohl zu dem umfangreichsten der NSV werden dürfte. Weiter befindet sich in diesem Geschoß der Auswiegeraum für die Lebensmittel. Das Auswiegen braucht nun nicht mehr des Nachts vorgenommen werden, wie es früher vielfach während der Ausgabezeit geschah. Im dritten Obergeschoß sind dann noch ein Aufenthaltsraum für die Helferinnen sowie das Kreislebensmittellager und Kreismöbellager untergebracht.

Der Lastwagen der NSV., der mit Anhänger zwei Tonnen befördern kann ist im Hofe in einer gräumigen Garage untergebracht . . . Ein Schuppen für Gulaschkanonen befindet sich noch im Bau; ebenso ein 12 Meter longer Schuppen für Verpackungsmaterial. Weiter ist hier ein großes Brennholzlager zur Ausgabe an die Bedürftigen eingerichtet worden.

Wer wird vom Winterhilfswerk betreut?

Durch das Winterhilfswerk 1936/37 werden wieder die Personen unterstützt, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen können. Dazu gehören Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und Erwerbstätige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erhöhten Lebensunterhaltungskosten nicht ausreicht.

Es ist eine Ehrenpflicht, bedürftige und bewährte Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution besonders zu berücksichtigen.

Ebenso muß erbgesunden kinderreichen Familien eine besondere Fürsorge zuteil werden.

Die Betreuung jedes Hilfsbedürftigen mit Sachspenden erfolgt in Bielefeld-Stadt durch die Kreisführung, in Bielefeld-Land durch die zuständige Ortsgruppenführung des Winterhilfswerks.

Bargeldunterstützungen dürfen nicht gewährt werden.

In diesen Tagen sind in Bielefeld bereits durch die Vermittlung des Arbeitsamtes die ersten Unterstützungsanträge des WHW 1936/37 an Hilfsbedürftige ausgegeben. Volksgenossen, die bis heute noch nicht im Besitze eines Antrages sind, wollen diesen sofort von der Kreisamtsleitung abholen. Die Anträge werden bereits in der neuen Geschäftsstelle der Kreisamtsleitung der NSV, Bielefeld, Theesener Str. 36 (frühere Battigsche Stärkefabrik) ausgegeben und sind dort nach Ausfüllung laufend wieder abzugeben.

In wenigen Wochen wird der Führer das deutsche Volk zum vierten Winterhilfswerk aufrufen. Wie in den vergangenen Jahren, wird auch diesmal das deutsche Volk geschlossen antreten in dieser Schlacht gegen Hunger und Kälte. Ganz Deutschland wird eine Gemeinschaft sein.

Die Jugendhilfe in der Hand der NSV

Die Amtsvormundschaft wieder bis zum 6. Lebensjahr ausgedehnt

Das städtische Jugendamt hat der Bielefelder Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt einen Teil seiner sozialen Aufgaben übertragen.

Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Pflegekinderaufsicht, die Jugendschutzaufsicht, Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe, Adoptions-Vermittlung, Einrichtung und Betrieb von Kindergärten und Kinderhorten, Fürsorge für jugendliche Wanderer usw.

Um nun die Kräfte, die bisher auf diesem Gebiete mit gutem Erfolge tätig waren, — in der Hauptsache die Innere Mission und der Caritas-Verband, — auch weiterhin fördernd in diese Arbeit mit einzuschalten, ist auf Grund der Vereinbarungen und Richtlinien der Deutschen Zentrale für freie Jugend-Wohlfahrtshilfe auch für die Stadt Bielefeld ein „Ausschuß für freie Wohlfahrtshilfe" gebildet worden. Der Ausschuß steht unter der Leitung des Kreisamtsleiters der NSV, Herrich. Ihm gehören ferner an Pastor Pawlowski (Innere Mission) und Pastor Schmidt (Caritas-Verband). Die NSV.-Jugendhilfe wird vornehmlich erbgesunde und erziehbare Jugend und die konfessionellen Verbände vornehmlich erbkranke und asoziale Jugend betreuen.

Die NSV. hat mit ihrer neuen Arbeit bereits am 15. August begonnen. Im Zusammenhang damit dürfte es interessieren, daß die Amtsvormundschaft wieder bis zum 6. Lebensjahr des unehelichen Kindes heraufgesetzt wurde. In den letzten Jahren bestand sie nur bis zum 2. Lebensjahr. Von da ab übernahmen die Vormundschaft Einzelvormünder. Die Amtsvormundschaft übernimmt damit die Arbeit von etwa 200 bis 300 Einzelvormündern.

Für die nächsten drei Jahre brauchen Vormünder nicht mehr bestellt zu werden. Damit werden wertvolle Kräfte für andere der Gemeinschaft dienende Aufgaben frei. — Dabei denken wir vor allem an das Aufgabengebiet, das jetzt die NSV. mit der Jugendhilfe übernommen hat..

Nähstuben für die NSV

Jedes Stück erst beim Fachmann.

Eine wesentliche Neuerung im kommenden Winterhilfswerk wird die Einrichtung von Nähstuben sein, die die NSV. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk in größerer Zahl für das Bielefelder Stadtgebiet plant.

Anfang Oktober wird in Bielefeld die erste große Kleidersammlung für das neue WHW. durchgeführt. Jedes Stück, das gespendet wird, soll erst in die neuen Nähstuben wandern und hier, wenn nötig, gründlich ausgebessert werden. Auch alle anderen gespendeten Sachen gehen vor der Ausgabe erst durch die Hand des Fachmannes: der Schuh zum Schuhmacher, das Polster zum Polsterer usw.

Kirchensteuer 1936

Senkung für Ledige.

Der evangelische Oberkirchenrat hat in einem Runderlaß die Beschlußbehörden der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union aufgefordert, nunmehr mit besonderer Beschleunigung die Kirchensteuerbeschlüsse für die Kirchensteuer 1936 zu fassen und zu bearbeiten, und zwar nach Maßgabe des bisherigen Rechts, da die Verhandlungen über eine Aenderung der Kirchensteuerrechts in Preußen noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Da auch in diesem Jahre die steuerliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes angesichts großer und wichtiger allgemeiner Aufgaben stark in Anspruch genommen werden müsse, sei der Haushalt der Kirchengemeinden und Gemeindeverbände auf das sparsamste aufzustellen. Bei allen Kirchensteuerbeschlüssen sei besonders zu prüfen, ob Kirchensteuerüberschüsse aus dem Vorjahr für Senkung der diesjährigen Kirchensteuer zu verwenden seien. Von besonderer Bedeutung ist die Anordnung des Oberkirchenrats, daß für die Berechnung der Kirchensteuer 1936 bei den Kirchensteuerpflichtigen, die für das Kalenderjahr 1935 bei der Einkommensteuer nach den Sätzen für Ledige herangezogen worden sind, ein Abschlag von 20 Prozent zu machen ist. Die Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes stehe unmittelbar bevor. Der Abschlag kommt also nicht nur Ledigen zugute, sondern auch Verwitweten, aus deren Ehe kein Kind hervorgegangen ist und anderen Steuerpflichtigen, die nach den Sätzen für Ledige herangezogen werden.

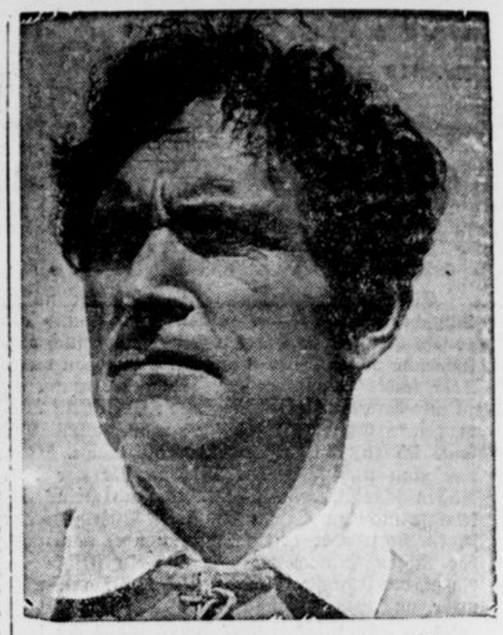
Der Erlaß bestimmt weiter, daß die für dieses Rechnungsjahr bereits erhobenen Vorauszahlungen auf die Kirchensteuerschuld anzurechnen sind. Es wird empfohlen, in den jetzt zu fassenden Kirchensteuerbeschlüssen gleichzeitig die Zahlungstermine der Vorauszahlungen für 1937 festzusetzen.

Beruf und Familie

Der Rohrglüher Gustav Schulze-Ubbe dissen, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma L. Lepper zurückblicken.

*

Frau Johanne Staudacher, die Witwe des im Jahre 1933 verstorbenen Zahnarztes Friedrich Staudacher, begeht heute geistig frisch und körperlich rüstig, ihren 90. Geburtstag. Es war ihr sehnlichster Wunsch, diesen Tag in ihrer alten Heimat Bielefeld, wo sie fast 70 Jahre ihren Wirkungskreis hatte, zu verleben, was ihr zu ihrer großen Freude im Kreise ihrer hiesigen Angehörigen vergönnt ist. Sie liest immer noch die „W. Z." mit großer Aufmerksamkeit.



Aus dem preisgekrönten Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien".

Marktpreise vom 17. September

Je ½ Kilogramm in Pfennigen: Rindfleisch 75—90, Schweinefleisch ab 90, Kalbfleisch ab 120, Hammelfleisch 110—130, Leber ab 80, Eisbein ab 60, Kleinfleisch ab 30, Sülze ab 70, Suppenknochen ab 20, Nieren 80—90, Flomen 90, Schmalz 110, Talg 55, Nierenfett 50, Bratwurst 110, Dauerwurst 170, frische Wurst 55—120, Schinken 160, hiesiger Speck 100—110, Eier pro Stück 10—14, Landbutter 135, Molkereibutter 155—160, Käse je nach Art und Güte 65—140, Schellfisch 40—60, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seelachs 40, Heringe in Salz per Stück 4—7, Grüne Heringe 20, Bücking 35, Flundern 45, Geflügel 85—90, Fisch-Filett 35 bis 50, Aepfel 25—42, Birnen 5—20, Pfirsiche per Stück 10, Fallobst 10, Kartoffeln 4½—6, Steckrüben 7—8, Möhren 6—10, Weißkohl 5—6, Wirsingkohlkohl 5—6, Rotkohl 5—6, Rettich 3—10, Blumenkohl 5—35, Merrettich Stange 5—30, Kohlrabi 5—8, Sellerie per Knolle 10—20, Zwiebeln Pfd. 10—15, grüne Bohnen 15—20, Wachsbohnen 15—25, Porree per Stange 3—5, Salat per Kopf 5—6, Stielmus per Bund 3—4, Spinat 8, Tomaten 10—12, Radieschen per Bd. 4—5, Walnüsse 65, Preißelbeeren 35, Zitronen per Stück 10, Pilze 50—60, Bananen 2—25, Weintrauben 35—45, Honig 120, Pflaumen 7½—15, Rote Beeten 7—10, Gurken, Schock 50—60, Salatgurken 15—25, Suppengrün 5 Pfg.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Einquartierung in Heepen.

Heepen. Nachdem Heepen im Laufe der diesjährigen Manöver Gelegenheit hatte, fast alle Waffengattungen kennen zu lernen, wird am kommenden Montag eine Flakbatterie in unserem Dorf Quartier beziehen. Die Truppe ist bei einer Geländeübung begriffen und rückt am Dienstag morgen wieder ab. Es ist selbstverständlich, daß die Einwohnerschaft Heepens ihren Soldaten ein herzliches Willkommen bereiten wird.

Aus dem Geflügelzucht- und Tierschutzverein.

Ø Brake. In einer beim Zuchtfreund Gastwirt Rüggesiek abgehaltenen Versammlung des Geflügelzucht- und Tierschutzvereins von Brake und Umgegend wurde die kommende Lokalschau des Vereins besprochen, die am 11. und 12. November bei Rüggesiek stattfinden soll. Die Ausstellung dürfte auch in diesem Jahre mit etwa 250 Tieren der verschiedensten Rassen beschickt werden. Weiterhin wurde über die kommende große Junggeflügelausstellung in Hannover gesprochen, an der eventuell einige Züchter teilnehmen werden.

Kleinkaliber-Preisschießen.

Ø Brake. Die Kriegerkameradschaft Brake und Umgegend wird ein Kleinkaliber-Preisschießen auf dem hiesigen Scheibenstande veranstalten, das Sonnabend, den 19. September beginnt und acht Tage dauert. Für die besten Schützen sind wertvolle Preise bereitgestellt worden.

Kameradschaft des Soldatenbundes.

Brackwede. In der Versammlung des Soldatenbundes konnte Kameradschaftsführer Diestelkamp die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Bund einen Schießwanderpreis für die Kameradschaften gestiftet habe. An dem Preisschießen um diesen Wanderpreis wird auch die Kameradschaft Brackwede teilnehmen. Sonntag veranstaltet der Soldatenbund gemeinsam mit den Kameradschaften des Kyffhäuserbundes, der NSKOV und der Kameradschaft ehemaliger Kriegsgefangener einen Konzert- und Kameradschaftsabend.

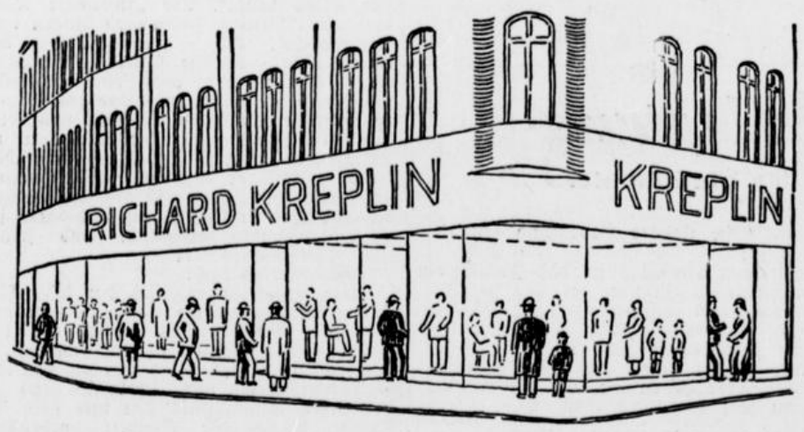
Fest der Traube

Brackwede. Das Fest der Traube und des deutschen Weines, das am kommenden Sonnabend in den Sälen bei Huff und Brand (Kupferhammer) begangen werden wird, ist schon aufs beste vorbereitet worden, so daß es nicht schwer fallen dürfte, der rheinischen Fröhlichkeit eine Gasse zu bahnen.

Weinwerbewoche

Dornberg. Als Einleitung der Weinwerbewoche wird am kommenden Sonnabend im „Jägerkrug" durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein „Fest der deutschen Traube und des Weines" veranstaltet. Es wird eine zahlreiche Beteiligung aller Volksgenossen erwartet. Als nächste Veranstaltung in der Weinwerbewoche feiert die Schießabteilung der Kriegerkameradschaft Dornberg zum Abschluß ihres Preisschießens am kommenden Sonntag im „Kreuzkrug" ein Winzerfest. Es wird an diesen Tagen ein besonderes Preisschießen veranstaltet, für welches wertvolle Preise ausgesetzt worden sind.

Eine Schauhalle in der Obernstraße



In der Obernstraße hat die Firma Richard Kreplin eine völlige Umgestaltung der Verkaufsräume im Erdgeschoß vorgenommen und eine neue Schauhalle (Passage) erstehen lassen. Die störenden Steinpfeiler der Fassade sind verschwunden, eine ununterbrochene Glasfront zieht sich an der Neustädter Straße hin. An der Ecke der Obernstraße führen drei Eingänge in die helle, freundlich ausgestattete Schauhalle, die dem Straßenbild eine neue lebendige Note gibt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 18. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.05 Sonnenuntergang: 18.25 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25 · 34 Grad 48 Minuten
Mondaufgang: 9.41 Monduntergang 18.53 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Wage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baro eterstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 755,0 m/m	+15,1	+11,7	+7,0	56%	1/3 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	4	0,0 ltr. pro □ meter	6,40	+20,0	+8,7	Venus in Parallele zu Neptun

---

Stadttheater Bielefeld

Als nächste Neuaufführung (die sechste der neuen Spielzeit) wird „Madame Butterfly" von Giacomo Puccini für kommenden Sonntag vorbereitet. Die musikalische Leitung des Werkes hat Kapellmeister Kurt Eichhorn, die Regie Leo Falk. Diese beliebte Oper stand seit sechs Jahren nicht mehr auf dem Spielplan der Bielefelder Bühne. Vorstellungsbeginn 19.30 Uhr. Am morgigen Sonnabend, Anfang 20 Uhr, wird die Operette „Der Zarewitsch" in der Besetzung der erfolgreichen Erstaufführung wiederholt.

Heute: 1. Sinfonie-Konzert.

Nochmals weisen wir auf das heute abend um 20.15 Uhr stattfindende 1. diesjährige Sinfonie-Konzert des verstärkten städtischen Orchesters in der Rudolf-Oetker-Halle hin. Leitung: städtischer Musikdirektor Werner Götzing. Solist: Gaspar Cassado (Cello). Heute sind Karten im Vorverkauf nur noch an der Theaterkasse erhältlich. Im Interesse der Platzmieter wird gebeten, die Karten für die fest belegten Plätze an der Theaterkasse bis 18 Uhr einzulösen. Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz 19,37 und 19,52 Uhr.

der Charakteristik ist faszinierend. Das Ganze: eine Komposition schauspielerischer Fantasie. — Der Teufel Ernst Schröders schien von dieser Rolle besessen. Als er auf die Bühne sprang, war das Publikum elektrisiert, so geladen war er mit graziösester Frechheit, die Bewegungen ausbalanziert bis in die Fingerspitzen. Ein Tänzer. Elegant, unverschämt. Aber einer von den höllischen Heerscharen. Oft gefährlich, schnell und giftig in der Rede. Die Maske gibt ihm Gesicht: Ironie lauert um den fast zynischen Mund. — Ein anderes Paar: der Herr Mollfels des Hans Albert Martens. Er stand, sich selbst verhöhnend im Groteskticht seiner eigenen Häßlichkeit. Ganz blond, mit hocherhobener Nase, im himmelblauen Frack: der Dichter Rottengift von Walter Wittkuhn. Grabbesche Spottgeburt aus zeitgebundener Grimasse und zeitloser Karikatur, vom jungen Darsteller frappant gestaltet. Das Gottliebchen von Gerda Lange konnte dümmlicher nicht aussehen, (Kunststück bei solchem Vater: Wilhelm Schramm) und die vier Naturgeschichtler (Ewald Kipp, Adolf Kemper, Alfred Sönnert und Rudolf Schenkl) waren von der ätzenden Lauge Grabbescher Satire übergossen. Klirrender Bösewicht mit starrem Gesicht: Hans Grünhage als Freiherr Mordax, der 13 Schneidergesellen mit einem Schwertstreich den Garaus macht. Lucia Sänger-Rosebrock und Kurt Steingraf spielten ihren etwas seriösen Part gleichsam in Anführungsstrichen. Wir nennen: die gar charmante Teufelsgroßmutter von Jutta v. Oppermann, den Schmied von Georg Vilmar-Vorlauf, das bedienstete Gretchen von Erna Friedrichs, Fritz Gehlen, der hochstapelnde Wernthal. Wir nennen Franz Wolff und Willy König, in kleinsten Rollen wohl am Platze. Als Autor Grabbe leuchtete Ewald Kipp seinen Darstellern prüfend ins Gesicht.

*

Das Zeichen dieser hervorragenden, hinreißenden Aufführung ist Form, Stil, einheitlich gebundene Darstellung. Ein Spiel aus dem Komödiantischen, das mit langanhaltendem Beifall bedacht wurde. Möge diese erste Bielefelder Grabbetat weithallende Resonanz finden. Das wäre der beste Dank für Intendanten und Ensemble.

k. u.



rencker - Film
fornien".

e liest immer noch
erksamkeit.

September

nigen: Rindfleisch
Kalbfleisch ab 120,
ab 80, Eisbein ab
ab 70, Suppen-
lomen 90, Schmalz
nwurst 110, Dauer-
120, Schinken 160,
pro Stück 10—14,
155—160, Käse je
Schellfisch 40—60,
elachs 40, Heringe
Heringe 20, Bücking
-90, Fisch-Filett 35
5—20, Pfirsiche per
feln 4½—6, Steck-
eißkohl 5—6, Wir-
—6, Rettich 3—10,
Stange 5—30, Kohl-
10—20, Zwiebeln
—20. Wachsbohnen
5, Salat per Kopf
Spinat 8, Toma-
d. 4—5, Walnüsse
per Stück 10, Pilze
intrauben 35—45,
Rote Beeten 7—10,
alatgurken 15—25,

feld

hren Soldaten ein
wird.

Tierschutzverein.

Zuchtfreund Gast-
nen Versammlung
rschutzvereins von
e kommende Lokal-
die am 11. und
ttfinden soll. Die
m Jahre mit etwa
n Rassen beschickt
ber die kommende
in Hannover ge-
nige Züchter teil-

hießen.

meradschaft Brake
Kleinkaliber-Preis-
eibenstande veran-
September beginnt
ie besten Schützen
teilt worden.

patenbundes.

Versammlung des
meradschaftsführer
eilung machen, daß
nderpreis für
estiftet habe. An
Wanderpreis wird
wede teilnehmen.
patenbund gemein-
des Kyffhäuser-
Kameradschaft ehe-
n Konzert- und

be
r Traube und des
nenden Sonnabend
d (Kupferhammer)
on aufs beste vor-
icht schwer fallen
keit eine Gasse zu

je
ng der Weinwerbe-
Sonnabend im
emeinschaft „Kraft
tschen Traube und
ird eine zahlreiche
en erwartet. Als
Weinwerbewoche
riegerkameradschaft
Preisschießens am
krug" ein Winzer-
en ein besonderes
welches wertvoll-

El-Ferd ist mist zu follum!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(26. Fortsetzung.)

Die Araber waren auf fast zweihundert Meter herangekommen und setzten nun ihre Tiere in Galopp. Schreiend schwangen sie ihre Flinten, aber Seldon hatte eiserne Nerven. Er ließ sie herankommen. Immer näher und näher, und man konnte schon die Gesichter der Leute deutlich erkennen, als er das Kommando zum Feuern gab.

Die Wirkung war schrecklich, nicht nur für die Araber, sondern auch für das Lager. Ein Teil der Reiter brach im Feuer zusammen, und ehe sich die andern von ihrem Schrecken erholt hatten, krachten schon wieder die nächsten Schüsse. Durch den plötzlichen Lärm und das Knallen der Gewehre waren aber die Kamele des Lagers angstvoll aufgesprungen und rannten ziellos durcheinander und nur dadurch wurde verhindert, daß die Araber sämtlich getötet wurden. Ehe das Feuer wieder aufgenommen war, hatten sie sich zur Flucht gewendet. Trotzdem brachen noch einige der Fliehenden zusammen.

Seldon war mit seinen vier Leuten aufgesessen und ohne sich um das Durcheinander des Lagers zu kümmern, nahm er die Verfolgung auf. Von den 20 Arabern waren noch acht übriggeblieben, die so rasch wie möglich dem Gebirge zuflohen.

*

Das Leben in der Oase wurde durch die Ereignisse in der Wüste in keiner Weise berührt. Nach wie vor hallte das Schreien der Wasserverkäufer durch die Gassen, in denen wie stets eine Menschenmenge hin und herwogte, schwatzend kaufend und verkaufend. Der Mord an dem Händler war eine aufregende Sache gewesen und wenn sich auch die Gemüter wieder nach außen hin beruhigt hatten, so waren die meisten doch von dem Glauben nicht abzubringen, daß der Geist der toten Stadt sich ein Opfer geholt habe.

Es fiel nicht auf, daß sich weniger Mannschaften als sonst in den Gassen zeigten, da ein großer Teil von ihnen in Alarmbereitschaft lag, und außer dem Militär, wußte auch niemand, daß in der kleinen Radiostation Tag und Nacht ein Mann am Empfangsapparat saß, um eine bestimmte Welle abzuhören, die jeden Augenblick eintreffen konnte.

Die Spannung der Soldaten hatte sich auch auf die Bewohner des Hotels gelegt und so kam es, daß sie fast den ganzen Tag auf der Terrasse saßen, obwohl sie mit den Ereignissen selbst kaum zu tun hatten.

Zwischen Gordon und Pond hatte es eine lange Auseinandersetzung gegeben, bevor es Pond gelungen war, Gordon davon zu überreden, daß er ihm das Kommando bei der bevorstehenden Jagd auf El-Ferd übertrug. Endlich hatte Gordon nachgegeben, und von diesem Augenblick an befand sich Pond in äußerst gehobener Stimmung. Er saß gerade mit Zihre, Ingeborg und Münsingen im Gespräch, als ein Meldeläufer angerannt kam und ihm die Funkmeldung Seldons überbrachte. Rasch verabschiedete er sich, drückte Zihre einen scherzhaften Kuß auf den Mund und galoppierte wenige Minuten später mit seiner Schar aus der Oase heraus. Nachdenklich sah Gordon ihm nach.

Ein Blick auf die Karte hatte Pond genügt, um festzustellen, wo Seldon sich befand und in welcher Zeit er ihn erreichen konnte. Er setzte seinen ganzen Ehrgeiz daran, die Strecke möglichst schnell zurückzulegen.

Sie ritten abwechselnd im Galopp und im Trab. Dann ließ er seine Leute absitzen, und es ging eine Viertelstunde zu Fuß.

Noch vor Mitternacht erreichte er die Stelle, in deren Nähe der Kampf Seldons mit den Arabern stattgefunden hatte. Da Pond nicht wissen konnte, wie die Lage war, ließ er haltmachen und schickte ein paar Leute vor. Sie kamen sehr rasch zurück, denn keine tausend Meter entfernt befand sich das Lager von Seldons Leuten.

Seldon selbst war mit der Verfolgung El-Ferds beschäftigt, und Pond fluchte nicht schlecht, als er hörte, was geschehen war. Jetzt in der Nacht war es unmöglich, die Spuren aufzunehmen, und so blieb nichts anderes übrig, als zu warten, bis es Tag war.

Smith mußte seinen „Knatterkasten" in Bewegung setzen, und Pond berichtete den bisherigen Erfolg seiner Expedition in die Oase. Dann nahm er sich einen der Verwundeten vor. Es war leicht, den Mann auszuhören, denn der Mißerfolg des geplanten Ueberfalls hatte ihn so niedergeschlagen, daß er keine Rücksicht mehr auf seine Verbündeten nahm. Was Seldon bereits vermutet hatte, stellte sich als richtig heraus. El-Ferd hatte einen der umherziehenden kleinen Stämmedazu überredet, den Ueberfall auszuführen und ihnen die Hälfte der Beute versprochen. Ihr Scheik war um so lieber darauf eingegangen, als er selbst auch schon von der Karawane des reichen Türken gehört hatte und eine unmittelbare Gefahr für ihn und seine Leute nicht vorhanden zu sein schien.

El-Ferd wird unsicher, dachte Pond, und das war nach den letzten Mißerfolgen schließlich kein Wunder. Um eine schnellere Verbindung mit der Oase zu haben, beschloß Pond, das Lager weiter ostwärts zu legen, während er selbst mit den ersten Strahlen der Sonne wieder im Sattel saß und die Spur Seldons aufnahm.

Plänkeleien

Nach einigen Stunden waren sie in der Nähe der Berge. Das, was Pond befürchtet hatte, trat ein; die Spuren verloren sich auf dem hart gewordenen Boden. Pond war schon im Begriff, seine Leute zu teilen und auf verschiedenen Wegen in die Berge einzudringen, als er in nicht allzu großer Entfernung Gewehrfeuer hörte. Gewohnt, keine Vorsicht außer acht zu lassen, schickte er einige Leute vor, die kurze Zeit später auf Seldon und seine drei Begleiter trafen.

Seldon war sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß eine Verfolgung nur dann Zweck hatte, wenn er dicht beim Gegner blieb und versuchte, ihn festzuhalten. Mit seinen drei Leuten sich auf einen ernsthaften Kampf einzulassen, war unmöglich, zumal hier in den Bergen, wo sie nur zu leicht eingeschlossen werden konnten. Er war daher recht froh, als Pond mit seinen Leuten erschien. Die Araber zogen sich langsam zurück. Auch sie schienen nicht die Absicht zu haben, sich auf eine größere Kampfhandlung einzulassen.

Das Gelände war schwierig. Pond hatte die Pferde zurücklassen müssen und versuchte einen Frontangriff, während Seldon den Befehl gegeben hatte, durch eine Umgehung den Gegner von der Flanke her anzugreifen oder ihm in den Rücken zu fallen. Zu diesem Zweck hatte Seldon die rechte Seite des Tales, in dem sie sich befanden, mit seinen Leuten erstiegen und schlich sich nun vorsichtig auf dem Kamm der Berge vor. Die Araber lagen hinter Felsen versteckt. Vereinzelte Schüsse ertönten. Auch von seiten der Engländer wurde geschossen. Langsam kam Seldon vorwärts, während die Araber von Fels zu Fels springend sich ebenso langsam zurückzogen.

Von seiner Höhe konnte Seldon das Gelände besser übersehen, als Pond unten im Tal. An der Stelle, an der er sich befand, fielen die Wände fast senkrecht ins Tal ab. Eine schreckliche Hitze brannte vom Himmel. In Schweiß gebadet, nach Luft schnappend, keuchend, arbeitete er sich mit seinen Leuten vorwärts. Endlich entdeckte er eine Stelle, an der der Abstieg möglich war. Mehr rutschend als gehend stolperten sie den Abhang hinunter, und da es nicht ohne Geräusch abging, wurden die Araber bald auf die neue Gefahr aufmerksam. Bevor Seldon mit seinen Leuten den Boden des Tales erreicht hatte, hatten sie sich geteilt, und ein Hagel von Geschossen prallte zu ihnen hinauf. Was Seldon erreichen wollte, war nicht geglückt, doch war es ihnen immerhin gelungen, die Araber zu einer Teilung zu veranlassen, da sie nunmehr gegen Pond und ihn zu kämpfen hatten.

Sie beschleunigten daher den Rückzug und verschwanden immer mehr in den Bergen, ohne daß Pond oder Seldon eine Möglichkeit sah, sie aufzuhalten. Der Fehler, den Seldon gemacht hatte, indem er den Angriff und die Verfolgung zu rasch aufgenommen hatte, war nicht wieder gutzumachen. Ehe der Abend kam, war von den Arabern nichts mehr zu sehen.

Pond sammelte seine Truppe in dem Tal und ließ die Toten und Verwundeten zusammentragen. Außer einigen Leichtverletzten hatte er keine Verluste unter seinen Leuten, während auf seiten der Araber drei Tote und vier Schwerverwundete gefunden wurden, da die Leichtverwundeten natürlich von ihren Stammesbrüdern mitgeschleppt worden waren.

Noch vor Einbruch der Dunkelheit kam Dr. Crissen, der der Truppe mit dem Sanitätswagen gefolgt war, und machte sich daran, die Verwundeten zu verbinden. Ein Verhör der Araber ergab nichts. Sie schwiegen oder konnten nichts Neues sagen. Pond fluchte, und die Stimmung im Lager war daher nicht gerade sehr rosig. Seldon machte sich Vorwürfe, aber dazu war es zu spät. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn Pond ihn tüchtig ausgeschimpft hätte, doch der Leutnant verlor ihm gegenüber kein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Ein brennender Petroleumzug

Beamtenschlendrian in Sowjetrußland

Wie die „Prawda" aus Rostow meldet, ereignete sich auf der Strecke nach Baku durch den Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Petroleumzug ein entsetzliches Brandunglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Entgegen den bestehenden Vorschriften und trotz mehrmaliger Warnung durch den Streckenwärter ließ der Führer einer Manöverlokomotive diese auf einer blockierten Strecke halten. Ein Petroleumzug, der diese Strecke befuhr, stieg auf die Lokomotive. Dabei geriet der Petroleumzug in Brand und mehrere Oeltanks gingen in die Luft. Das Feuer sprang auf einen auf dem Nebengleis haltenden Zug über, von dem drei Wagen der Dritten Klasse verbrannten. Da erst aus dem nächstgelegenen kaukasischen Städten die Feuerwehren herbeigeholt werden mußten, kamen zahlreiche Reisenden in den Flammen um. Obwohl der schuldige Lokomotivführer mit seiner Maschine auf der verbotenen Strecke hielt, hatte auch der Streckenwärter nichts unternommen, um den Petroleumzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Ueber die Zahl der Opfer wird bisher Stillschweigen bewahrt.

Dampferunglück auf der Newa

14 Tote

Wie die „Iswestja" meldet, stießen auf der Newa in Leningrad ein Schlepper und ein Personendampfer zusammen. Infolge eines „verbrecherischen Verstoßes gegen die elementarsten Regeln der Schiffahrt" fuhr der Schlepper auf den Dampfer auf, der sofort sank. Von den 35 Fahrgästen konnten nur 21 gerettet werden. Die restlichen 14 Fahrgäste ertranken.

Vor dem Ende des französischen Textilstreiks?

DNB Paris, 17. September.

Wie Innenminister Salengro Pressevertretern erklärte, haben die Verhandlungen zwischen den Textilindustriellen und den Arbeitervertretern zu einer Einigung geführt.

Der Vertreter der Unternehmer erklärten sich zu einer pauschalen Lohnerhöhung von 6 v. H. bereit. (Die Arbeiter hatten Lohnerhöhungen von 10 bis 40 v. H. gefordert.) Die Arbeitervertreter erklärten sich mit einer nach Berufsgruppen vorzunehmenden Einsetzung von Betriebsabordnungen einverstanden. Außerdem sollen die unnatürlich niedrigen Löhnen in gewissen Fabriken mit rückwirkender Kraft (ab 1. August, teils sogar ab 1. Juli) aufgebessert werden.

Die Streikenden in Lille sollen am Freitag eine Versammlung abhalten, die besetzten Werke sollen ab Freitag abend oder Sonnabend früh geräumt werden. Inzwischen aber haben sich noch Schwierigkeiten über die Formulierung des Einigungsabkommens ergeben, so daß die Einigungsformel noch nicht unterzeichnet worden ist.

Wie aus Epinal gemeldet wird, befinden sich insgesamt 28 700 Textilarbeiter des Vogesengebietes im Streik, wodurch fast die gesamte Textilindustrie der dortigen Gegend in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Umarbeiten und Umpressen von
Damenhüten a. neueste Formen billigst bei
Marie Heinze, Oberntorwall 3
Am Kriegerdenkmal 30.10

Diese Preise beachten!

Salizyl-Papier	6 Rollen	0.25
Einmachhaut Glashaut	Brief	0.12
Gummiringe	Düte	0.10
Butterbrotpapier	Rolle	0.10
Schrankpapier	5-Meter-Rolle	0.10
Putzballen	6 Stück	0.10
Insektenspritzen	Stück	0.50
Insektenmord	Flasche	0.50
Fliegenfänger	10 Stück	0.25
Fensterleder	1.85 1.00 0.89	0.25
Gummihandschuhe	alle Größen . . . Paar	0.50

Seifenhaus Drewes
Niedernstr. 13 Ruf 2362



Dieser Burnus-Deckel hilft sparen!

Er gibt die genaue Menge Burnus an, die Sie für Ihr Einweichwasser brauchen. Burnus ist sparsam, beachten Sie die Aufschrift auf dem Deckel. Sie brauchen nicht mehr zu nehmen und werden immer die gute Wirkung von Burnus haben. Sie sehen es nachher am dunklen Einweichwasser. Wenn Sie also Burnus in der vorgeschriebenen Menge nehmen, sparen Sie beim Waschen.

Der Fleck ist weg, der Rand ist da!
Das brauchen Sie nicht zu befürchten, wenn Sie **Riemeiers** famoses **Fleckwasser** richtig anwenden.
Flasche zu RM. **-.60** und **-.90**
Nur: **Jahnplatz-Drogerie Riemeier**

Gutbewurzelte
Erdbeerpflanzen
in besten Sorten bietet an
Gärtnerei Bethel
bei Bielefeld. 318

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Verschiedenes
Auto-Verleih und Vermietung
Neue Hansawagen
H. Heienbrock
Fernsprecher 776, Mühlenstraße 42



50 Jahre BOSCH

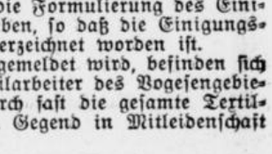
Früher nahm der Kraftfahrer die Handkurbel — heute hilft ihm der elektrische BOSCH-Anlasser. Strom liefert die starke BOSCH-Batterie, die Batterie für raschen Start und flotte Fahrt. 50 Jahre zäher und gescheiter Entwicklungsarbeit stecken in all den vielen BOSCH-Erzeugnissen, die mehr Sicherheit und bessere Fahrleistung geben. Deshalb wählen erfahrene Kraftfahrer Zubehör von

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt Ihrem Wagen eine neue, kräftige BOSCH-Batterie

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J.D. Küster Nachf.

INGE

Unser Karl-Wilhelm hat ein Schwesterchen bekommen!

Karl Waldhecker und Frau Lydia
geb. Rößler

Bielefeld-Quelle, den 17. September 1936
z. Zt.: Kreiskrankenhaus Möllerstift.

Gestern abend 22¾ Uhr wurde mein lieber Mann und herzensguter Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Kortekamp

im Alter von fast 76 Jahren von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Anna Kortekamp geb. Müller
Hugo Ellersieck und Frau Friedel geb. Kortekamp
Henny Kortekamp geb. Fleer
Anneliese Kortekamp

Bielefeld, am 17. September 1936.
Calvinenfeld 1

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 3.10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst Abstand zu nehmen.

Nachruf

Am Donnerstag, dem 17. September 1936, verstarb nach sehr schwerem Leiden mein lieber Teilhaber

Herr Fritz Sommer

Fast 25 Jahre war es mir vergönnt, Schulter an Schulter mit ihm zu arbeiten. Er war mir ein lieber Freund und Kollege, der bis auf den letzten Tag in unermüdlicher Sorge um das Wohl der Firma und der Gefolgschaft bedacht war.

Er war ein aufrechter Charakter. Sein stets freundliches Wesen wird mir unvergeßlich bleiben.

August Petersmeier
Kartonnagen-Industrie G. m. b. H.

Bielefeld, den 17. September 1936.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren Dank.

Frau Lina Schomberg
und Kinder

Bielefeld, im September 1936.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Schwiegervater, Großvater und Bruder, unser lieber Schwager und Onkel, der

Ziegeleibesitzer

Wilhelm Elbrächter

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Lina Elbrächter geb. Elbrächter
Magdalene Brandt geb. Elbrächter
Willi Elbrächter
Fritz Brandt
Friedrich Brandt

Brackwede, den 17. September 1936.
Niederstr. 72

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. September, um 16.00 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 15.40 Uhr.

Am Donnerstag mittag 12 Uhr entschlief nach langem Leiden unser Gesellschafter und Geschäftsführer, der

Ziegeleibesitzer

Herr Wilhelm Elbrächter

Wir verlieren in dem Verstorbenen den Mitbegründer der Firma, der in unermüdlicher Arbeit an unserem Werk schaffte. Seine charaktervolle, einfache Persönlichkeit werden wir stets in ehrender Erinnerung behalten.

Ummeln, den 17. September 1936.

Vereinigte Ziegeleien G. m. b. H.
Ummeln.

Am 17. September um 12 Uhr verschied nach geduldig ertragenem Leiden unser von allen geschätzter guter Betriebsführer, der

Ziegeleibesitzer

Herr Wilhelm Elbrächter

Er war uns stets ein Vorbild größter Pflichterfüllung und Beispiel unermüdlicher, selbstloser Arbeit.

Wir alle werden ihn in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Die Gefolgschaft der Firma
Vereinigte Ziegeleien Ummeln u. Avenwedde

Im Hotel „Stadt Berlin", Herford
(dem Bahnhofsausgang direkt gegenüber)
Die elegante Tanzveranstaltung der Winter-Saison
Sonnabends abds. 20.30 Uhr Tanzabend
Sonntags ab 16.00 Uhr Tanztee
Sonntags ab 20.00 Uhr Tanzabend
bei ausgezeichneter Musik
Das kultivierte Restaurant bietet eine weltbekannte, **vorzügliche Küche**, einen sorgsam gehegten **Weinkeller**, herrlich gepflegte **Qualitätsbiere**

Wollen Sie eine schönere Wohnung haben?
Bleiben Sie ruhig wohnen, wo Sie sind. Kommen Sie zu uns und suchen Sie sich neue Tapeten aus. Das ist der einfachste und billigste Weg, um selbst aus einer alten Wohnung ein schönes behagliches Heim zu machen.
Schröder & Baum, Bahnhofstr. 43, Ruf 101

Speiseforellen
jeder Größe, stets lieferbar
H. W. Schlichte, Steinhagen
Fernruf Bielefeld 370

Natürliche Schönheitspflege, das leuchtet doch ein!
Auf den Begriff „natürliche" kommt es an. Und daß diese Methode wirksam ist, werden meine Kundinnen immer wieder bestätigen.
FRAU URSULA WINTER
NIEDERWALL ● ECKE KÖRNERSTRASSE
Verkaufsraum ist eröffnet

Edeka KAFFEE
auf ihn können Sie sich unbedingt verlassen.



Oskar Meise
Schildesche
Beckhausstraße 1

Pfand-Versteigerung
Sonnabend, den 26. September 1936, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Auktionshalle, Am Bach 12, hierselbst, gemäß § 1234 B. G.-B.:
3 Goldketten, 3 Ringfassungen, 7 Brillantringe, 1 Perlnadel, 2 lose Perlen, 1 Brillant, 2 Brillantkolliers, 1 Goldbrosche mit Brillant
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bielefeld, 17. September 1936
Ulbricht,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße

Schöne Gemächer durch **Knollmann-Tapeten**
Neuheiten erster Raumkünstler in unbegrenzter Vielseitigkeit
Gebr. Knollmann
Jahnplatz 5, Haus der Technik.
Wir beraten Sie gut und Qualitäten kaufen Sie bei uns sehr preiswert

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

---

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir, dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung.

Hausmädchen,
in Hausarbeit, Servieren und Bügeln bewandert, zum 1. Okt. in Einfamilienhaus gesucht. Köchin vorhanden. Angeb. unter L M 2805 an die Westfälische Zeitung.

Zur Führung eines kl. ruh. Haushalts Frau oder Fräul. über 45 Jahre gesucht. Angebote unt. P 3970 an die Westfäl. Zeitung.

Lehrmädchen,
über 16 Jahre, aus gut. Hause, mit leichter Auffassungsgabe, für sofort oder später gesucht. Vorzustell. Konfitüren-Geschäft Kaß, Niedernstraße 18.

Kindermädchen,
schulentlassenes, zu 2 Mädchen im Alter von 3 u. 4 Jahren gesucht. Frau Porschke, Stapenhorststraße 54.

Jüngeres
Zweitmädchen baldigst gesucht. Schillerplatz Nr. 25.

Hausgehilfin,
zuverlässige, gesucht zum 1. 10. oder 15. 10. Frau Gerda Koch, Bielefeld, Turnerstr. Nr. 10.

Mädchen
für Haushalt zum 1. Oktober gesucht. Schildescher Straße 37.

Blumenbinderin
und Lehrmädchen sucht Metzner, Horst-Wessel-Straße 119. z19

Kinderfräulein
gesucht. Angebote unter V W 14779 an die Westfäl. Zeitung. z19

Laufbursche,
14—16 Jahre, sofort gesucht. Brinkmann, Rathausstraße 6.

Laufbursche,
13—15jähr., vorläufig für halbe Tage. Hermannstraße 8, part.

Stellen-Gesuche

Maschinenstickerin,
geübte, sucht sofort Beschäftig. f. dauernd. Angebote unt. W 4020 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
junges, 24 Jahre, sucht Stellung in einem größeren Haushalt zur weiteren Ausbildung. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unt V Z 14781 an die Westfälische Zeitung. z

Vermietungen

Wohnung,
große, mod., 1. Etage, Etagen-Heizung, Bad, Garten, zum 1. 10. ganz oder geteilt zu vermieten. Preis 68.— Mark. Angebote unter R 3973 an d. Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
5—6 Räume Zentralheizung, zu vermieten. Föllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße.

Etagen-Wohnung,
Viktoriastraße, Küche, 4 evtl. auch 6 Räume, Bad u. Heizung, zum 1. Okt. zu vermieten. Vermittl. durch Gebr. Wittler G. m. b. H., Bleichstraße 77 a.

Garage
mit Heizung zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Dornberger Straße 43. Auskunft unter Fernruf 3300 od. 3308.

3-Zimmer-Wohnung
an Brautpaar zu vermieten. Wo sagt die Westfälische Zeitung.

Garage
frei. Diekmann, Werther straße 81. z19

Laden
auf Tauschwohnung zu vermiet Meinderstraße 2.

Zimmer
m. voller Pension frei. Sadowastraße 2.

Zimmer,
möbl., frei. Ritterstraße 89.

Zimmer
frei. Stapenhorststraße Nr. 76 I.

Zimmer,
großes, leeres, zu vermieten. Mühlenstr. 22.

Zimmer,
gut möbliert, Zentralheizung, Bad, mit od. ohne Klavierbenutzung, Nähe Bahn, sofort zu vermieten. Näheres in der Westfäl. Zeitung.

Werkstatt
30 bis 40 qm groß, zu vermieten. Angeb. unt. A 2873 an die Westfäl. Zeitung. ;

Miet-Gesuche

Brautpaar
sucht zum 1. 10. oder 15. 10. eine 2- oder 3-Zimmer-Wohnung. Bielefeld oder Umgegend. Angebote unt. G 4047 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
möbl., freundliches, m. voller Pension zum 1. 10. 36 von solidem Herrn gesucht. Preisangebote unter Z 4021 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Dreirad-Lieferwagen
billigst zu verkaufen. Märkische Straße 18, Telefon 2453.

Bettstelle,
zweischläfig, mit gut erhaltener Patent-Matratze, umzugshalber billig zu verkaufen. Föllenbecker Str. 243 a.

Kinderbett,
sehr gut erhaltenes, zu verkaufen. Stapenhorststraße 3, I.

Einfamilienhaus,
7 Räume, mit Heizung und Garten, fortzugshalber billig zu verkaufen. Angeb. unter S 3979 an die Westfäl. Zeitung.

NSU.
Pony, 4000 Kilomtr. gefahren, gegen Kasse sofort zu verkaufen. Angeb. unt. V T 4015 an die Westfäl. Ztg.

Büfett,
massiv Eiche, Küchenherd u. Gaskocher, gut erhalten, verkäuflich. Bismarckstraße 28, pt.

Herrenzimmer,
kompl., mod., wie neu, zu verkaufen. Deciusstraße 6.

Herd,
gebrauchter, zu verkaufen. Nordstraße 31, 1. Etage.

Adler-Trumpf,
Cabriolet, Luxusausführung, und Limousine zu verkauf. Telefon 1721.

Kauf-Gesuche

Kraftwagen,
Viersitzer, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angeb. unter E 4035 an die Westfäl. Zeitung.

Küchenschrank,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter T 4001 an die Westfäl. Zeitung.

Kleiderschrank,
Waschtisch, Sofa und Schreibtisch, gebraucht, gesucht. Angeb unter S 4083 an die Westfäl. Zeitung.

Schreibtisch
gesucht. Angebote mit Beschreib. unt. M 3967 an die Westfäl. Ztg.

Büromöbel,
gebrauchte, gesucht. Preisangebote unter H 4048 an die Westfäl. Zeitung.

Therme,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 4033 an die Westfälische Zeitung.

Knabenfahrrad
gebrauchtes, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 3908 an die Westfäl. Zeitung. ;

Verschiedenes

Maurer-, Zimmerer-, Tischler-, Malerarbeiten zu vergeben, wenn Auto oder Motorrad in Zahlung genommen wird. Angeb. unt. M T 14234 an die Westfälische Zeitung. ;30.9

Vorsteknadel,
goldene, am oberen Goldbach verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Welcher Tischler
arbeitet alte Eichenmöbel um? Angebote unter B 3847 an die Westfäl. Zeitung. i

Glieder-Armband
verloren. Abzugeb. geg. Belohnung Engerschestraße 35. i

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Zweite Beilage
Nr. 219 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 18. September

Olympia der Motorradfahrer

Nur noch Deutschland und England bei der internationalen Sechstagefahrt strafpunktfrei

Zahlreiche Ausfälle auf der ersten Schwarzwaldetappe — Großartige Leistungen der deutschen Fahrer

Schwer, aber sportlich einwandfrei, so bezeichneten Englands Vertreter nach Ablauf des ersten Fahrtages die Strecke der 18. Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt über 349,5 Kilometer, die durch den Nordschwarzwald führte. An sich ein bescheidenes Tagespensum. Für die Sechstagefahrer aber eine gewaltige Probe, die eine Fülle von Schwierigkeiten in sich barg.

Meistenteils über die Holzschlägerwege, über schmale, ausgetretene Waldpfade, auf denen mitunter die blanken Felsen vorlugten, so ging es unentwegt bergauf und bergab. Nur unterbrochen durch eine halbstündige Zwangspause. Dazu zeigte sich der Wettergott recht ungnädig, denn es regnete eine Zeitlang in Strömen, wodurch die abschüssigen Waldpfade auch noch ausgewaschen wurden. Daß unter diesen Umständen die Fahrleitung mit der Austeilung von Strafpunkten nicht gerade zurückhaltend war, ist durchaus verständlich. Höchst erfreulich ist jedoch,

daß zwei Trophäe-Mannschaften den ersten Fahrtag strafpunktfrei überstanden. Die deutsche BMW.-Mannschaft mit Henne, Stelzer, Kraus und dem Beifahrer Müller ebenso wie die englische mit Brittain auf Norton, Rowley auf AJS. und Wencott auf Velocette haben eine ganz hervorragende Fahrweise an den Tag gelegt.

Zwei Trophäe-Mannschaften gesprengt

Nach einer schwierigen Berg- und Talfahrt zwischen Hohlohsee-Langenbrand und Reichenthal trafen die Fahrer bei der Zwangspause am Kurhaus Hundseck dreckverkrustet ein. Mit großer Verspätung das Jawa-Seitenwagen-Gespann der tschechoslowakischen Trophäe-Mannschaft, dessen Fahrer Dusil sich überschlagen hatte. Der Rahmen der Beiwagenmaschine war stark zerbeult und der Fahrer hatte sich Kopfverletzungen zugezogen. Kurz darauf schied auch durch ein ähnliches Mißgeschick des Beiwagenfahrers Kilera die italienische Trophäe-Mannschaft aus, wodurch bereits zwei Länder-Mannschaften gesprengt waren, während die Seitenwagenfahrer Frankreichs mit Strafpunkten bedacht werden mußten.

Aber auch bei den Silben-Vasen-Mannschaften ging nicht alles gut ab. Walfried Winkler (DKW.) hatte sechs Minuten Verspätung bei der vierten Zeitkontrolle. Er war gestürzt, wobei der Fußkurbelungshebel verbogen wurde. Die Reparatur nahm 20 Minuten in Anspruch, wovon er wohl 14 Minuten aufholen konnte, eine großartige Leistung, aber die Strafpunkte waren nicht zu umgehen. H. Fleischmann (NSU), der zwei Reifenpannen beheben mußte, erhielt 13 Strafpunkte.

Freudiger Empfang am Tagesetappenziel in Freudenstadt. Jeder einzelne Fahrer wurde mit Jubel begrüßt, der sich noch gewaltig steigerte, als bekannt wurde, daß

als einzige der Nationalmannschaften die deutsche und die englische strafpunktfrei geblieben waren.

Aber auch unter den übrigen der insgesamt gestarteten 88 Mannschaften hatte der erste Fahrtag viele Opfer gefordert. Zahlreiche Stürze auf den schlechten Wegen, auf denen die Fahrer von der einen auf die andere Seite geschleudert wurden, brachten Ausfälle und Verspätungen. So stürzte der NSU-Fahrer Böhme nicht weniger als sechsmal, dann erst streckte er die Waffen.

Turnen

Vereins-Mannschafts-Mehrkämpfe im Volksturnen

Das Reichsfachamt Turnen schreibt einen Vereins-Mannschafts-Mehrkampf im Volksturnen aus. Dieser Kampf gilt der Pflege des Mannschaftsgeistes und einer vielseitigen gleichmäßigen Durchbildung eines jeden Mannschaftsangehörigen. Die Mehrkämpfe sollen noch im September an den von den Gauen vorgeschriebenen Tagen ausgetragen werden. Entsprechend der Leistungsstärke sind für die Austragung vier Klassen gebildet:

a) Unterkreisklasse für kleine Landvereine. Für sie ist ein Dreikampf ausgeschrieben (100-m-Lauf, Hochsprung und Steinstoßen 15 kg). Die Mannschaft muß drei Mann stark sein.

b) zweite Kreisklasse, die mittlere Vereine umfaßt. Sie trägt einen Vierkampf aus (100-m-Lauf, Hochsprung, Steinstoßen und 4×100-m-Staffel). Diese Mannschaft muß fünf Mann stark sein.

c) Erste Kreisklasse für größere Vereine. Ausgeschrieben ist hier ein Sechs-Kampf (100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Steinstoßen, Kugelstoßen, 4×100-m-Staffel). Acht Mann bilden eine Mannschaft.

d) Gauklasse der großen Vereine, die einen Sechs-Kampf bestreiten. Dieser Sechs-Kampf steht an Stelle der 4×100-m-Staffel eine 10×100-m-Staffel vor. Zwölf Mann gehören zur Mannschaft der Gauklasse.

Die Wertung erfolgt nach der 20-Punkt-Wertung. Jede Mannschaft, die den Vereins-Mannschafts-Mehrkampf vollständig durchführt und durchschnittlich zwei Drittel der Gesamtwertung erreicht, erhält eine Urkunde des Reichsfachamtes Turnen.

Karlshorst am Donnerstag

Zwei große Ueberraschungen

1. Rennen: 1. Cyklop 35/24 (Stall: Frau G. Maune), 2. Liebesarie 30, 3. La Geralda —.
2. Rennen: 1. Ronaldina 33/13 (Stall: Gestüt Tzschecheln), 2. Contessa Oleanda 13, 3. Camée 14.
3. Rennen: 1. Sifen 153/23 (H. Ehrenfried), 2. Griselda 26, 3. Fürst Casimir 14, 4. Sturmhaube 23.
4. Rennen: 1. Famor (40/18 (Heinz Junk), 2. Mark Aurel 53, 3. Conte 57, 4. Flor 42.
5. Rennen: 1. Pallas Athene 31/24 (Graf G. A. Wuthenau), 2, Deutschland 43, 3. Falieri —.
6. Rennen: 1. Immerfort 38/22 (E. G. Butzke), 2. Novalis 19, 3. Wilderich 17.
7. Rennen: 1. Sonnenuhr 134/31 (Lt. H. Ziervogel), 2. Fidelia 17, 3. Ophioch 33.
8. Rennen: 1. Mattiacum 84/20 (Frl. E. Schraven), 2. Peking, 3. Piocolomini 52, 4. Der Prämiierte 19.

Hannoversche Ringer in Bielefeld

Ein Kampf mit dem VfB.

Hannoversche Ringer treten am 20. September gegen den VfB. in Bielefeld an. Die Hannoveraner verfügen über eine sehr gute Kampfmannschaft. Für den VfB. sollen angesetzt werden: Weile, Lang, Bokermann, Klemmstein, Schier, Meißner und Nagel.

Deutschlands Handball marschiert

Ein lebendiger Arbeitsplan für 1936/37 — Zum ersten Mal: Deutsche Meisterschaft der Schüler

Das Olympische Handball-Turnier und Deutschlands Sieg in diesem Mannschaftsspiel haben diesem deutschen Sport viele neue Anhänger zugeführt, die schon mit Spannung auf das Programm für die Spielzeit 1936/37 warten. Brigadeführer Herrmann der Reichsfachamtsleiter, hat nun einen Arbeitsplan aufgestellt, der dieses Kampfspiel auf eine noch breitere Grundlage stellen soll.

Neu sind die Spiele zwischen

Heer und Zivil,

die in allen Gemeinden, Städten und Kreisen je nach Vorhandensein von handballfreudigen Garnisonen am 11. Oktober zum Austrag gelangen sollen. Den Höhepunkt dieses Tages wird der Kampf zwischen den elf besten deutschen Heeressportlern und der stärksten deutschen Zivilelf bilden. Der Monat November bringt dann wieder die

Winterhilfsspiele,

deren Ausgestaltung den Gauen, Kreisen und Städten überlassen ist; die Hauptsache ist nur, daß möglichst viele Gelder in den großen Topf fließen, der über Not und Kälte hinweghelfen soll. Die nächsten Wochen gehören ausschließlich den

Punktespielen

und damit den Vereinen. Eine Aenderung ist in der Austragungsart der Spiele um den

Deutschen Handball-Pokal

eingetreten, da sich der bisherige Weg nicht bewährt hat. Nunmehr wird dieser Wettbewerb der Gaumannschaften in Abständen von vierzehn Tagen durchgeführt werden, wodurch ohne Zweifel die Anteilnahme des Publikums wachsen und der Wettbewerb an Durchschlagskraft gewinnen wird. Das Endspiel soll am 4. April stattfinden. — Auch die Austragung der

Deutschen Meisterschaft

wird im kommenden Jahre etwas anders sein wie bisher. Bis einschließlich der Vorschlußrunde werden die Kämpfe der Männer in Hin- und Rückspielen ausgetragen, damit wird man einmal beiden Mannschaften, zum anderen aber auch den „Kassen" gerecht, zumal die Spiele jeweils auf dem Vereinsplatz oder aber auf den größten Plätzen im Ort oder Gau stattfinden können. Lediglich das Endspiel wird auf neutralem Boden ausgetragen. — Bei den Frauen beschreitet man diesmal einen ganz neuen Weg. Je vier Gaumeister werden zusammengefaßt und ermitteln in einem Ort nach Turnierform am Samstag und Sonntag den Gau-Gruppensieger. Von den vier Gau-Gruppensiegern aber wird in gleicher Form am Vortag und am Tage der Deutschen Meisterschaft der Männer auch die Frauen-Meisterschaft entschieden.

Der folgende Terminkalender gibt ein Bild von dem Arbeitsplan, wie ihn sich Reichsfachamtsleiter Brigadeführer Herrmann gedacht hat.

1. Heer — Zivil: 11. Oktober 1936.
2. Winterhilfsspiele: 8. Novemb. 1936.
3. Deutscher Handball-Pokal: Vorrunde 14. Februar 1937; Zwischenrunde 28. Februar 1937; Vorschlußrunde 14. März 1937; Endspiel 4. April 1937.
4. Deutsche Meisterschaft der Männer: Vorrunde der vier Gruppen, Hinspiele 11. April 1937, 18. April 1937, 25. April 1937; Rückspiele 2. Mai 1937, 9. Mai 1937, 23. Mai 1937; Zwischenspiele der Gau-Gruppensieger, Hinspiele 6. Juni 1937; Rückspiele 13. Juni 1937; Endspiel (3. und 4. Platz) 26. Juni 1937; Endspiel (1. und 2. Platz) 27. Juni 1937.
5. Deutsche Meisterschaft der Frauen: Vierer-Turniere der 16 Gaumeister 22./23. Mai 1937; Turnier der vier Gau-Gruppensieger 26./27. Juni 1937.
6. Deutsche Meisterschaft der Schüler: Vierer-Turniere der 16 Gaumeister 5./6. Juni 1937; Turnier der vier Gau-Gruppenmeister 26./27. Juni 1937.

Weltmeister spielt in Bielefeld

Ein Tennisereignis auf der Platzanlage des TTC Nüßlein-Köln gegen Gies-Bielefeld

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den besten Tennislehrer der Welt, Hans Nüßlein-Köln, zu einem Wettkampf gegen den Bielefelder Hans Gies nach Bielefeld verpflichtet. Dieser Kampf soll in erster Linie dazu dienen, neue Anhänger für den schönen weißen Sport zu werben; den Fortgeschrittenen aber soll er einen Einblick vermitteln in die hohe Schule der besten Tennisspieler der Welt.

Es ist zwar nicht das erste Mal, daß Nüßlein in Bielefeld spielt, aber auch dieses Spiel wird die Tennisfreunde begeistern. Es zeugt für Nüßleins großes Können, daß er noch

vor wenigen Wochen zum zweiten Male die Weltmeisterschaft der Tennislehrer gewann.

Bei diesen Meisterschaften schlug er in der Schlußrunde den berühmten Franzosen Henry Cochet, der als Amateur wiederholt die Meisterschaft von Wimbledon gewann.

Tilden und Plaa verloren schon in der Vorrunde gegen Nüßlein. Nüßlein, der von Bielefeld nach Berlin weiterfährt, um dort an den deutschen Meisterschaften teilzunehmen, wird sein Spiel gegen Hans Gies als letztes Training für die deutschen Meisterschaften benutzen. Gies, der sich auf dieses Spiel besonders vorbereitet hat, wird Nüßlein harten Widerstand zu leisten versuchen.

In einem zweiten Einzelspiel tritt Gies-Mülheim — und nicht wie irrtümlich angekündigt Gies-Essen — gegen Kanthak an. Da Gies-Mülheim auch ein guter Doppelspieler ist, ist diese Wahl zu begrüßen. Das Einzelspiel Kanthak-Kassel gegen Gies-Mülheim verspricht ebenfalls einen schönen und forschen Kampf.

Zum Schluß der Veranstaltung findet dann ein Doppelspiel der vier Lehrer statt. Bei gutem Wetter werden die Spiele auf den Plätzen des TTC an der Wertherstraße, andernfalls in der Ausstellungs-Halle ausgetragen.

Schalke 04 und Benrath

Westdeutschlands Pokalhoffnungen

Wiederholung der beiden Pokalschlager am Sonntag in Westdeutschland

Die Spiele der 3. Schlußrunde um den Tschammerpokal haben mit zwei Treffen ohne Entscheidung eine Wiederholung dieser Kämpfe nötig gemacht. Am kommenden Sonntag werden nunmehr Schalke 04 und der VfB Stuttgart und VfL Benrath — Hertha/BSC Berlin noch einmal die Klingen kreuzen. Es geht um die Entscheidung, wer von diesen vier Vereinen in die 4. Schlußrunde aufrücken wird. Für die weitere Entscheidung haben sich bereits der VfB Leipzig, Waldhof Mannheim, Werder Bremen, Schweinfurt 05, Wormatia Worms und der VfB Peine qualifiziert.

Die beiden neuangesetzten Spiele sind wieder die Schlager des Tages. In Gladbeck wird Schalke 04 den VfB Stuttgart empfangen. Das Plus, das die Schalker Knappen auf der westfälischen Erde haben, ist gering. Der von Loni Seiderer betreute VfB Stuttgart ist der in den letzten Wochen erfolgreichste deutsche Verein. Er hat Nürnberg (4:1) und jetzt erst wieder Fortuna Düsseldorf (6:0) geschlagen. Das 0:0 gegen Schalke 04 im ersten Pokalkampf ist ruhmvoll. Und doch hat Schalke 04, trotz der Niederlage gegen den 1. FC Nürnberg auf dem Reichsparteitag, die etwas besseren Aussichten, das Pokaltreffen zu gewinnen, so eifern die Schwaben auch kämpfen mögen. Schalke 04 kämpft um seinen Ruf!

In dem in Düsseldorf stattfindenden Spiel zwischen VfL Benrath und dem Berliner Altmeister Hertha/BSC sind die Chancen gleich verteilt. Die Berliner sind in der Verteidigung stark. Benrath mit Hohmann ist im Angriff gefährlich. Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich gegenüber in einem Kampf, der vermutlich durch die bessere Tagesform entschieden wird.

Mit den Siegern dieser beiden Spiele, mögen sie nun Schalke 04 oder VfB Stuttgart, VfL Benrath oder Hertha/BSC Berlin heißen, sind dann die letzten „Acht" im Kampf um den Tschammerpokal beisammen. Die Zusammenstellung der vierten Schlußrunde ist noch nicht vorgenommen und wird erst nach der Entscheidung am kommenden Sonntag erfolgen.

Eder in USA zufrieden

Das Ziel bleibt: Weltmeister

Nach privaten Mitteilungen von Gustaw Eder aus Amerika ist der Bielefelder mit seinem Aufenthalt in Amerika bisher recht zufrieden. Eder hat seine bisherigen amerikanischen Kämpfe ohne Verletzungen und Kampfspuren überstanden, so daß er einem Titelkampf gegen Barney Roß mit Vertrauen auf sein Können entgegensieht. Dieser Weltmeisterschaftskampf ist, wie Gustav Eder mitteilt, weiter sein Ziel. Er würde gerne bereit sein, nach Deutschland zu kommen und in Berlin zu boxen, doch würde er bestimmt wieder nach Amerika fahren, um dort die Gelegenheit zu finden, um den Weltmeistertitel im Weltergewicht zu kämpfen.

Eders nächster Kampf

Allen Hindernissen zum Trotz, die ihm die New Yorker Box-Kommission in den Weg legt, geht Eder seien Weg weiter. Immer neue Gegner werden ihm vorgesetzt, während der Weltmeister sich drückt. Eder nimmt sie alle an, und das ist, was ihm die Sympathien der Amerikaner einbringt. Schon am 21. September wird er wieder in den Ring klettern. In New York trifft er auf den Amerikaner Janazzo, dem ein guter Ruf voraufgeht. Vermag der Deutsche auch diesen Gegner zu besiegen, dann dürfte es auch wohl langsam bei der Kommission „dämmern".

Männer mit starkem Bart, empfindlicher Haut und wenig Zeit rasieren sich mit PALMOLIVE-RASIERSEIFE! Mit dem handlichen Bakelitehalter RM. 0.60

HANDEL · INDUSTRIE

Der Außenhandel im August

Die Einfuhr war im August mit 346 Mill. RM ebenso hoch wie im Vormonat. Mengenmäßig ergibt sich jedoch durch eine Steigerung des Durchschnittswertes eine geringe Verminderung. Auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen. Zugenommen hat nur die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs, die Einfuhr von pflanzlichen Nahrungsmitteln war dagegen rückgängig. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfuhr leicht gesunken. Beteiligt waren an dieser Abnahme ausschließlich Rohstoffe. Die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren war gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert.

Die Ausfuhr war im August mit 409 Mill. RM um 14 Mill. RM höher als im Vormonat. Die Steigerung, die zum Teil durch eine Erhöhung des Ausfuhrdurchschnittswertes, überwiegend jedoch durch eine Zunahme der Ausfuhrmengen bedingt ist, entspricht im wesentlichen der jahreszeitlichen Tendenz. Sie entfällt fast ganz auf Fertigwaren, und zwar hat hier die Ausfuhr von Vorerzeugnissen und Enderzeugnissen eine Zunahme erfahren. Auch die Ausfuhr von Rohstoffen (Kali, Kohle) ist gegenüber dem Vormonat gestiegen, dagegen war der Absatz von Halbwaren und Nahrungsmitteln leicht rückgängig.

Die Handelbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von 63 Mill. RM gegenüber 50 Mill. RM im Vormonat und im August 1935 ab.

Die neue Zigarette

Der 1. Oktober 1936 wird für den deutschen Raucher ein Gedenktag werden. Ihm wird eine neue Zigarettenpackung von 6 Stück zum Preise von 25 Pfg. beschert, so daß die einzelne Zigarette 4⅙ Pfg. kostet, wobei durch den Verpackungszwang zu den alten Bruchzahlpreisen von 2½ und 3⅓ Pfg. eine neue Preiskuriosität tritt. Daneben bleibt die 4 Pfennig-Zigarette bestehen, während die jetzigen 6 Pfennig-Marken auf 5 Pfennige ermäßigt werden sollen.

Der Grund für diese Preisgestaltung ist zunächst verkaufspolitischer Art. Die Industrie rechnet damit, daß der bisherige Käufer von 6 Zigaretten zu 3⅓ Pfg. in der Einheitspackung zu 20 Pfennig eher eine solche Einheitspackung zu 25 Pfg. kauft, als daß er zu einer Zehnerpackung zum Gesamtpreis von 40 Pfg. übergeht. Das sorgsame Eingehen auf die Mentalität des Käufers spricht sich auch in der Absicht aus, alte Markennamen für die stärker zu propagierende 5 Pfg.-Zigarette wieder zu verwenden.

Die Verbrauchsstatistik der Zigarettenindustrie ist sehr beachtenswert. Von dem gesamten Zigarettenverbrauch entfielen auf die 2½ Pfg.-Zigarette im Jahre 1932 nur 0,6 v. H., im Jahre 1935 aber 19,8 v. H.; umgekehrt sank der Verbrauch der 5 Pfennig-Zigarette in demselben Zeitraum von 56,2 auf 2,5 v. H. Seit dem Tiefstand des Verbrauches im Jahre 1931 stieg der Anteil der 4 Pfennig-Zigarette von 6,7 auf 20,6 v. H. Die Industrie glaubt, aus diesem starken Aufschwung der mittleren Preislage auf eine rasche Volkstümlichkeit der 6 Stück-Packung zu 25 Pfg. schließen zu können.

Der Postscheckverkehr im August.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im August um 2435 Konten auf 1 086 811 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 67,7 Millionen Buchungen 11 394 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 9555 Millionen RM oder 83,9 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 607,4 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 631,5 Millionen RM.

Der Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank im Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 111,0 Mill. auf 5036,7 Mill. RM verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Abnahme um 1,6 rund 71,5 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 1,5 Mill. auf rund 66,0 Mill. RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 0,1 Mill. auf rund 5,6 Mill. RM.

Voller Erfolg der Krupp-Anleihe-Konversion.

Wie der WHD erfährt, hatte die Konversion der 6prozentigen Anleihe von 1927 der Friedr. Krupp AG in Essen in die 4½prozentige Anleihe von 1936 einen vollen Erfolg. Es muß eine erhebliche Repartierung der Barzeichnungen vorgenommen werden. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als der Ersatz der 6prozentigen Anleihe durch den 4½prozentigen Anleihetyp im Falle Krupp durchaus einen Sonderfall bei der Konversion von Industrieanleihen darstellte. Der Zinssatz von 4½ Prozent statt wie üblich 6 Proz. konnte vor allem deshalb gewählt werden, weil der günstige Finanzstatus der Firma Krupp die besten Voraussetzungen für das Gelingen eines derartigen Konversionsvorschlages bot.

Hoesch — Köln-Neuessen A.-G.

Wie der WHD. erfährt, hat der Aufsichtsrat in seiner Sitzung beschlossen, für das Geschäftsjahr 1935/36 die Ausschüttung einer Dividende von 3½ (i. V. 3) Prozent vorzuschlagen.

Klöckner-Werke AG, Castrop-Rauxel.

Der Aufsichtsrat wird zur Beratung des Abschlusses für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr am 19. September zusammentreten. Es wird mit einer Erhöhung der vorjährigen Dividende von 3 Prozent gerechnet.

Berliner Börse

Berlin, 17. September.

An der Börse war wieder eine freundliche Grundstimmung festzustellen. Am Geldmarkt war die Haltung wenig verändert. Auch auf dem Rentenmarkt zeigte sich bei ruhigem Geschäft eine durchaus freundliche Haltung. Am Devisenmarkt wurden die spanischen Peseten mit 29 notiert.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 16. September. Großvieh 540, Ferkel 66, Schweine 24, Kälber 27, Ziegen 3. Der Handel in Großvieh war langsam, voraussichtlich Ueberstand. Hochtragende und frischmelkende Kühe kosteten 1. Sorte 510—540 Mk., 2. Sorte 460—500 Mk., 3. Sorte 380—450 Mk., Rinder kosteten 380—480 Mk. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 5—6 Wochen alte Ferkel 9—12 Mk., 6—8 Wochen alte 14—23, 8—10 Wochen alte 26—32 Mk., 10—12 Wochen alte 33—37 Mk., Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt kosteten 45—60 Mk. Der nächste Markt findet am 23. September 1936 statt.

Schlußscheine für den Umsatz von Nutz- und Zuchtvieh.

Der Beauftragte des Reichsnährstandes zur Regelung des Verkehrs mit Zucht- und Nutzvieh hat eine Anordnung Nr. 2 über die Einführung von Schlußscheinen über den Umsatz von Nutz- und Zuchtvieh erlassen. Danach ist für jeden Umsatz von Nutz- und Zuchtvieh, der auf einer Absatzveranstaltung oder außerhalb einer solchen durch Verkauf oder Tausch zustande kommt, ein Schlußschein auszustellen, außer für Schafe in Herden und Ferkel. Erwirbt ein Käufer ein Tier mit der Absicht der Weiterveräußerung, so ist er verpflichtet, den Schlußschein bis zum Weiterverkauf des erworbenen Tieres aufzubewahren und beim Weiterverkauf für die richtige Eintragung der Nummer des Schlußscheines zu sorgen. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1936 in Kraft, und zwar zunächst für sämtliche Pferde, soweit sie nicht auf Schlachtviehmärkten umgesetzt werden, und für sämtliches Rindvieh, das nicht als Schlachtvieh zum Zwecke der Schlachtung innerhalb einer Woche veräußert wird. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Anordnung für die übrigen Nutz- und Zuchtvieharten wird mit dem für diese zu verwendenden Schlußscheinmuster zur gegebenen Zeit bekanntgegeben werden. Von dieser Anordnung ausgenommen sind lediglich Umsätze von gekörten und angekörten Vatertieren, die durch besondere Anordnung erfaßt werden, sowie solche Umsätze von Rindvieh von Hof zu Hof, bei denen der Käufer das Tier für den Eigenbedarf erwirbt und keine Vermittlung Dritter vorliegt.

Textilien

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 17. Sept. Loko: Sakellaridis 1024 (Upper F. G. F. 758); Oktober 1012 (715); November 1002 (703); Januar 979 (707); März 960 (711); Mai 941 (713); Juli 926 (716). Tendenz: ruhig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 17. Sept. Loko 696, September 665, Oktober 652, November 644, Dezember 643, Januar 643, Februar 642, März 641, April 639, Mai 637, Juni 634, Juli 632, August 616. Tendenz: ruhig, stetig.

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 17. September. Tendenz: stetig Bremer Baumwolle loko 1353; September 1372 Abr. Oktober 1324 B, 1320 G, 1322 Abr.; Dezember 1324 B, 1320 G, 1321 bez., 1321 Abr.; Januar 1323 B, 1320 G, 1321 Abr.; März 1320 B, 1319 G, 1319 Abr.; Mai 1320 B, 1318 G, 1319 bezahlt, 1319 Abr.; Juli 1315 B, 1313 G, 1314 Abr.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 17. Sept. Loko 12.38, Oktober 11.98, November 11.99, Dezember 12.01-02, Januar und Februar 11.99, März 12.00, April u. Mai 11.99, Juni 11.94, Juli 11.89. Tendenz stetig.

Umzug ins neue Heim

Musterung vor dem Umzug

Der Umzug steht vor der Tür.

Wenn auch am 1. Oktober nicht so viel umgezogen wird wie am 1. April, so bedeutet doch jeder Umzug für die Betroffenen eine Umwälzung, die nicht zu den Annehmlichkeiten rechnet. Es gibt Menschen, die nachgerade Angst davor haben, obschon ein richtig organisierter Umzug durchaus nicht zu den Familienunglücken zu gehören braucht.

Zunächst sollte eines bedacht werden: Ein Wohnungswechsel ist unter allen Umständen eine Gelegenheit, Hausratinventur zu machen. Wir erleben es doch alle, daß aus den nur im notwendigen Umfange angeschafften Möbeln bei der Heirat im Lauf der Jahre ein kleines Möbelmagazin wird, das die Zimmer bis zum Bersten füllt. Oft stellen sich Kleinmöbel mit der Zeit als überflüssig heraus, oder sie wurden abgenutzt, hinfällig. Solange sie in der Wohnung stehen, geht es schließlich noch; wenn aber daran gedacht wird, daß beim Umzug alles den Blicken der Nachbarn und vieler Vorübergehenden schonungslos in seiner ganzen Nacktheit ausgesetzt werden muß, dann trennt man sich doch gern von manchem Einrichtungsgegenstand, der wirklich überflüssig und wertlos wurde. Dafür wird vielleicht für die neue Wohnung Neues angeschafft, das das Heim wieder recht gemütlich macht. Schließlich wollen der Möbelhändler und der Handwerker auch leben! Deshalb Musterung vor dem Umzug gehalten — auch auf Boden und im Keller —, fortgeworfen, was seinen Dienst getan hat und den Umzug nicht mit Dingen belastet, die tatsächlich nur noch aus falsch angewandter Pietät behalten wurden. In der neuen Wohnung wirken dann die zwar alten, aber gut gepflegten Möbel um so schöner.

Umzug vor 100 Jahren

Daß man umziehen mußte, war vor etwa hundert Jahren meist ein harter Schlag für die ganze Familie.

Leichten Herzens zog auch damals niemand um, es geschah nur aus einer zwingenden Notwendigkeit, etwa bei Versetzungen der Beamten usw.. Was mußte bei einem Umzug alles erwogen werden! Spediteure gab es noch nicht. So galt es, zuverlässige Fuhrleute zu finden, die bereit waren, die Sachen zu befördern. Da die Eisenbahn noch „in den Kinderschuhen" steckte, kam sie auch nicht in Frage. Handelte es sich um einen Umzug auf größere Entfernungen, so blieben die Fuhren wochenlang unterwegs. Waren sie überlastet, so blieben sie leicht auf den schlechten Wegen im Sand oder Morast stecken oder ein Rad brach. Es galt, wohlweislich zu überlegen, was man unbedingt mitnehmen müsse, um nicht den Transport zu teuer werden zu lassen. Doch schon Wochen vorher mußte ein Familienmitglied sich nach dem Ziel des Umzugs begeben, um dort alles für den Einzug vorzubereiten. Handwerker mußten bestellt werden, um die zu beziehende Wohnung nach Wunsch instand zu setzen.

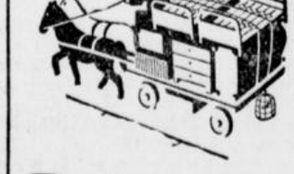
Nahte der Tag des Umzuges, so galt es vor dem Verlassen der Wohnung und des Ortes, von allen Freunden, Bekannten, Vorgesetzten, von der gesamten Nachbarschaft Abschied zu nehmen, das hieß, daß die Familie Tage hindurch zu diesem Zwecke unterwegs war, wobei es nicht an Tränen auf beiden Seiten fehlte. Es hagelte Einladungen, und da es die Zeit meistens nicht zuließ, allen nachzukommen, so verabschiedete man sich teilweise auch schriftlich oder durch die Presse. So ließ zum Beispiel 1833 eine verziehende Frau Ch. Schmidt folgenden Abschiedsgruß in die „Weimarische Zeitung" setzen:

„Als ich krank und tief erschüttert durch das bittere Geschick, was mich betroffen, Sulza, meinen seitherigen Wohnort, verlassen mußte, war ich überall außerstande, persönlich Abschied zu nehmen und der löblichen Bürgerschaft, den verehrlichen Mitgliedern des Stadtrates und allen den würdigen Familien, die mich so wohlwollend aufnahmen und während meines dasigen Aufenthaltes freundlich den Zutritt gestatteten, das schuldige Wort des Dankes zuzurufen. Mit dem gerührtesten Herzen trage ich denn hierdurch meine Schuld ab. Lohne Gott für die vielen Beweise von Teilnahme und Liebe, mit denen Sie mich in den Blütentagen meines Glückes wie später zur Zeit meiner Klagen und Tränen zu erfreuen die Güte hatten, und gönnen Sie mir die süße Beruhigung, daß Sie auch ferner meiner Einsamkeit mit Wohlwollen und Liebe gedenken. Dornburg, 4. Februar 1833."

Möbel Transport
Hermann Heller Bielefeld
Ihren Umzug
besorgt zuverlässig und preiswert
Hermann Heller
Ritterstraße 47
Gegründet 1884 . Ruf 4603 - 4606
Lassen Sie sich unverbindlich beraten auch kostenloser Wohnungs-Nachweis

Behaglich wohnen
Das große Einrichtungshaus für Möbel Teppiche Dekorationen. Eigene Polster- u. Dekorations-Werkstätten
durch **Möbel** von **Knoop**
Fordern Sie Katalog!
Düppelstraße 17/19

Zwei Worte:
Topp-Transporte
für jeden Transport und Umzug den passenden Wagen
Ruf 645 . Rosenstraße 16


Betten
nachsehen lassen
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Linoleum — Tapeten
Farben und Lacke sowie sämtliche Malerbedarfsartikel kaufen Sie preiswert und gut bei
Gebr. Rappard
Lützowstraße 20

Bürsten
Aufnehmer, Bohnerwachs, Matten
Gebr. Dicke
Rathausstr. 10


Oefen, Herde
sowie sämtliche Ersatzteile vorteilhaft bei
H. BRINKMANN
Brackwede an der evgl. Kirche . Ruf 2245



Fernruf 4854/55 Prima Referenzen
Gegründet 1902

Immer billiger, immer schöner
sind in den letzten Jahren
Beleuchtungen, Seiden- u. Kartonschirme
geworden. Unsere große Ausstellung wird Ihre Wünsche erfüllen.
Gebr. Sadler
Elektrofachgeschäft . Oberntorwall 23c, direkt am Jahnplatz


Beim Umzug
gibt es häufig Störungen an Uhren.
Lassen Sie deshalb Ihre Uhren fachmännisch umhängen von
Bernhard Dierse
Uhrmacher, Hagenbruchstraße 12

Ihren
Umzug
Transporte aller Art
führt sorgfältigst und preiswert aus
Schürmanns Eiltransporte
Kriemhildstraße 9 : Ruf 399

WIX FIX
saugt
Fett u. Schmutz auf.
Es reinigt verblüffend alles Kochgeschirr, Emaille, Blech, Holz, Badewannen, Spülbecken, Marmor, Porzellan, Kacheln, Herdplatten.
überall!
In allen besseren Geschäften zu haben.

Ihr Umzug wird sorgfältig ausgeführt von **W. Quermann jr.** Kronenstr. 8 Ruf 5057

Welt und Wissen

Nr. 219 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 18. September

Heinz Wrekk:

Blonder Engel Liane

Anna und Liane bewohnten in einem armseligen Gäßchen ein winziges Zimmer. Eigentlich gehörte das Zimmer ja nur Anna. Doch wie es nun gerade war: Anna hatte Liane bei sich aufgenommen.

Die dreißigjährige Anna war von derbem, plumpem Wuchs. Ihr Gesicht konnte beim besten Willen nicht anders als häßlich gefunden werden. Die zweiundzwanzigjährige Liane aber verfügte über alle Reize, die ein junges Mädchen nur besitzen kann. Ihr hübsches, von blonden Locken umrahmtes Gesicht war von einer solchen Frische und Klarheit, daß man wohl verstehen konnte, daß Liane für Anna ein Engel war. Eben der blonde Engel Liane.

Anna hingegen hatte ihren Beruf und ihren Unterhalt, was Liane nun von sich nicht sagen konnte. Anna stand den ganzen Tag am Waschfaß und wusch für fremde Leute Wäsche. Zwischendurch kochte sie und erledigte die gesamte Hausarbeit. Lianes Beschäftigung bestand darin, sich hübsch zu machen und schön zu sein. Wollte sie aber doch ein Stück Arbeit in ihre schmalen, weißen Hände nehmen, dann fuhr Anna energisch dazwischen. „Du weißt doch, mein Engel, was aus dir werden soll. Du mußt dich pflegen — auch deine Hände. Hab' nur Geduld es wird schon jemand kommen. Und dann wirst du mich nicht vergessen, nicht wahr, mein Engel?"

Abends ging Liane elegant in die eleganten Kaffees. Wie eine ganz große Dame sah sie aus — war reizvoll, verführerisch. Da sie auch sehr wählerisch war, kam sie Nacht für Nacht enttäuscht in die armselige Behausung zurück: sie hatte den richtigen Mann immer noch nicht gefunden. Zwei Jahre und noch länger trieben Anna und Liane nun schon dieses verzweifelte Spiel.

Anna sparte sich jeden Groschen vom Munde ab. Sie kaufte derbe, wollene Strümpfe für sich und hauchdünne, seidene Strümpfchen für ihren blonden Engel Liane. Sie arbeitete bis in die Nacht hinein. Sie wusch, sie stopfte, sie flickte und nähte. Ja — bis endlich eines Tages doch noch das große Glück in ihr kleines Zimmer kam. Liane hatte den richtigen Mann gefunden! Die Opfer waren also nicht vergebens gewesen — —

Lianes Gatte war ein sehr, sehr reicher Mann und es verstand sich, daß die Hochzeit mit großem Prunk gefeiert wurde. Natürlich war es klar, daß Anna an der Feier nicht teilnehmen konnte. Sie hatte ja nichts anzuziehen und außerdem — unter all den feinen Leuten hätte sie eine doch nur zu unglückliche Figur abgegeben.

Tage vergingen nach der Hochzeit. Es wurden Wochen. Anna saß in ihrem ärmlichen Zimmer und ärgerte sich über das Geschwätz der Nachbarn. Mein blonder Engel Liane! Sie hat mich nicht vergessen, dachte sie. Mögen die Leute sagen, was sie wollen. Eines Tages wird sie kommen, die kleine Liane. Morgen oder übermorgen vielleicht, wenn sie Zeit hat — —

Liane fährt in einem schnittigen Wagen. Sie fährt da hin und fährt dort hin. Sie thront wie eine Göttin in den mondänen Nachtlokalen. Läßt ihre Lieblingsschlager spielen. Wirft mit dem Geld nur so herum — —

Ein protziges Automobil fuhr durch das armselige Gäßchen und hielt gerade vor dem Hause, in welchem Anna wohnte. Eine elegante, schmuckbehängte Dame kletterte aus den Polstern und verschwand schnell in dem dunklen Hausflur: Liane! Es hatte den Anschein, als wollte sie vermeiden, gesehen zu werden.

Anna standen Tränen der Freude in den Augen, als sie den Wagen vorfahren hörte. Sie hat mich doch nicht vergessen, dachte sie beglückt, als sie die vertrauten Schritte auf der Treppe vernahm. Jetzt wird sich alles wenden. Oh, du mein guter, blonder Engel Liane!

Liane trat ins Zimmer. Ein paar Worte der Begrüßung, gar nicht herzlich — Serienworte am laufenden Band. Dann eisiges Schweigen. Die beiden Freundinnen wußten sich nichts mehr zu sagen, sie hatten die Verbindung zueinander verloren.

Nach einer Weile fand Anna die Worte wieder. Schüchtern und unsicher sprach sie, das Gesicht zum Fenster gerichtet. „So ist nun das Leben," sagte sie. „Mit dir hat es das Schicksal gut gemeint. Du bist glücklich, du hast Geld, du hast alles — keine Sorgen. Ja, aber ich? Vom frühen Morgen bis zum späten Abend muß ich mich quälen. Wäsche waschen. Für fremde Leute Wäsche waschen. Jeden Tag."

„Ja, natürlich," sagte Liane und machte ein mitleidiges Gesicht. „Natürlich, das geht ja auch nicht. Das soll nun alles anders werden."

„Ich wußte, daß du mich nicht vergessen würdest! Oh, Liane, du guter, blonder Engel!" Ein großes Gefühl des Glückes und der Dankbarkeit durchströmte Anna. Am liebsten wäre sie Liane um den Hals gefallen. So glücklich und dankbar war sie.

„Ja, das soll nun alles anders werden", sagte Liane wieder. „Für fremde Leute brauchst du nun nicht mehr zu waschen. Denn sieh, wir führen ein großes Haus — viel Personal und viele Gäste. Da braucht man dann so allerlei an Wäsche. Und schau, ich werde Weisung geben, daß du von jetzt an unsere Wäsche waschen kannst. — —

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen

„Kreis Warendorf" — Wertvolle Buchveröffentlichung

Als vor 50 Jahren der Professor der Kunstgeschichte an der Akademie Münster, Dr. J. B. Nordhoff, in der von ihm fünf Jahre zuvor begonnenen Sammlung „Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen" den Band Kreis Warendorf vorlegte, gab er dem Forscher und Geschichtsfreund nicht nur die erste Kenntnis von einzigartigen Kulturwerten einer bis dahin nahezu unbekannten Landschaft, sondern auch ein vortreffliches Rüstzeug für die exakte Erforschung historisch gewordener, landschaftlich bedingter Eigenarten eines gesunden Volkstums. Vom heutigen Standpunkt hat der daher immer noch lesenswerte Band natürlich erhebliche Mängel, Mängel, die eben in der Entwicklung der Wissenschaft und der Technik begründet sind.

Professor Dr. Hölker von der Universität Münster hat nun in Verbindung mit den Historikern Dr. Schulze-Münster, Dr. Rensing vom Denkmalpflegeamt und Dr. Zuhorn einen neuen Kunstinventarband des Kreises Warendorf geschrieben. Er kommt damit einem ebenso dringenden wissenschaftlichen Bedürfnis als auch einer buchtechnischen Forderung nach. Aber etwas Endgültiges wird auch dieser Band nicht sein. Ganz allgemein läßt sich von ihm sagen, daß er nicht einmal die Objektivität wie der Band Nordhoffs aufweist. In vielen Punkten erfordert er schon heute Ergänzungen und Berichtigungen. Zum Beispiel in dem Kapitel über den Marienfelder Altar von 1457 des Meisters Johannes Korbecke. Das liegt zunächst begründet in unserem recht mangelhaften Wissen um die westfälische Malerei. Es wäre ein Gebot der Stunde, daß endlich einmal der ganze Fragenkomplex um sie durch eine umfassende Ausstellung westfälischer Malerei im Landesmuseum Münster, die auch die Bilder vornehmlich aus englischem Besitz heranzieht, geklärt würde. Abgesehen von solchen „fachlichen" Mängeln hat der neue Band den großen Vorzug, auch die Kunst des Barock gebührend zu vermerken. (Nordhoff hatte bekanntlich, wie überhaupt seine Zeit, kein Verständnis für die Kunst des späteren 17. und 18. Jahrhunderts). So erfahren wir jetzt ausreichend Kunde von den barocken Abteien in Freckenhorst und Marienfeld und den Schlössern in Früchtdorf, Ostenfelde, Ostbevern, Sassenberg, Westkirchen usw.

In der Anlage unterscheidet sich der neue stattliche Band in nichts von den vorigen. Die neuen Richtlinien der Denkmalinventarisation läßt er so ziemlich noch außer acht. Mit Recht legt er den Hauptwert auf gute Abbildungen. Bilder sind nun einmal von größerem dokumenarischen Wert als das geschriebene Wort, sie sind objektiver. Wichtig bei diesen Abbildungen — soweit es sich um photographische Aufnahmen handelt — ist die Angabe des Entstehungsjahres.

Den größten Raum nehmen natürlich in der Beschreibung Freckenhorst, Marienfeld und Warendorf ein. Bei der Stiftskirche in Freckenhorst ist eine neue Deutung des Westwerks festzustellen, die sich im wesentlichen auf die Forschungsergebnisse von Thümmler gründet. Die reiche Wiedergabe der prächtigen romanischen Kapitelle dürfte der Forschung sehr gelegen kommen. Besondere Beachtung findet der einzigartige romanische Taufstein. Acht Abbildungen sind ihm allein gewidmet. Die Zisterzienserabtei in Marienfeld hat uns in den letzten Jahren manches Rätsel aufgegeben und wird das auch wohl weiterhin tun trotz der guten Bearbeitung, die sie in diesem Bande erfahren hat. Sie ist und bleibt ein singulärer Bau innerhalb der westfälischen Baukunst, darüber wird auch die gewiß interessante Feststellung, daß die Längen- und Breitenmaße der Kirche mit denen der Stiftskirche in Freckenhorst übereinstimmen, nicht hinwegtäuschen. Der Baukörper ist ein ganz anderer. Wichtig für Westfalen ist hier noch die Feststellung, daß zum ersten Male der Backstein als Werkstoff verwandt wurde. Die Bedeutung Marienfelds liegt nicht nur in dem Bauwerk als solchem begründet, sondern auch in der reichen Ausstattung. Plastik und Malerei haben hier eine besondere Pflegestätte gefunden. Die Säkularisation hat es mit sich gebracht, daß vieles von dem ehemaligen Besitz verloren ging. Mit großen Mühen hat in den letzten Jahren das ein und das andere Kunstwerk aus Marienfeld in Museums- und Privatbesitz in aller Welt festgestellt werden können. Bei der Beschreibung von Warendorf findet die Ackerbürgerstadt starke Berücksichtigung. Kurz findet auch der private Kunstbesitz Erwähnung, und schließlich ist nicht vergessen worden, die Schätze der Volkskunst in das rechte Licht zu rücken.

Mit Freuden blättert man den über 500 Seiten starken Band „Warendorf" immer wieder von neuem durch und stellt mit Genugtuung fest, daß der einzigartige Schatz einer herben und allgemein weniger bekannten Landschaft die Würdigung erfahren hat, die ihn zum teuren Besitz der Nation stempelt.

Dr. Hans Kornfeld.

Kunstkritik

Wir machten Atelierbesuche auf Montparnasse. Georg-Michael, mein vierjähriges Söhnchen, durfte mitkommen. Freund W., der bekannte Futurist, hatte ausdrücklich darum gebeten, denn — so sagte er — er habe bemerkt, daß der Kleine ein gewisses unmittelbares, durch Lehrmeinungen noch nicht verdorbenes Kunstverständnis besitze.

Auf der Hinfahrt hatte Georg-Michael sich unartig benommen und es mußte ihm Strafe angedroht werden — für später. — Wir standen, etwas betreten, schweigend vor W.'s Staffelei, die auf blaugrauem Hintergrunde . . . nun ja, wenn man nicht eben ein gänzlich hoffnungsloser Fall von Plusquamperfektionist war, konnte man schon finden, daß sie auf blaugrauem Hintergrunde die Umrisse einer stark ins Grünliche schillernden, überlebensgroßen Mannsperson zeigte, die Gebärden des Schweigens vollführte, — oder sollte es am Ende eine Frauensperson gewesen sein? —als Georg-Michael plötzlich heftig weinend meine Knie umfaßte und voller Aufrichtigkeit versicherte: „Mutti, liebe Mutti, genug, genug . . . ich will auch immer, immer artig sein!" N. B.

Der Gespensterarzt

Zum 150. Geburtstag von Justinus Kerner, dem Dichter und Mediziner, der am 18 September 1786 in Ludwigsburg geboren wurde. Kerner gab, zusammen mit seinem Vetter Ludwig



(Selle-Eysler, K.)

Uhland und G. Schwab, den „poetischen Almanach", und 1813 den „deutschen Dichterwald" heraus. In seiner Lyrik zeigt er sich stark vom Volkslied beeinflußt, aber noch stärker war seine Neigung zum Phantastischen und Geheimnisvollen. Justinus Kerner starb 1862 in Weinsberg.

= **Grabbe-Woche.** Das Organisationsbüro für die Durchführungsarbeiten der großen Grabbe-Woche befindet sich in Detmold im Lippischen Landestheater, Telefon 3010 und 3090. Sämtliche Anfragen und Schreiben sind nunmehr in dieser Angelegenheit direkt an das Büro in Detmold zu geben.

Rubens-Ausstellung in Brüssel

Die seit langem von der Direktion der Königlichen Museen in Brüssel geplante Ausstellung des Gesamtwerkes von Rubens soll in diesem Winter zustandekommen. Man will aus allen Ländern Leihgaben der Werke des Meisters erbitten. Durch diese Ausstellung wird der Kunstwissenschaft Gelegenheit gegeben werden, den Stil Rubens eingehend zu studieren und vergleichsweise die Originalwerke des Meisters von den zahlreichen Schulbildern, die von seinen Schülern geschaffen und zum Teil von Rubens selbst übermalt und verbessert worden sind, abzusondern.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

50

Dort oben gähnt es schwarz und kreisrund . . . der Schein der Taschenlampe reicht gerade noch bis dort hinauf . . . der schwarze Kreis, das ist wahrscheinlich der eiserne Deckel, der die Zisterne nach oben abschließt. Durch dieses Loch haben sie mich in das leere Bassin geworfen.

Feucht tropft es auf mein Gesicht, rieselt über die Wangen . . . das ist ja Blut . . . es quillt aus der Wunde über der rechten Schläfe.

Ich habe den Upercut von links bekommen, bin nach hinten über gefallen und mit der Schläfe auf die Schreibtischkante geschlagen. Da haben sie mich für tot gehalten . . . oder auch nicht! Ob tot oder lebendig, wer hier oben liegt, ist für alle Zeiten aufgehoben, der kommt nie wieder zum Vorschein, niemand würde es klopfen oder schreien hören, denn die Wände, die den ungeheuren Wasserdruck aushalten mußten, sind dick und undurchdringlich. Auch steht der Turm im abgelegensten Winkel des Parkes, es ist November . . . niemand geht vorüber . . . Bis der rostige Deckel dort oben wieder einmal hochgehoben wird, gibt es längst keinen Peter Soost mehr. Der ist längst gestorben bis dahin, vergessen . . .

Daß ich gar nicht müde bin! Eigentlich müßte ich müde sein! Es ist die Furcht, die mich wachhält, die Angst, die kalte Angst, hier verfaulen zu müssen . . . von Ratten zerfressen . . .

Eigentlich überflüssig, daß ich das Taschentuch noch um den Kopf binde. Vielleicht wäre es besser, ich verblutete . . Unsinn, man hängt am Leben, ob arm ob reich, ob krank oder gesund — keiner will von der Last des Lebens erlöst sein!

. . Wie lange kann ich gelegen haben? Die Uhr tickt noch, zeigt die vierte Stunde . . . also bin ich erst eine Viertelstunde an diesem Ort? Unmöglich! Dann also zwölf Stunden! Das könnte eher stimmen. Demnach ist es vier Uhr morgens, und meine Ohnmacht hat somit zwölf Stunden gedauert . . . ich muß ein gehöriges Ding abbekommen haben.

So, jetzt bin ich schon richtig auf die Beine gekommen, stehe kerzengrade.

Wenn du eine Fliege wärst, Peter Soost, Saugnäpfe an den Füßen hättest, dann könntest du an diesen Wänden hinaufspazieren, so glatt sie sind, diese grauen, zementenen Wände . . .

Gibt es denn wirklich kein Mittel, den Deckel dort oben zu erreichen? Stück für Stück leuchtet die Lampe die Wände ab. aber nirgends ein Haken, nirgends eine Kramme . . . kein Spalt, in den man den Fuß setzen könnte . . .

Keine Möglichkeit, keine Hoffnung!

Aber da . . . da oben, nicht weit entfernt von dem schwarzen Kreis des Verschlußdeckels . . . da gähnt ein zweiter, viel kleinerer schwarzer Punkt . . natürlich, das ist das Rohr, aus dem das Wasser, von den Pumpen in die Höhe befördert, in das Bassin geflossen ist . . . Einem Zugangsrohr muß ein Abfallrohr entsprechen . .

Es hilft nichts, mit meinen Händen muß ich den Unrat zur Seite räumen, wenn ich zur Mitte des Bassins gelangen will.

Richtig vermutet! Eine kreisrunde Oeffnung, zwanzig Zentimeter im Durchmesser, hier mündet ein Rohr . . . es läuft senkrecht nach unten . . . der Metallring bewegt sich, wenn man daran rüttelt . . . Der Ring läßt sich hin- und herschieben . . .

Eigentlich sinnlos, hier an der Erde zu knien und im Dunkeln an einem Bleirohr zu rütteln! Aber welche Beschäftigung sonst hätte Sinn? Man soll immer das Nächste tun, immer das, was sich gerade bietet — so habe ich's bis heute gehalten und bin gut damit gefahren . . .

. . . Das Bleirohr bewegt sich . . wenn mich die Kräfte nicht verlassen, bekomme ich's vielleicht heraus . . . und mit einem Bleirohr von einiger Länge läßt sich vielleicht etwas anfangen . . .

Ich muß das Futter aus dem Rock reißen und um die scharfe Kante der Mündung legen, damit meine Hände besser zupacken können. Ich muß mich mit den Füßen in den Unrat wühlen und mit den Armen gegen die Mündung des Rohres stemmen . . . Gott sei Dank, das Rohr lockert sich in der steinernen Hülse, in die es eingebettet ist.

Wenn es gelingt, das Rohr herauszuziehen, besteht eine schwache Hoffnung, dem Gefängnis zu entfliehen.

Millimeter für Millimeter zerre ich, schiebe ich, reiße ich das Rohr heraus . . .

. . . jetzt ragt es bereits wie ein Baumstamm mannshoch über dem Boden des Bassins empor . .

. . . aber ich habe auch eine Stunde gearbeitet, mindestens, ich spüre es . . . meine Kräfte verlassen mich . . . ich muß mich ausruhen . . .

. . . nur wenige Minuten ausruhen . . .

So, jetzt wird's wieder besser gehen. Zähne zusammengebissen, die Arme um das Metallrohr gepreßt — und mit aller Kraft gearbeitet. Acht Meter mißt der Turm vom Erdboden bis zum Grund des Bassins. Wenn das Rohr bis zur Tiefe in einem einzigen Stück fortläuft, kann es gelingen, mit Hilfe des Rohres die Verschlußklappe in die Höhe zu drücken und auszustoßen — wenn sie nicht durch einen Riegel festgehalten ist . .

Jetzt spüre ich die Kälte nicht mehr. Die ununterbrochene Anstrengung hat mein Blut in Wallung gebracht, hat die steifgewordenen Glieder gelöst . . . Jetzt . . . dieser Schlag . . . . die Spitze des Rohres hat den Verschlußdeckel erreicht . . . jetzt eine letzte Anstrengung . . . eine allerletzte . . .

. . . ich muß mich auf den Boden niederknien, muß die Arme um das Rohr legen, muß es fest gegen Brust und Schulter pressen — sonst kann das Werk nicht gelingen . . .

. . . jetzt . . . der Gegendruck beginnt nachzulassen . . . das Rohr schiebt sich aufwärts, der Deckel bewegt sich, fährt in die Höhe . . aber da . . der Gegendruck . . . die Gegenbewegung . . . der aus seiner Ruhe gebrachte Verschluß drückt auf den Hebebaum . . . schiebt und schlägt ihn in die Tiefe zurück . . . ich kann die Bewegung nicht aufhalten . . . sie reißt mich mit sich . . . ich taumle . . .

Es dröhnt wie ein Donner . . . . das Rohr schlägt krachend gegen die Wand . . . mächtige Paukenschläge erschüttern mein Ohr . . . ich falle . .

. . . falle immer tiefer und tiefer . . . in einen bodenlosen, schwarzen Raum . . . Hilfe . . . Hilfe . .

Gleich wer den mich starke Arme auffangen, werden mich fassen und halten . . . wo sind die Arme, die mich auffangen . . . wo . . . wo . . .? die Reise geht weiter, immer schneller falle ich in die Dunkelheit, in die Unendlichkeit, in die Ewigkeit.

Das kann nur der Tod sein . . .

. . . das ist der Tod . . .

*

Aber es steckt viel zähes Leben in einem gesunden, jungen Manneskörper.

Die Fülle der Verletzungen und Marter, die Peter Soost durchgemacht hat, ist nicht bis in die tiefsten Tiefen seines Wesens vorgedrungen. Da, wo die letzten und feinsten Wurzeln des Willens zum Leben sitzen, ist Peter nicht berührt.

Immer wieder schütteln Fieberschauer den willenlosen Leib, immer wieder bewegen sich seine Glieder in wilden Reflexen.

Später heben sich seine Augenlider ab und zu, aber die tiefe Finsternis versagt ihm das Gefühl zu sehen und zu erkennen . . .

. . . bis es Peter Soost plötzlich scheint, als würde der schwarze Deckel dort oben durchsichtig und gäbe dem Blick die Freiheit, bis in die Wolken des Himmels vorzustoßen, das Firmament zu erkennen, der Bahn der Gestirne zu folgen . . .

Ist das der Himmel, in den die Seelen der Toten eingehen?

Oder ist es der wirkliche, natürliche Himmel, über den die Gestirne ihren Lauf nehmen?

Und weiter scheint es . .

. . . . es scheint, als schöbe sich das liebe, freundliche Gesicht Philipp Bernhöfels über die runde Oeffnung, als blitzten seine Brillengläser im Licht einer Laterne . . .

. . . so innig haben sich Traum und Wirklichkeit miteinander verflochten, daß Peter die Grenze nicht mehr zu finden vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Abzugsfähigkeit von Repräsentationskosten

Bei der Einkommenermittlung sind die für den Haushalt der Steuerpflichtigen und für ihre Lebensführung aufgewendeten Beträge vom Abzug ausgeschlossen. Zu den Aufwendungen für die Lebensführung rechnen insbesondere auch die Ausgaben, die die wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung des Steuerpflichtigen mit sich bringen, auch wenn diese zur Förderung des Berufes des Steuerpflichtigen erfolgen. Die bisherige Rechtsprechung ist davon ausgegangen, daß die Mehrzahl der Steuerpflichtigen auch ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen einen gewissen geselligen Verkehr pflegen wird, und daher die damit zusammenhängenden Aufwendungen als in den Rahmen der standesgemäßen Lebenshaltung fallend angesehen werden.

Der Reichsfinanzhof hat nunmehr in einem Urteil vom 8. 4. 1936 betont, daß sich dies nicht allgemein auf alle beruflichen Ausgaben im Auftreten nach außen, sondern nur auf solche Ausgaben bezieht, bei denen schwer erkennbar ist, inwieweit sie mehr dem Beruf oder mehr der Wahrung der gesellschaftlichen Stellung des Steuerpflichtigen dienen, z. B. bei Ausgaben für Einladungen und Gastereien, Ausflüge mit Geschäftsfreunden, Aufwand für Kleidung, übliche Gelegenheitsgeschenke, Jagden u. dergl. Dagegen gibt es auch Ausgaben, bei denen erkennbar ist, daß sie ausschließlich Auswirkung des Berufes sind. Hierzu rechnen z. B. Ausgaben zur Teilnahme an Tagungen- Sitzungen und Veranstaltungen, Fahrkosten, Teilnehmergelder, Trinkgelder, Mehraufwand für Aufenthalt und Verpflegung außer dem Hause. Derartige Ausgaben sind den Werbungskosten beziehungsweise den Betriebsausgaben zuzurechnen. Es ist diesen Werbungskosten eigen, daß sie nicht immer belegmäßig nachgewiesen werden können. Es ist jedenfalls zweckmäßig, über einzelne Reisen, Dauer und Zweck der Reisen Notizen zu führen. Das Finanzamt hat jeweils die einzelnen Ausgaben zu prüfen und gegebenenfalls die Summe der hiernach abziehbaren Ausgaben unter Würdigung der Gesamtverhältnisse zu schätzen.

Aus zweiter Hand.

„Ein vorzüglicher Wagen, mein Herr", sagte der Händler in gebrauchten Automobilen. „Der Wagen läuft ruhig und ist sparsam im Gebrauch, obgleich er noch aus der Zeit vor dem Kriege stammt!"

„Welchen meinen Sie", fragte der Interessent.

„Den dunkelgrünen, mein Herr, mit dem hellen Kühler!"

„Nein, ich meine, welchen Krieg?"

Stadttheater

Heute, 18. 9. 20–22½ NS. Gem. „Kraft durch Freude" Feierabendgemeinschaft A
Die große Chance
Lustspiel von Möller und Lorenz

So. 19. 9. 20 bis 22¾ Pr. III
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

Stg. 20. 9. 19½ bis 22¾ Pr. III Neueinstudierung!
Madame Butterfly
Oper von Giacomo Puccini

Mo. 21. 9. 19½ bis 23½ Preis III NS.-Kulturgemeinde und freier Verkauf
Der Rosenkavalier
Oper von Rich. Strauß

Sonnabend und Sonntag im
Hotel Roseneck Bad Salzuflen
Ein Fest für jung und alt!
Stimmung???
Nur einmal am Rhein!
Große Dekoration. 8 Uhr abends.
Frau E. Dürkopp.

Heute 10.45 Uhr
und morgen Samstag
2 außerordentliche Nachtvorstellungen



Cleopatra
Die Königin der Liebe
In Anbetracht des starken Zuspruchs, den diese Veranstaltung überall aufzuweisen hat, bittet man, möglichst Karten im Vorverkauf an der Tageskasse zu entnehmen.
Palast-Theater

Rudolf Oetker-Halle
Heute, 18. Sept., 20¼ Uhr
Gaspar Cassadó spielt im
1. Sinfonie-Konzert
des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
Gluck / Haydn / Beethoven
Kassenpreise: 1.- bis 3.-. Platzmieten für 10 Konzerte: 7.- bis 21.- Mk. Theaterkasse, Verkehrsamt, Buchhdlg. Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme

Motorradrennen in Lippstadt
Sonntag, 20. September, nachmittags 3 Uhr, auf der
Aschenbahn am Kranenkasper
Namhafte Bahnspezialisten am Start.
Reichhaltige Besetzung aller Klassen.
Veranstalter: **DDAC., Ortsgruppe Lippstadt**

Offene Stellen

Für meine Bettfedern-Reinigung
jüngere, kräftige Arbeiterin
mit etwas Näh-Kenntnissen sofort gesucht. 214783
Betten-Kirchhoff, Goldstraße

Unterricht

Engl., Franz., Span., Ital., Portug., Holl.
Erfolgreiche Schnell-Ausbildung für Ausland u. Beruf als Fremdsprachler(in). Vorbereitung auf alle Prüfungen d. auslandskundige Lehrkraft u. Dolmetscher mit wiederholten Studienaufenthalten in London, Paris, Madrid. (Komme auch mit Auto in Nachbarstädte) Übersetzungsabteilung.
Noelle Sprachen-Institut
Telefon 3905 Bahnhofstraße 6, I Neben Kino-Neubau.

Verkäufe

Kleiderschrank,
Sofa, Bettstelle m. Matratze, Kommode, Küchenschrank, gebr., billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf.
An- u. Verkauf v. gebrauchten Möbeln.

Eckhaus m. Laden
am Schillerplatz, Laden u. 1 Wohnung von 6 Räumen u. Nebengel., Forderung 20000.— RM. Anzahlung 6000.— RM.
Paul Fleege
Makler, Telefon 4550.

Nur für junge Männer und Männer!
Samstag, den 19. September, 20¼ Uhr, in der Volkshalle, Papenmarkt 2
Vortrag
von General-Sekr. **Kühne-Lauban**
„Völker und Menschen bestimmen ihr Schicksal"
(Zeitgem. Gedanken zur sexuellen Frage)
Eintritt frei!
Von Sonntag, 20. 9. bis Freitag, 25. 9., **Relig. Vorträge** in der Volkshalle
(Siehe Samstaginserat)
CVJM „Bielefeld"



Ich unterschreibe jetzt meine Post mit viel mehr Freude, denn meine Geschäftsbriefe machen neuerdings einen viel besseren Eindruck. Ich ließ mir neue, geschmackvolle Briefblätter und Mitteilungen bei J.D. Küster Nachf. drucken. Die neuen Geschäftspapiere sehen sehr gut aus. Wirklich, es wäre kurzsichtig, würde man der paar Pfennige wegen schlechtes Zeug drucken lassen, das bei der Kundschaft alles, nur keinen guten Eindruck machen würde.

UNIVERSUM

Heute, Freitag
Ufa-Großpremiere
der **Millionen-Tonfilm-Operette** mit einer **Star-Besetzung** ohnegleichen, mit phantastischer **Ausstattung,** wundervollen **Schlagern** und unwiderstehlichem Humor!



Albrecht Schönhals	als Herzog von Ferrara
Gina Falckenberg	als Francesca, seine Frau
Willy Fritsch	als Boccaccio
Heli Finkenzeller	als Fiametta, seine Frau
Paul Kemp	als Ciandrino, Buchverleger
Fita Benkhoff	als Bianca, seine Frau

Musik und musikalische Leitung Franz Dölle
Schlagertexte: Charlie Amberg
Tänze: Jens Keith

Wer hörte nicht von den **Liebesabenteuern** des **Boccaccio?** Der fröhliche, kecke Geist des berühmten Dichters der Liebe wird alle anstecken, ob jung, ob alt!

Ufa-Tonwoche mit Aufnahmen vom diesjähr. Reichsparteitag || **Ufa-Film: Kinder aus aller Welt**

Spielzeiten: 4, 6.05 und 8.15 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Freitag, den 18. September 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Anton Kippenberg:

Geschichten aus einer Hansestadt

Im vorigen Jahre war die Geschichte der Hansestadt Bremen von Georg Bessell erschienen, ein gründliches und gedankenreiches Werk. Jetzt läßt der Insel-Verleger Anton Kippenberg die „Geschichten" aus seiner Vaterstadt folgen, und so erbaulich und herzerquickend die derbigen Anekdoten darin sind, hinter den Döntjes von Richter Smidt und Doktor Thulesius wird das Selbstbewußtsein und die vernünftige Tüchtigkeit der Hanseaten sichtbar: die Geschichten sind sozusagen ein Kommentar der Geschichte, und der Humor in ihnen ist so echt wie die zähe und solide Leistung dieser Stadt. Dem Buche steht ein gemütvolles Wort voran: „Ick wull, wi weern noch kleen, Johann!" Jugenderinnerungen machen die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wieder lebendig, Originale, alte Seeleute und Küper sind in ihrem Auftreten und in ihren Aussprüchen aus dem Gedächtnis heraufgeholt. Aber so lustig die einzelne Begebenheit ist, sie erläutert immer das Wesen, die Gesinnung, die Sitten und Gepflogenheiten der Stadt. Das einleitende Kapitel zeigt, wie die Bremer stets zu ringen und zu kämpfen hatten, wie Handel und Schiffahrt auf „wagen und winnen" angewiesen waren. Der „wagende" Kaufmann, der mit eigenen Schiffen in die Welt hinausfuhr, unterschied sich vom „wägenden" Kaufmann des Binnenlandes. Wagemut und Zuverlässigkeit gehören zu den Charakterzügen der Stadt, und das „Gemeine Beste" stand obenan. Der Schlüssel im Wappen war ein Symbol für die geistige Haltung: er öffnete die Tore der Welt und hielt das eigene Haus wohl verwahrt. „Denn dies war ihre Bestimmung: bis in späte Zeiten Weltweite und Abgeschlossenheit miteinander zu verbinden." So haben die Bremer denn eine entschiedene Eigenart entwickelt, den Stolz auf ihre Stadt, Gemeinschaftsgefühl, Bürgersinn und Streben nach Absonderung. Bedächtig und vorsichtig, oder wenn es nötig war, mit Mut und Entschlossenheit erfüllten sie die Aufgabe, eine Weltstellung zu behaupten.

Erinnerungen aus der Jugendzeit lassen die Reeperbahn wieder erscheinen, wie sie in den achtziger Jahren war, und mit leiser Wehmut werden die seither vermeidlichen oder unvermeidlichen Veränderungen angemerkt. Die einheimische Mundart ist in Kinderliedern und selbst in den Ausrufen der Fischerfrauen festgehalten, und wie der Hohe Senat und die ehrliebende Bürgerschaft auch in aufgeregten Zeiten die Ruhe nicht verloren, dafür ist manches köstliche Beispiel gegeben. Wie der Richter Smidt mit den aufsässigen Zigarrenmachern fertig wurde, oder wie der Doktor Thulesius eine Selbstmörderin, die sich die Pulsadern geöffnet hat, mit einem „Back", mit einer Ohrfeige kuriert, das muß man nachlesen. R. G.

(Insel-Verlag, Leipzig. RM. 3,80.)

Hallidor Laxneß:

Der Freisasse

Der Verfasser des vorliegenden Buches ist ein ursprüngliches Erzählertalent von großen Ausmaßen. Man kann geneigt sein, das Faszinierende des Buches zum Teil aus dem Fremdartigen der Landschaft zu erklären, die hier in ihrer ganzen Ursprünglichkeit noch durchbricht und das Menschenwerk viel lauter als in milderen Zonen übertönt. Daran ist bestimmt etwas Wahres und soll zugegeben werden. Dennoch bleibt ihm die nachgerühmte überragende Stellung, weil es nicht die Gestaltung des landschaftlichen Moments allein ist, die seine Größe ausmacht, sondern die Tatsache an sich, daß hier ein einmaliger Guß vorliegt, der das seelische und körperliche Ringen des Menschen mit der Natur lückenlos und ohne literarische Zugeständnisse auf der Ebene wahrer Kunst nachschuf.

Die einleitenden Kapitel führen zunächst in gewaltigen Bildern in das Dämonische der Landschaft ein, indem sie auf die Sagenwelt zurückgreifen und den Spuk bringen, der als Merkmal der menschlichen Niederlage nach dem erfolglosen Kampfe mit der Natur blieb. Dann erst wird der Held sichtbar, der vom Knechte zum Freisassen sich aufschwingt und in jahrelangen, mühevollen Kämpfen das dem Boden abringt, was die Generationen vor ihm nicht vermochten. Soviel zum äußeren Verlaufe des Geschehens, das in großen Szenen abrollt, die allein schon genügen würden, dem Buche seine Bedeutung zu sichern. Allein sie werden noch überboten von den äußerst lebendigen Bildern, die der seelischen Entwicklung des Helden dienen.

Wenn die angekündigte selbständige Fortsetzung dieses Werkes von der gleichen Güte sein wird, ist die nordische Literatur um einen großen Epiker reicher. K. B.

(Zinnen-Verlag, Leipzig. RM. 6,—.)

Anton Dörfler:

Der tausendjährige Krug

Das Buch, das ihm den Volkspreis für deutsche Dichtung eintrug, greift ein äußerst interessantes und auch pädagogisch bedeutsames Thema auf, das durch die zeitliche Beleuchtung jedoch eher gewinnt als verliert und dadurch eine weitere Vertiefung erfährt, daß es auch landschaftlich und kulturell eindeutig verankert ist.

Es erzählt die Geschichte eines Töpfers, der erleben muß, wie seine Söhne der Tradition des Hauses und des Handwerks untreu zu werden beginnen und Verstrickungen verfallen, für die sein einfaches Gemüt keine Erklärung und er selbst keine Hilfe weiß. Diesen Zustand des müden Tastens nach den entfremdeten Söhnen hin hat Dörfler ganz prächtig herausgearbeitet. Die Figur wächst im Verlaufe des Geschehens über Leid und Hoffen zu einer wahrhaft tragischen Gestalt auf, die erschüttert und mitreißt. Mit der gleichen Sicherheit in der Gestaltung sind die Söhne als Gegenspieler zwar nicht erfaßt worden, hier tun sich einige Lücken auf, die stören. Trotzdem spiegeln sie recht deutlich die Mächte, die von der mütterlichen Seite her in ihrem Blute toben, so daß erfühlt werden kann, von welchem Unruheherd aus das Leben der Söhne die Erschütterung erfahren hat. Die Bedeutung des Buches liegt darin, daß es Anton Dörfler gelang, den Strom seelischer Kräfte, der im Ablauf der Geschlechter plötzlich zu stocken scheint, spürbar werden zu lassen und die oft so rätselhaften Bindungen mit ihren Wirrnissen im Gefolge freizulegen. Karl Burkert.

(Eugen Diedrichs Verlag, Jena.)

Mario Heil de Brentani:

Spiel unter Fahnen

Das neue Buch Mario Heil de Brentanis ist „denen zu eigen, die im Kriege Kinder waren", denn der Verfasser erzählt in diesem Roman — bisweilen berichtend, bisweilen Ereignisse, Stimmungen, Zustände in episch geformten Szenen zusammendrängend — von seiner eigenen Jugend und der Kindheit derer, die mit ihm jung waren; wie er als Knabe in Italien, Rußland und Deutschland den Weltkrieg miterlebte, zuerst die drohende Gärung, die sich wider Deutschland zusammenzog, dann den Ausbruch des großen Ringens, die Siege, die feindlichen Fliegerangriffe auf ungeschützte Städte, die Niederlage, den Zusammenbruch. In diesen Jahren des Schicksals ist diese Jugend auf eine andere Art gereift als andere junge Geschlechter, sie ist härter, verbissener und zäher geworden, denn sie mußte die Hoffnungslosigkeit der Nachkriegsjahre durchleiden und sich aus den Erschütterungen dieser Zeit ihren eigenen Weg erkämpfen, der notwendig in gerader Richtung zum neuen Deutschland führte. Indem Heil de Brentani davon erzählte, schreibt er zugleich den „Roman der Kriegsjugend", gestaltete er einen Stoff, der allen ihm Gleichalterigen sehr nahe lag, ohne daß er bisher behandelt worden wäre. Ein Buch ist entstanden, aus dessen Erlebnisnähe uns die Ereignisse jener Jahre, ihre Triumphe und Niederlagen wieder stark und bewegend angehen. Bo.

(Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.)

Was wir erwarten ...

Neuerscheinungen, die der Herbst bringt

Georg Westermann Verlag, Braunschweig.

Felix Wilhelm Beichstein: „Die große Unruhe" (Ein Riemenschneider-Roman). — Hans Ehrke: „Der Stumme" (Roman). — Hjalmar Kutzleb: „Dirk Winlandfahrer". — Karl von Möller: „Die Verschetzer Tat" (Historischer Roman). — Johannes Koll: „Europa entdeckt und erobert die Welt". — Wilhelm Riebel: „Rickel Wendland".

Langen / Müller Verlag, München.

Curt Langenbeck: „Heinrich VI." (Tragödie).

S. Fischer Verlag, Berlin.

Jakob von Uexküll: „Nie geschaute Welt". — Norbert Jacques: „Afrikanische Tragödie".

Universitas-Verlags-A.-G., Berlin.

Siegrid Beo: „Wer zuletzt lacht". — Carola von Crailsheim: „Episode auf Schloß Rüthland". — Josef Maria Frank: „Paradies mit Vorbehalt, Bilanz einer Ostindienreise". — Wilhelm Hegeler: „Der innere Befehl". — Luz Lorentzen: „Boje und Bo". — Irving Stone: „Vincent van Gogh, ein Leben in Leidenschaft". — Siegfried von Vegesack: „Meerfeuer".

Zentralverlag der NSDAP., München.

Fritz Weber: „Die Trommel Gottes". — Manfred von Killinger: „Klabautermann". — Inge Wessel: „Jugendbuch". — Prof. Schultz: „Grundgedanken einer nationalsozialistischen Kulturpolitik". — Gerhard Pantel: „Befehl Deutschland". — Hermann Gerstner: „Den Müttern der Gefallenen".

Verlag A. H. Payne, Leipzig.

E. v. Steinkeller: „Renates Umweg zur Heimat". — Rudolf Stratz: „Die schwarze Schlange". — Max Halbe: „Generalkonsul Stenzel und sein gefährliches Ich". — Else Erbe-Lyck: „Die Schwäne aus dem Hause Solveringk". — Kurt Martin: „Der Kampf um die Hochspitzbahn". — Max Halbe: „Jo". — Alfred Bohnagen: „Thede Brüggemann".

Unser Büchertisch

Verlag Eugen Diederichs, Jena.
Josefa Berens Totenohl: Der Femhof / Frau Magdlene.

Verlag Prestel, Frankfurt a. M.
Tierzeichnungen aus acht Jahrhunderten. Altdeutsch, Kupferstiche.

Verlag Hesse und Becker, Leipzig.
Neues deutsches Wörterbuch.

Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau.
Logan Logejus: Meine Erlebnisse als Reiteroffizier. — Eduard Thorn: Genius in Fesseln.

Paul List Verlag, Leipzig.
Rötiger: Bach. —

Verlag M. Hueber, München.
Zerkaulen: Beethovens Rheinfahrt.

Verlag Klinkhardt u. Biermann.
Mardorf: Jochen wandert in die Heimat.

Verlag Brockhaus, Leipzig.
Lama Yongden und Alexandra David Neel: Mipam.

Verlag Wilhelm Limpert, Dresden.
Jürgen Hahn Butry: Die Mannschaft.

Verlag Hirt, Breslau.
Prof. Dr. Günther Just: Die Vererbung.

Verlag J. F. Lehmann, München.
Prof. Walter Schultz: Altgermanische Kultur in Wort und Bild.

Neue Wege der Lexikongestaltung

Das Bibliographische Institut, das als erster Verlag gleich nach dem Weltkrieg ein großes Konversationslexikon neu herausbrachte, legt nun auch das erste Großlexikon im neuen Deutschland vor. Wie uns der Verlag soeben mitteilt, wird er noch in diesem Herbst mit der 8. Auflage von Meyers Lexikon beginnen. Dieses modernste Bildungswerk, das inhaltlich und in der Bebilderung völlig neue Wege lexikalischer Gestaltung geht, soll wesentlich mehr Stichwörter und Nachweise bringen, als sämtliche neuzeitlichen Nachschlagewerke deutscher Sprache.

Paul Josef Cremers:

Besuch bei Hanns Johst



Ein Dichter geht unserer Zeit voran wie kein zweiter: Hanns Johst. Die Stimme der Sendung war laut in ihm vor vielen Jahren, da nur wenige ihren Sinn, geschweige ihr Ziel verstanden. Viele der Freunde fielen von ihm ab, er ging seinen Weg so gut wie allein. Heute kennt ihn jeder, nicht nur bei uns, Europa kennt Hanns Johst und respektiert den Künstler und Menschen, den Dichter des neuen Deutschland.

Johst lebt in Berlin, in München, in Vortragsstädten, in Dörfern und Lagern, wohin ihn gerade die Arbeit seines Dichtertums, seines Präsidialamtes, wohin ihn, den Standartenführer der SS, die Gemeinschaft mit dem Deutschland Adolf Hitlers ruft. Johst aber haust in Oberallmannshausen.

Dreizehn Jahre war ich nicht mehr hier oben. Damals kamen wir mit dem Schiff über den Starnberger See. Unten in Leoni stand Hanns Johst. Auch heute steht er wie damals zum Willkommensgruß bereit, diesmal an der Tür seines Hauses oben über dem See in Allmannshausen. Nichts hat diesen Menschen verändert, nichts seinen kämpferischen Geist, seine Härte gemildert, seine Güte, sein Herz gewandelt. Heute, wo er mit einer fast klassischen Stimme von der Bühne eines zu neuen Zielen aufbrechenden Nationaltheaters zu uns spricht, wo er Staatsrat geworden und Präsident der deutschen Schriftsteller ist, bleibt er derselbe, wenn man weiß, was er ja und ehedem gewesen ist. Er trägt nicht an der Würde, das wäre lächerlich für ihn, er trägt an der Verantwortung. Das ist wohl der Grund, den allgemein stärker ausgeprägten Zug von Ernst und Zurückhaltung im Antlitz dieses Dichters erklärlich zu machen.

Er steht an der Tür und lacht mich aus, so wie er nur das kann. Er lächelt, verzieht dabei das Gesicht und sieht mich an. Wenn er mich auslacht, so ist das sein gutes Recht. Wir kennen uns. Er weiß so manches von mir, einige Dummheiten eingerechnet, so daß es auf die eine mehr oder weniger dabei nicht ankommt. Was ich allerdings jetzt wieder angestellt habe, weiß ich nicht. Ich bin doch pünktlich zur frühen Kaffeestunde zur Stelle.

Im Augenblick, wo wir aussteigen sollen, weiß ich, was ich verbrochen habe. Schon die Anfahrt, richtiger gesagt, die Einfahrt in das kleine Bergnest, das sich Oberallmannshausen nennt, war recht kompliziert. Jeder Einfahrtsweg war gesperrt, wenn man wie ich von der Nebenstraße heranwollte, die von München am Ostufer des Starnberger Sees vorbei nach Wolfratshausen führt. Da mir nach verzweifeltem Suchen nichts Besseres einfiel, fuhr ich einfach den gesperrten Weg hinauf, und um mein verbotenes Treiben vor mir selbst und aller Welt wenigstens einigermaßen öffentlich ins reine zu bringen, rief ich einen Bauer auf seinem Hof an, ob hier der Weg zum Staatsrat Johst gehe. „Ja, wönns zum Herrn Staatsrat Johst wolln, dann derfns hie nauf fahre." Ich bin dann hinauf- und hineingefahren. Die Warnung des braven Nachbarn habe ich nicht verstanden. Oben wurde der Weg so eng, daß ich weder aus noch ein, weder vorwärts noch rückwärts wußte. Und das war just der Augenblick, wo sich seitlich das kleine Gartentor öffnete und Hanns Johst den Blauguck begrüßte und mich auslachte. Denn ich saß fest und langsam Schritt für Schritt, von ihm geleitet, fand ich zurück, um auf dem Hof des Nachbarn, vor der Scheune, endlich selber einen Landeplatz zu finden.

Das Haus steht dicht an dem Weg, unauffällig, eng und steil an die Bergkuppe gelehnt, über die die einsame Straße führt. Doch tritt man an der Rückseite hinaus, dann steht es stolz und herrschend auf weiter Höhe. Von hier aus öffnet sich die Sicht über die sanft abfallenden Hügel zu Füßen des Hauses und über die Gipfel der dunklen Wälder bis weit unten, wo aus dem schwarzen Grund der Tannen ein Stück See wie das Herzstück eines blitzenden Geschmeides sichtbar wird. Der Himmel ist hoch und hell vom Sang der Amseln und Lerchen, die Wiesen stehen üppig im Grün der Gräser, die sich mit bunter Anmut von Mohn und Arnika, von Löwenzahn und Er-liebt-mich — Er-liebt-mich-nicht umkleiden lassen. Hier ist Dichterland, in schweigender Lust und Einsamkeit.

Diesen Platz hier oben über dem See hat Johst über alles geliebt, als er, noch Student der Medizin, wandernd über die Berge und Höhen Oberbayerns zog. Hier sollte einmal sein Haus stehen und Hanns und Hanne Johst haben es sich genau dorthin gebaut, wohin der Wunsch und die Sehnsucht den Dichter zogen. Hier in dem Häusl, wie Johst es einst so liebend nannte, wuchs die kleine Christa auf, die jetzt schon bald aus der Schule in die Schule des Lebens eintritt. Hier entstanden, im Traum des sommerlichen Friedens, in langen sturmüberschütteten Herbst- und Wintertagen, die Werke Hanns Johsts, die seinen Namen berühmt gemacht haben: Der Einsame, Der König, Propheten, Thomas Paine und Schlageter, die Romane: Kreuzweg, Torheit einer Liebe und das Buch vom sterbenden Adel. Von hier, aus der selbstgewählten Einsamkeit, scholl der „Rolandsruf" einer neuen Zeit gleich Fanfarenstößen über die verlassene Not einer geschlagenen Nation, von hier aus fiel der Segen schönster Lyrik in das deutsche Herz, die „Mutterlieder", die zu dem Innigsten an demütiger Menschenliebe, zu dem Reichsten an sprachschöpferischer Kunst gehören, das wir seit Nietzsche in den Versen unserer Sprache besitzen.

Man muß den Dichter hier oben gesehen haben, angezogen in der Tracht der Männer dieses wildschönen Landes, wie er gemütlich durch das Eigene in Haus, Hof und Wald daherlatscht, um zu fühlen, wie heiter und gelassenen Herzens, wie jung und unbeschwert dieser kämpferische Mann, dieser leidenschaftliche Geist, sich zu geben vermag. Johst ist, um mit dem Deutungssinn der Romantik zu sprechen, ein mütterlicher Mensch. Sein Wesen vereint das Einfache, Alltägliche, Gelassene mit der Wurzeltiefe des Schöpferischen, mit dem Dunkel der trächtigen Geheimnisse, die aus dem Blute stammen. Er vereint das Aeußere mit dem Innerlichen, die Güte des Herzens mit der Härte des männlichen Geistes, der kämpft und immer wieder kämpft. Johst ist so gesehen, keine unkomplizierte Erscheinung, wenn auch jeweils sein Wille, sein Denken aus einer geraden Entscheidung zu einem geraden, klaren Ziel stößt. Und wer nicht den Blick für die Ganzheit seiner Persönlichkeit in jedem Augenblick zur Stelle hat, fragt und rätselt vor der Vielfalt seines Wesens. Ueber eines gibt es kein Deuten: Johst ist der ewige Diener seines Herzens, das nur für Deutschland schlägt, Johst ist ein Fanatiker seines Glaubens, der Deutschland heißt. Johst ist besessen von der Aufgabe, die ihm das Schicksal gestellt hat. Und Johst sieht demütig vor dieser Aufgabe, die seine ganze Verantwortung erfüllt. Denn Johst ist ein Dichter, ein großer Dichter unserer Zeit

Von Weser bis Rhein

Soldaten im Sennesand

Die Schlußübungen des X. Armeekorps

An der Weser, im Sauerland, im Teutoburger Wald, im Ravensberger und Lipper Land wurde in den letzten Tagen manch heiße Schlacht geschlagen. In den Bergen und Tälern dröhnte der „Geschützdonner", über die Landstraßen ratterten die motorisierten Kolonnen, aus der Luft klang das Lied der Propeller. Die Herbstübungen zeigten alle modernen Waffengattungen im Kampf. Die zahlreichen Zuschauer — in vielen Orten kamen die Schulklassen mit ihren Lehrern ins Manövergelände — erlebten packende Bilder, sahen mit stolzer Freude, daß unsere junge Wehrmacht nicht nur gewillt, sondern heute auch imstande ist, das deutsche Land vor jedem räuberischen Ueberfall zu schützen.

Die Regiments- und Divisionsübungen sind jetzt abgeschlossen. Im Teutoburger Wald und Weserland ist es still geworden. Was sich hier im kleinen abspielte, aber erlebte die einsame Sennelandschaft zwischen Bielefeld und Paderborn in den Tagen dieser Woche im großen: die Abschlußübung des X. Armeekorps aus Hamburg, zu der in den Tagen vom 14. bis 18. September um und auf dem Truppenübungsplatz Senne alle Verbände zusammengezogen waren. Es handelte sich dabei um Schulübungen, die der Truppe festumgrenzte Aufgaben stellen. Nicht gering waren die Leistungen, die diese Tage von Führung und Mann, von Pferd und Gerät verlangten.

Sennesand! Da horchen auch die alten Soldaten auf. Erinnerungen werden wach an die eigene Dienstzeit vor dem Kriege, an den oft gehörten Stoßseufzer von „der Senne bei Paderborn, die der Herrgott erschuf im Zorn". Wer den Truppenübungsplatz in der Senne nicht kennt, soll sich nun keinen falschen Begriff machen. Das viele tausend Morgen große Gelände ist in manchen Partien ein wahres Naturschutzgebiet mit seltener Fauna und Flora. Weite Heideflächen wechseln mit Nieder- und Hochwald, Sanddünen mit Mor und Sumpf, spärliche Ackerbreiten mit lieblichen Wiesentälern. Der Truppenübungsplatz wurde in den Jahren 1890—1892 in einer Größe von rund 20 000 Morgen vom preußischen Kriegsministerium angekauft, und vor dem Kriege übten hier vor allem die Regimenter aus Köln, Düsseldorf, Münster und Bielefeld.

Sennesand, du heißer Sand.
Wie oft bin ich durch dich gerannt;
In dir verlor ich manchen Schweiß, vallera
Du aber machst mich nicht mehr heiß."

Die Truppen des X. Armeekorps aber haben nicht den Eindruck gewonnen, daß die Senne „vom Herrgott im Zorn geschaffen" sei. Als wir uns am Mittwoch etwas im Manövergelände umsahen, sprachen wir mit vielen Soldaten, und alle bestätigten, daß sie sich da hinten im Norden die Senne ganz anders und weit „sandiger" vorgestellt hatten. Die Jungens von der Wasserkante waren voll des Lobes über die Aufnahme, die ihnen während der ganzen Manöverzeit in allen Städten und Dörfern bereitet wurde. Und ihre augenblicklichen Quartiergeber, die kleinen Sennebauern und -Kötter — so versicherten sie — täten fast mehr als sie könnten.

Viel Freude haben den jungen Soldaten die Manöverbälle gemacht, die immer wieder zeigten, daß die Verbundenheit aller Kreise der Bevölkerung mit unserer Wehrmacht stetig im Wachsen begriffen ist. Viele Freundschaften wurden in diesen Tagen geschlossen, manches Briefchen und viel herzliches Gedenken werden in den nächsten Wochen vom Westfalenland nach Norden gehen.

Am Mittwoch war Ruhetag. Man denke aber nicht, daß ein Ruhetag im Manöver auch ein dienstfreier Tag sei. Es gibt massenhaft zu tun. Geräte müssen ausgebessert werden, Schuhzeug und Kleidung wird in Ordnung gebracht, die Pferde werden geputzt. Es bleibt aber auch Zeit für einen Skat oder Doppelkopp, für ein lustiges Spiel mit der Dorfjugend und nicht zuletzt für den Minnedienst. Am Abend sah man die Soldaten mit ihren Quartierwirten vor den Deelentüren der schlichten Bauern- und Kötterhäuser sitzen. Fröhliches Lachen und Plaudern, lustige Lieder und die Klänge der Mundharmonika gingen über die abendliche Senne. Auf der Landstraße aber klapperten schon wieder die Hufe, brummten die Motoren. Die Nachrichter bezogen neue Stellungen, um die Verbindungen für das am frühen Donnerstagmorgen beginnende Gefecht vorzubereiten.

Die Grabbe-Woche naht

Einzelheiten von den Vorbereitungen

Detmold. Der Vertreter des Landeskulturamtes gab einem Pressevertreter einen Ueberblick über den Stand der Vorbereitungen zur Grabbe-Woche, die bekanntlich vom 20. September bis zum 2. Oktober in Detmold abgehalten wird und unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht. Wir geben nachstehend die interessanten Ausführungen im Auszug wieder:

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Besucher der Festaufführungen hier in Detmold hervorragende Leistungen bewundern können. Die einzelnen Intendanten werden mit grundsätzlich verschiedenen Aufführungen überraschen. Es werden phantastische Bühnenbilder zu sehen sein, wobei die modernsten Beleuchtungskörper für großartige Wirkungen sorgen. Die auswärtigen Bühnen erscheinen mit ihrem gesamten technischen Personal und allen Hilfsmitteln einer modernen Bühne, um wirklich künstlerische Spitzenleistungen bieten zu können.

Da während der Grabbe-Woche allabendlich eine andere Bühne gastiert, wird es hinter den Kulissen des Lippischen Landestheaters hoch hergehen; es wird ein Betrieb werden, von dem sich der Laie überhaupt keinen Begriff machen kann. Wenn beispielsweise die erste Aufführung beendet ist, muß sofort mit der Räumung der Bühne begonnen werden, weil in diesem Augenblick bereits die Lastkraftwagen einer anderen Bühne aus Westdeutschland oder Niedersachsen mit der gesamten Bühnenausstattung und allen technischen Hilfsgeräten für die am folgenden Abend stattfindende Aufführung vor dem Landestheater warten und sofort ausgeladen werden. Wenn man sich einmal vor Augen hält, daß beispielsweise die Aufführung „Hannibal" achtzehn verschiedene Bühnenbilder bringt und bei der „Hermannsschlacht" sechzehn Bühnenbilder gezeigt werden, kann man ermessen, daß vor und besonders während der betreffenden Aufführungen von allen Beteiligten die größten Anstrengungen verlangt werden, damit künstlerisch einwandfreie Darbietungen zustande kommen.

Es wird während der Grabbe-Woche vorkommen, daß einige Bühnen 100 Personen auf die Bühne stellen und hinter den Kulissen mit etwa 50 Hilfsarbeitern vertreten sind.

Wie nicht anders zu erwarten hat die große Veranstaltung in ganz Deutschland Widerhall gefunden.

Schon die Tatsache, daß während der Grabbe-Woche mehr als 70 namhafte deutsche Kritiker in Detmold weilen, beweist das außergewöhnliche Interesse der deutschen Zeitungen an dieser letzten großen kulturellen Veranstaltung im Jahr der Olympiade. 11 000 Plakate und etwa 35 000 Prospekte haben auf diese reichswichtige Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Schließlich dürfte noch interessieren, daß der Intendant des Reichssenders Köln, Dr. Glasmeier, während der Grabbe-Woche in Detmold weilt und verschiedene Uebertragungen von hier aus stattfinden, u. a. die Feier am Grabe des Dichters Grabbe und tägliche Reportagen in der abendlichen Momentaufnahme.

Grabbe-Ausstellung

Entgegen anderslautenden Nachrichten können wir noch mitteilen, daß während der Grabbe-Woche im Festsaal des Lippischen Landestheaters eine sehr sehenswerte Grabbe-Ausstellung stattfindet. Dr. Bergmann aus Weimar, der Hüter der Schätze im Goethe- und Schiller-Archiv, ist bereits in Detmold eingetroffen. In 12 riesigen Kisten sind die wertvollsten Erinnerungen aus der Schaffensperiode Grabbes hier angekommen, die nunmehr in übersichtlicher Weise ausgestellt werden.

Die im festlichen Rahmen vor sich gehenden Vorstellungen erhalten eine besondere Note durch die ständige Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, des Reichsdramaturgen Schlösser, des Staatsrates Hanns Johst und der namhaftesten deutschen Intendanten und vieler berühmter Künstler.

Der Kartenvorverkauf für die einzelnen Vorstellungen hat mittlerweile begonnen.

Die Schwiegermutter erschlagen

Das Urteil des Schwurgerichts: Die Hauptschuld bei der Getöteten

Zwei Jahre Gefängnis für den Angeklagten

Eine grausige Bluttat ereignete sich — wie noch erinnerlich — am 18. Juni 1936 in Lashorst (Kr. Lübbecke). In den Nachmittagsstunden hatte der 32jährige Karl Katenbring seine 68jährige Schwiegermutter, die Witwe Charlotte Glauert, durch zwei Schläge mit einem hölzernen Kartoffelstampfer getötet. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf Ka., der auch nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegte.

Wegen dieser Tat hatte sich Ka. gestern vor dem Bielefelder Schwurgericht wegen Totschlages zu verantworten. In seiner Vernehmung schilderte der Angeklagte, wie er auf Anraten eines Freundes im Juli 1934 auf den Hof geheiratet habe.

Das Verhältnis zu der Schwiegermutter

habe sich dann sehr bald unerträglich gestaltet. Zweimal sei er vom Hofe fortgegangen, da es nicht mehr zu ertragen gewesen sei, habe sich aber doch zur Rückkehr überreden lassen. Um zu einigem Geld zu kommen nahm Ka. Anfang Juni Arbeit auf einem Nachbarhof an, besorgte aber außerdem auch noch die Wirtschaft der Schwiegermutter.

Am 18. Juni nahm die Frau des Angeklagten an einer Beerdigung teil. Als Ka. zum Mittagbrot nach Hause kam, soll die Schwiegermutter ihm das Essen verweigert haben. Darüber sei er — so sagt der Angeklagte — in sehr starke Erregung geraten. Ka. besorgte sich dann selbst etwas zu essen. Ka. will dann nach dem Essen wieder mit seiner Schwiegermutter in eine Auseinandersetzung geraten sein, in deren Verlauf er die beiden Schläge mit dem Kartoffelstampfer geführt hat. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, daß er sich zwischen dem ersten und dem zweiten Schlag rasiert habe. Das erscheint nach dem Sachverständigengutachten aber ausgeschlossen, vielmehr müssen die beiden Schläge unmittelbar nacheinander geführt sein. Vom Vorsitzenden befragt, warum er die Schläge geführt habe, konnte der Angeklagte nur die Erklärung geben, daß er nach diesem Vorgehen auf eine Besserung des Verhältnisses gehofft habe. Er habe aber die Schwiegermutter nicht töten wollen.

Die Beweisaufnahme erstreckte sich, da unmittelbare Tatzeugen nicht vorhanden waren, in erster Linie auf die häuslichen Verhältnisse und die Person des Angeklagten und der Getöteten. Der Angeklagte ist intellektuell außerordentlich beschränkt. Der medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Neuling-Minden glaubte ihm danach die Strafmilderungsbestimmung des § 51 Abs. 2 zubilligen zu müssen.

Ein wenig erfreuliches Bild wurde von der getöteten Schwiegermutter gegeben. Charakteristisch ist hier ein Aushang in Versform, dessen Ueberschrift „Der Teufel von Lashorst" lautete.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Totschlags eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Das Urteil

lautete wegen Totschlags nach §§ 212, 213 StGB. auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren; die seit dem 18. Juni 1936 erlittene Untersuchungshaft ist auf die erkannte Strafe anzurechnen. Das Gericht sei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß der Angeklagte durch das Verhalten der Getöteten zum Zorne gereizt gewesen sei und er sei hierdurch auf der Stelle zu der Tat hingerissen worden. Dem Gutachten des Sachverständigen folgend, habe man dem Angeklagten überdies die Strafmilderung aus § 51, Abs. 2 zugebilligt. **Die Hauptschuld treffe nach Ueberzeugung des Gerichts die Getötete.**

Die Eröffnung des Weinfestes

für Westfalen.

Münster. Das Fest der deutschen Traube und des Weines 1936 wird für Westfalen Sonnabend, 19. September, mit einer um 20 Uhr beginnenden großen Feier auf dem Prinzipalmarkt zu Münster durch den Landesbauernführer Habbes eröffnet und eingeleitet. Den Rahmen zu dieser Eröffnungsfeier bietet ein vom münsterischen Organisationsausschuß gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltetes Volksfest auf dem einzigartigen „Freilichtsaal" Münsters inmitten der Bogenhäuserreihen des Prinzipalmarktes, der bei dem Feste durch Tausende von kleinen an den Bogenreihen angebrachten Lampions eine anmutige Beleuchtung erhalten wird. Auf dem Prinzipalmarkt selbst werden von besonderen Ständen die Pokale mit dem Rebensaft des münsterischen Patenweins aus Enkirch an der Mosel, aus Nackenheim (Rheinhessen) und Bockenheim (Pfalz) gefüllt. Musikkapellen lassen die Weisen der Rhein- und Weinlieder dazu erschallen und eine Trachtengruppe Enkircher Winzerinnen wartet, um dies aus dem Festprogramm hervorzuheben, mit ihren Volkstänzen auf.

Kreis Minden

Kind überfahren und getötet

Minden. Auf der verkehrsreichen Lübbecker Straße, auf der schon so mancher schwere Verkehrsunfall eintrat, ereignete sich am Donnerstag nachmittag abermals ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein fünfjähriges Mädchen hatte am Straßengraben gespielt und lief in dem Augenblick über die Straße, als ein Personenwagen vorüberfuhr. Das Kind wurde von dem Wagen erfaßt und getötet. Der Wagen wurde von einer Bauersfrau aus Schleswig-Holstein gesteuert, die in Nürnberg gewesen war und sich jetzt auf der Heimreise befand.

Leistungsschau der Tierzüchter

des Kreises Minden.

Minden. Der Kreis Minden rüstet für die Tierschau 1936, die am 19. und 20. September stattfindet und erstmalig vom Verein zur Förderung der Landestierzucht vorbereitet wird. Hauptziel dieses Vereins ist, die Tierzucht nicht nur bei den dem Herdbuch angeschlossenen Züchtern, sondern in der breiten Masse der Landwirtschaft und insbesondere bei den kleinbäuerlichen Züchtern zu fördern. Auf der Leistungsschau der Tierzüchter des Kreises Minden werden Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Wirtschaftsgeflügel (Hühner, Enten, Gänse) und Kaninchen vertreten sein. Die Meldungen sind aus dem ganzen Kreisgebiet zahlreich eingelaufen.

Mit der Tierschau sind verschiedene Sonderausstellungen verbunden, und zwar eine Maschinen-Lehrschau, eine Abteilung „Kampf dem Verderb" und eine Abteilung, die einen Ueberblick über die Erzeugungsschlacht gibt. Der 19. September wird hauptsächlich durch die Prämiierung ausgefüllt. Die Siegerehrung nimmt ein Vertreter der Landesbauernschaft vor. Am Nachmittag und Abend finden Vorführungen einer Tanz- und Trachtengruppe und der Reiterstandarte und der traditionelle „Bullenball" statt. Am 20. September ist die Schau den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet.

Raubüberfall in Stuckenbrock

Stuckenbrock. Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum Mittwoch in dem benachbarten Stuckenbrock verübt. Ein älterer Mann namens Henrichs besuchte in Stuckenbrock den Krammarkt. Auf dem Rückweg wurde er von rückwärts zu Boden geschlagen. Henrichs, der sich erst zur Wehr setzte, verlor aber bald das Bewußtsein. Kurz nachher konnte sich Henrichs noch bis zu seiner Wohnung schleppen, sank aber dort wieder ohnmächtig zusammen. Schwere Kopfverletzungen waren dem Bedauernswerten beigebracht. Seine Börse mit 18 RM Inhalt und sein Trauring wurden geraubt. Die Spur des Täters, die sofort mit einem Polizeihund aufgenommen wurde, gab noch kein bestimmtes Resultat, doch hat man einen bestimmten Verdacht.

Kreis Herford

Er ist wieder da!

Herford. Der, wie wir berichteten, vermißt gewesene 10jährige Karl-Heinz Wachtmann hat sich bei seinen Eltern wieder eingefunden. Er hatte sich in der Umgebung verborgen gehalten.

Dank der Soldaten

Hiddenhausen. Bei dem Bürgermeister von Hiddenhausen ist dieses Schreiben des Kompanie-Chefs der 7. Komp. J. R. 58 Minden, die vom 31. August bis zum 1. September hier einquartiert waren, eingegangen: „Im Namen meiner Kompanie danke ich Ihnen und Ihrer Gemeinde für die freundliche Aufnahme, die wir während unserer Einquartierung dort gefunden haben, herzlichst. Ich bitte diesen Dank allen Beteiligten zu übermitteln."

Kreis Halle

Erfolge beim Schießen.

×× Halle. Bei dem am letzten Sonntag in Hagen stattgefundenen Preisschießen des Kyffhäuserbundes, Landesverband Westfalen, konnten die vom Kreisverband Halle entsandten Schützen folgendes Ergebnis herausholen: Nolte (Borgholzhausen) 135 Ringe; Hanneforth (Steinhagen) 132 Ringe; Möllenbrock (Borgholzhausen) 130 R.; Woge (Borgholzhausen) 124 Ringe; und Remmert Borgholzhausen) 105 Ringe. Es wurde stehend, kniend, sitzend und liegend geschossen.

Kreis Paderborn

Was bringt der Provinzialfeuerwehrtag?

Paderborn. Nach dem jetzt vorliegenden Programm und nach der ungewöhnlich zahlreich eingelaufenen Anmeldungen wird der diesjährige Provinzialfeuerwehrtag 1936 in Paderborn ein Ereignis von besonderer Bedeutung für die ganze Provinz Westfalen sein. In der Paderstadt werden sicher 16 000 bis 18 000 Westfälische Feuerwehrmänner marschieren.

Aus dem reichhaltigen Programm, welches sich über Samstag, 26. September, und Sonntag, 27. September, erstreckt, sei hervorgehoben am Samstag eine Fußdienstübung der Lehrabteilung der Paderborner Freiwilligen Feuerwehr, welche auf dem Maspernplatz stattfinden soll, und die Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes im Großen Rathausaal mit dem Bericht des Provinzial-Feuerwehrführers Dr. Müller und einem Vortrag des Aufmarschleiters Branddirektor Dipl.-Ing. Firsbach über den sonntäglichen Aufmarsch. Der Abend vereinigt alle zum Großen Kameradschaftsabend in der Paderborner Schützenhalle, wobei alle Feuerwehrmänner vom Marktplatz aus in gemeinsamem Fackelzug marschieren werden.

Der Sonntag bringt dann den großen Teil der Feuerwehrmänner aus der Provinz, die er zuerst nach der Gefallenenehrung des Vormittags im Ehrenhain auf dem Maspernplatz zum großen Appell bereinigen wird. An diesen schließt sich ein Propagandamarsch durch die Stadt an, den ein Vorbeimarsch vor dem Provinzialführer an der Friedrichstraße beschließen soll.

Münsterland

Wer ist der Tote?

Münster. Die Persönlichkeit eines vor einigen Tagen bei einem Zugunfall an der Reichsbahnstrecke Münster—Warendorf in der Nähe von Telgte zu Tode gekommenen Mannes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen Mann im Alter von 60—65 Jahren, der vermutlich dem landwirtschaftlichen Arbeiterstand angehört. Wegen der fehlenden Zähne war eine Verständigung mit dem Sterbenden sehr schwer. Kurz vor seinem Tode hat er von Harsewinkel gesprochen. Außer seinem alten Fahrrad führte er nur eine fast neue Nickeluhr mit sich. Weitere Anhaltspunkte fehlen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Rödinghausen. Am 17. September kann der Rentner und langjährige Presbyter in Rödinghausen, Kaspar Niedermeier zu Schwenningdorf, seinen 93. Geburtstag feiern.

×× Brockhagen. Heute können die Eheleute Landwirt Adolf Kolhörster und Ehefrau geb. Kölkebeck, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig.